

kulturzentren & kulturinitiativen

tanz & theater

kulturvermittlung in schulen

archäologie

museen

architektur

musik

kulturelles erbe

volkskultur

literatur

bildende kunst

medienkunst

film

kulturbetriebe

Kunst & Kultur 2022



LAND
SALZBURG

Inhalt

Kunst & Kultur 2022

Mut, Zuversicht und Kreativität.....	4	Preise und Stipendien	71
Perspektivenwechsel	6	Gunda Gruber	72
Entwicklungsplan für Kultur trägt Früchte	8	Großer Kunstpreis Bildende Kunst	
Gegenwartskunst schnuppert Museumsluft	12	Erik Hable	76
Auch der Lungau ist super!.....	14	Jahresstipendium Bildende Kunst	
Digitale Museumserlebnisse.....	15	Nadine Weixler	78
Klug mit den Ressourcen umgehen	18	Jahresstipendium Fotografie	
Bemerkenswert und (halb)rund.....	21	Nayana Keshava Bhat	80
Neue Räume für die Kunst.....	22	Jahresstipendium Darstellende Kunst/Tanz	
Fresko übersiedelte von außen nach innen.....	26	Werner Zangerle	82
Kunstsparten und Förderbereiche	29	Jahresstipendium Musik	
Bildende Kunst	30	Alexander Gratzner	84
Kunst im Traklhaus	32	Jahresstipendium Film	
Kunst am Bau und im öffentlichen Raum	35	Korinna Lindinger	86
Internationale Sommerakademie für bildende Kunst	38	Jahresstipendium Medienkunst	
Film und Medien	40	Matthias Gruber	88
Salzburger Landestheater	42	Jahresstipendium Literatur	
Mozarteumorchester	43	Anna Albinus	90
Jugendkunst	44	Rauriser Literaturpreis	
Kulturzentren und Initiativen	46	Alexandra Koch	92
Darstellende Kunst	48	Rauriser Förderungspreis	
Literatur	50	Brigitta Falkner	94
Musik	52	Georg-Trakl-Preis für Lyrik	
Denkmalpflege	54	Lilian Naomi Mattuschka	96
Museen	56	Eligius-Schmuckpreis	
Regionalmuseen	62	Christian Schwarzwald	98
Blas- und Volksmusik	64	Slavi-Soucek-Preis	
Volkskultur	66	wiesflecker-architekten	100
Archäologie	68	Architekturpreis des Landes Salzburg	
Budgetüberblick	69	Felix Ganzer	102
		Architekturpreis-Stipendium des Landes Salzburg	
		Salzburger Museumsschlüssel 2022.....	104
		Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	106

Der Tätigkeitsbericht „**Kunst & Kultur 2022**“ umfasst die Sach- und Förderbereiche der beiden Referate Kultur und Wissenschaft sowie Volkskultur, kulturelles Erbe und Museen. Darüber hinaus enthält er einen Beitrag des Fonds zur Förderung von Kunst am Bau & Kunst im öffentlichen Raum Salzburg.

Beiträge von: Matthias Ais, Andrea Blöchl-Köstner, Juliane Breyer, Monika Brunner-Gaurek, Esther Bucher, Elfriede Eberhard, Natalie Fuchs, Doris Fuschlberger, Karin Gföllner, Sophie Goltz, Gabriele Groschner, Monika Haslauer, Roman Höllbacher, Raimund Kastler, Charlotte Kraus, Sabine Krohn, Lucia Luidold, Veronika Puttinger, Martin Riegler, Andrea Schaumberger, Claudia Scheutz, Greta Schlünz, Magdalena Stieb und Johannes Schwaninger, Christina Tscherteu sowie Daniela Weger.

Lektorat: www.lektorat-weber.at

Umschlag: Christian Schwarzwald

Fotonachweise:
Die Fotos wurden von den Künstlerinnen und Künstlern und den Kultureinrichtungen und -initiativen zur Verfügung gestellt.



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“
des Österreichischen Umweltzeichens, Druckerei
Land Salzburg UW-Nr. 1271

Impressum

Medieninhaber: Land Salzburg | **Herausgeberin:** Eva Veichtlbauer, Leiterin der Abteilung 2: Kultur, Bildung, Gesellschaft und Sport | **Redaktion und Koordination:** Karin Gföllner | **Gestaltung:** Landes-Medienzentrum | **Druck:** Druckerei Land Salzburg | **Alle:** Postfach 527, 5010 Salzburg | März 2023
Downloadadresse: www.salzburg.gv.at/kunstbericht2022.pdf

Mut, Zuversicht und Kreativität

4



LH-Stv. Martina Berthold, LH Wilfried Haslauer und Abteilungsleiterin Eva Veichtlbauer. Foto: Land Salzburg/Neumayr/Hofer

Salzburg ist ein Land, in dem Kunst und Kultur seit jeher eine herausragende Rolle spielen. Speziell für die in diesen Bereichen Tätigen waren die vergangenen Jahre nicht leicht. Wir haben Landeshauptmann Wilfried Haslauer, Kulturreferentin Martina Berthold und Eva Veichtlbauer, die Leiterin der Abteilung Kultur, Bildung, Gesellschaft und Sport, um ihre Einschätzung der aktuellen Situation gebeten.

Wie haben Sie persönlich das Kulturjahr 2022 erlebt?

Haslauer: Definitiv als das Jahr der Rückkehr. Nach zwei schwierigen, von Corona geprägten Jahren konnten wir endlich wieder Ausstellungen, Konzerte, Theater, Umzüge und vieles mehr uneingeschränkt genießen; die Besucherzahlen sind gestiegen. In diesem Zusammenhang möchte ich all jenen Menschen besonders danken, die dieses grandiose Comeback ermöglicht haben.

Berthold: Bis Ende Oktober habe ich das Kulturjahr noch als interessierte Privatperson erlebt. Seit meinem Wiedereintritt in die Landesregierung im November bekam ich auch den Blick hinter den Kulissen. Dabei durfte ich wieder neu erleben, was ich schon kannte: das große Engagement und Herzblut der Kunst- und Kulturschaffenden in Salzburg.

Veichtlbauer: Nach zwei Jahren Krisenmodus konnten wir endlich wieder Kultur in ihrer gesamten Bandbreite live erleben. Nach Durchhaltevermögen, Flexibilität und Streaming dominierten nun Lebendigkeit, Energie und erfrischende Kreativität in der Kulturszene. Das Publikum kehrte zurück, ein wenig zurückhaltend vorerst, aber unendlich dankbar für diese so wichtige Bereicherung unseres Lebens.

Nach der Pandemie stellen die Teuerungen die Kulturschaffenden und -einrichtungen vor weitere Probleme. Welche Unterstützung des Landes wird es geben?

Haslauer: Kultur ist ein Grundpfeiler unserer Gesellschaft und muss auch in schwierigen Zeiten mit einer starken öffentlichen Finanzierung in ihrer ganzen Vielfalt erhalten werden. Darüber hinaus ist das perfekte Mittel, um der Krise und vor allem ihren langfristigen Effekten entgegenzuwirken, die Investition. Mit unserem Generalplan für Kulturbauten setzen wir mehr als 20 Projekte in ganz Salzburg um, unterstützen das gesamte Segment und stärken die Konjunktur. Gleichzeitig erschließt die Digitalisierungsstrategie des Landes mit der Förderung „Museum.Digital“ neue Besucherschichten.

Berthold: Die vielfältige Kulturlandschaft in Salzburg muss bestehen bleiben. Daher müssen die Teuerungen bestmöglich abgefedert werden. Neben der finanziellen Hilfe für die vielen Vereine und Institutionen ist es auch wichtig, dass Künstlerinnen und Künstler direkt unterstützt werden. Das Fair-Pay-Modell wird weiterentwickelt, denn eine faire Bezahlung ist das Grundgerüst im Kampf gegen die Teuerungen.

Veichtlbauer: Wir stellen ein gut durchdachtes Maßnahmenbündel zur Verfügung. Aus Verstärkermitteln des Landes werden 2023 nachweisliche Kosten ersetzt. Über die Fair-Pay-Schiene können höhere Personalaufwendungen zu einem guten Teil abgefedert werden. Sollte die Liquidität von Einrichtungen gefährdet sein, werden Jahresförderungen vorab ausbezahlt. Ab Herbst werden Fair-Pay-Zuschüsse für Künstlerinnen und Künstler ausgerollt, bei Preisen und Auszeichnungen wurden die Dotationen erhöht.

Auch die Klimakrise ist evident. Inwiefern kann hier die Kultur einen Beitrag leisten?

Haslauer: Ich sehe hier ganz praktische Anwendungsfelder, die noch dazu vom Bund über die Aktion „Klimafitte Kulturbetriebe“ mit bis zu 250.000 Euro gefördert werden: Von der Heizung über Lüftung, Kühlung und Beleuchtung bis hin zum thermischen Wärmeschutz gibt es für Kulturbauten viel Potenzial, einen Beitrag für das Klima zu leisten. Mit den digitalisierten Inhalten ist Kultur sogar ohne umweltbelastende Anreise bequem von zu Hause aus zu erleben.

Berthold: Kultur kann aufregen, aufzeigen, informieren und neue Sichtweisen einbringen. Kunst greift gesellschaftliche Entwicklungen auf und sie ist nie unpolitisch. Fakt ist: Die Klimakrise betrifft uns alle. Einige Kultureinrichtungen haben schon konkrete Maßnahmen gesetzt: Das Salzburger Landestheater hat als erstes Theater Österreichs das Umweltzeichen bekommen. Das Salzburger Umweltservice intensiviert die Beratungen. Das ist gut so und wir müssen hier unsere ganzen Energien bündeln, um rasch voranzukommen.

Veichtlbauer: Im Rahmen der dreijährigen Zielvereinbarungen haben sich 38 Kultureinrichtungen dazu verpflichtet, Schritte im Sinne von Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung zu setzen oder bestehende Maßnahmen auszubauen. Gleiches gilt bei der Durchführung von kulturellen Projekten.

Wie verändert sich die Kulturszene im „Dauerkrisenmodus“? Welche Chancen können daraus erwachsen?

Haslauer: Ich bin davon überzeugt, dass Krisen, so komplex und schmerzhaft sie auch oftmals sein mögen, immer eine Chance in sich tragen. Man kann beispielsweise kritisch auf gewohnte Strukturen zurückblicken, sich auf Stärken besinnen und die eigenen Potenziale besser nutzen. Corona hat der Kulturszene beispielsweise neue Wege der Vermittlung aufgezeigt.

Berthold: Mit Mut, Zuversicht und Kreativität können wir jede Herausforderung annehmen. Es wird in vielen Bereichen ein Umdenken stattfinden. Wir werden vielleicht nicht gestärkt, aber dafür bewusst aus der Krise gehen. Wir werden gesellschaftliche Entwicklungen klarer sehen und diese werden gleichzeitig Inspiration für Neues sein.

Veichtlbauer: Veränderungen werden oft erst im Nachhinein klarer sichtbar. Es wird wichtig sein, das eigene Handeln, die Abläufe, Konzepte und Umgangsweisen zu überdenken und neu auszugestalten. Die demografischen Entwicklungen verlangen nach einer stärkeren Fokussierung auf das Publikum der Zukunft – dafür bedarf es neuer Formate, ohne die gewohnten Angebote aufzugeben. Ein Neben- und Miteinander sollte sich entfalten, neue Interaktionen mit dem Publikum – das Feld der Kunst und Kultur ist voller Phantasie und gestaltender Kraft. Seien wir deshalb gemeinsam zuversichtlich!

5

Perspektivenwechsel

Inflation, Energiekrise, Ukraine-Krieg: Die politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen, die im vergangenen Jahr ihren Ausgang nahmen, werden uns über einen längeren Zeitraum begleiten. Anstatt „neuer Normalitäten“ hat sich ein permanenter Krisenmodus etabliert, so Magdalena Stieb und Johannes Schwaninger, die Vorsitzenden des Landes-Kulturbeirats. Hier ihre Einschätzung der aktuellen Situation.

Angeichts wellenartig hereinbrechender Herausforderungen sind wir gut beraten, unsere Vorstellung von „Normalität“ überhaupt neu zu definieren und dadurch Veränderung aktiv zu gestalten: den Blick nach vorne zu richten, von Mal zu Mal etwas mitzunehmen, daraus zu lernen und beim nächsten Mal entsprechend zu handeln.

Neuordnung des Kulturlebens

Denselben Mut zur nachhaltigen Veränderung, den wir bei den Kulturtätigen bereits im Vorjahr konstatiert haben, möchten wir diesmal der Kulturpolitik ans Herz legen: Automatismen hinterfragen, bestehende Mechanismen überprüfen, gewachsene Strukturen und Prozesse überdenken. Denn so viel ist klar: Die Neuordnung des Kulturlebens muss mehr sein als das Ergebnis eines Verteilungskampfes um knapper werdende Ressourcen und die Umschichtung vorhandener Budgets als Notlösung. Gerade jetzt zeigt sich, dass sich der in Salzburg erfolgreich eingeschlagene Weg – Fair Pay, Kulturentwicklungsplan und mehrjährige Fördervereinbarungen – in Krisenzeiten gut bewährt. Das schnelle und umsichtige Handeln von Politik und Verwaltung hat Vieles abgefedert. Von umso größerer Bedeutung wird es sein, an dieser Strategie festzuhalten und sie im politischen Selbstverständnis manifest werden zu lassen.

Teil eines solchen Selbstverständnisses ist nicht zuletzt die Strategie für Kulturräume. Mit dem Generalplan für Kulturbauten präsentierte die Landesregierung im Juli ein Investitionspaket in Höhe von mehr als einer halben Milliarde Euro. Wir wünschen uns, dass in diesen neuen Räumen möglichst viele neue Inhalte entstehen – und dass dort insbesondere diejenigen Platz finden, die bis jetzt wenig bis gar nicht am kulturellen Leben teilhaben.

Augenhöhe und enger Austausch

Zu den großen Veränderungen zählte der Abschied von LH-Stv. Heinrich Schellhorn. Gemeinsam mit seinem Team war Schellhorn fast ein Jahrzehnt lang Garant für eine engagierte Kulturpolitik, auf Augenhöhe und im engen Austausch mit den Kulturtätigen in Stadt und Land. Mit Martina Berthold übernahm im Herbst eine erfahrene und sachorientierte Politikerin das Ressort. Engagement und die Bereitschaft, sich in kurzer Zeit in dieses vielschichtige Thema einzuarbeiten, prägen die bisherige Zusammenarbeit mit der neuen Kulturreferentin.

Die bevorstehenden Landtagswahlen werfen viele Fragen auf: Werden Kunst und Kultur auch auf politischer Ebene in den nächsten Jahren die Beachtung finden, die sie in einem selbsternannten Kulturland wie Salzburg verdienen? Was soll dieses Kulturland zukünftig auszeichnen? Wo werden zukünftig kulturpolitische Akzente gesetzt? Dem Kulturentwicklungsplan (KEP) wird hier nach wie vor eine wichtige strategische Bedeutung zukommen. Auch dieses Instrument bedarf in Anbetracht der Gegebenheiten einer Weiterentwicklung.

Perspektiven für die Zukunft

Als neue Herausforderung ist die Evaluierung der Kultur insgesamt zu verstehen: Wo „Halbvoll“ das neue „Ausverkauft“ ist, bedarf es neuer Perspektiven in der Bewertung kultureller und künstlerischer Tätigkeit. Wer die zaghafte Rückkehr des Publikums nicht nur

beobachtet, sondern am eigenen Leib miterlebt – sei es als Künstlerin, Künstler, Kulturvermittlerin, Kulturvermittler, Kulturmanagerin oder Kulturmanager –, der oder dem stellt sich unweigerlich die Frage nach der Kulturpolitik der Zukunft. Eine systematische und regelmäßige kulturwissenschaftliche Forschung kann die Grundlagen für eine zukunftsweisende Kulturpolitik schaffen.

Die Beschreibung einer Symptomatik alleine genügt nicht, um Veränderung zu bewirken. Es bedarf einer positiven Zukunftsperspektive, ohne Scheu, Neues zu denken und umzusetzen, und einer klaren Strategie. All das kann nur in einem konstruktiven Diskurs erreicht werden: zwischen Kulturpolitik, -verwaltung und den Kunst- und Kulturtätigen selbst.

Der Salzburger Landes-Kulturbeirat

Der Landes-Kulturbeirat berät die Salzburger Landesregierung in zentralen Fragen der Kulturpolitik. Zu seinen Aufgaben gehören unter anderem die Formulierung von konkreten Vorschlägen zur Kulturpolitik, die Begutachtung von Gesetzesentwürfen und Förderrichtlinien im Kulturbereich sowie das Vorschlagsrecht für Juryzusammensetzungen. Er besteht aus 20 gewählten bzw. vom Land entsandten ehrenamtlichen Mitgliedern.

Informationen: <https://www.salzburg.gv.at/landeskulturbeirat>

Mission Statement

Kunst und Kultur setzen Impulse in unserer Gesellschaft und wirken auf unser Zusammenleben. Gleichzeitig finden globale Umwälzungen und Krisen Resonanz im regionalen kulturellen Leben und stellen es vor große Herausforderungen. Für die Kulturpolitik des Landes Salzburg bedeutet das, sich mit den sich ändernden Verhältnissen auseinanderzusetzen sowie ihre strategischen Ziele und die daraus abgeleitete Förderpolitik laufend damit in Einklang zu bringen.

Für ein zeitgemäßes Kulturleben braucht es vielerlei: neue ästhetische Ausdrucksformen sowie die Überprüfung etablierter Genres, die Stärkung von Partizipation, Inklusion und Diversität, innovative Wege in der Kulturvermittlung sowie adäquate Rahmenbedingungen für Kulturtätige. Damit dies gelingen kann, bedarf es eines Dialogs auf Augenhöhe zwischen allen am Kulturleben aktiv Beteiligten: Kulturtätige, Künstlerinnen, Künstler, politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger, Kulturinstitutionen und -organisationen und Kulturverwaltung. Diesen Dialog zu fördern, ist unser Anspruch als Landes-Kulturbeirat.



Die Mitglieder des Salzburger Landes-Kulturbeirats: Hieronymus Bitschnau, Lukas Crepaz, Andrea Folie, Tomas Friedmann, Martin Hasenöhl, Christa Hassfurther, Martin Hochleitner, Roman Höllbacher, Josef Kirchner, Harald Krejci, Kerstin Klimmer-Kettner, Martin Loecker, Harald Mach, Carl Philip von Maldeghem, Robert Pienz, Karolina Radenkovic, Elisabeth Schmir, Johannes Schwaninger, Magdalena Stieb und Karl Zechenter.
Fotos: H. Bitschnau, SF/Neumayr, Andrea Folie, Literaturhaus, Lou Dengla, H. Hassfurther, Salzburg Museum/Neumayr/Leo, Lisa Kranabetter, Literaturfest/Erika Mayer, Ingo Pertramer, Stephanie Meisl, Joachim Berger, Erika Mayer, Ute Boeters, Chris Rogl, Galerie 5020, wildbild, Alba Schwaninger, Lisa Kutzelnig, Sonja Prlić

Entwicklungsplan für Kultur trägt Früchte

8



Bei einer Podiumsdiskussion im Schauspielhaus wurde Zwischenbilanz über die Umsetzung des KEP gezogen: Robert Pienz (Schauspielhaus), Thomas Philipp (Liqua), LH-Stv. Heinrich Schellhorn, Karl Zechenter (Dachverband, goldextra, LKB), Johannes Schwaninger (LKB), Kerstin Klimmer-Kettner (Kunstmanagerin, LKB) Rektorin Elisabeth Gutjahr (Uni Mozarteum). Foto: Land Salzburg/Franz Neumayr/Schaad

Mit seinem Kulturentwicklungsplan definiert das Land Salzburg die Rahmenbedingungen für die Entwicklung des Kunst- und Kulturbereichs für einen Zeitraum von zehn Jahren.

Etwa 90 Einzelprojekte wurden bisher gestartet, rund die Hälfte davon ist bereits abgeschlossen. „Unser Kulturentwicklungsplan ist kein statistisches Werk, das in einer Schublade verschwindet. Er ist permanent in Arbeit, in Überprüfung und in Überarbeitung. Die Zwischenbilanz kann sich sehen lassen, aber wir haben auch noch einiges vor uns“, so Landeshauptmann-Stellvertreter Heinrich Schellhorn am 4. März bei der Veranstaltung „5 Jahre KEP“.

Leitlinien und konkrete Maßnahmen

Diese Leitlinien, Schwerpunkte, Visionen und konkreten Maßnahmen für die künstlerische und kulturelle Arbeit im Bundesland wurden auf Schellhorns Initiative hin in einem für Salzburg einzigartigen partizipativen Prozess erarbeitet: Mehr als 600 Salzburgerinnen und Salzburger haben in zahlreichen Workshops landesweit mitgewirkt. Zahlreiche Dachverbände und Interessenvertretungen

und viele Kunst- und Kultureinrichtungen haben sich in Veranstaltungen in allen Bezirken eingebracht.

Die Umsetzung der insgesamt 77 Maßnahmen des KEP startete umgehend nach dessen Beschluss am 1. März 2018 auf Basis von Aktualität und Dringlichkeit sowie finanziellen und personellen Ressourcen. Viele Zielsetzungen basieren aber auch auf langfristigen Veränderungsprozessen, die auf den Horizont von zehn Jahren ausgerichtet sind (www.salzburg.gv.at/kulturentwicklungsplan).

Fair-Pay-Modell für Selbstständige

Eines der zentralen Anliegen des KEP ist das Thema faire Entlohnung. Hier hat Salzburg bundesweit eine Vorreiterrolle übernommen. Für 2022 standen 250.000 Euro zusätzlich für Angestellte in den Kulturbetrieben der freien Szene zur Verfügung, damit das Fair-Pay-Niveau je Einrichtung mindestens 70 Prozent erreicht. In den Jahren 2023 und 2024 sollen die Mindestniveaus weiter angehoben werden. Hierzu bedarf es auch der Mitfinanzierung des Bundes und/oder der Kommunen. Mit der Stadt Salzburg erfolgt

9



Am 9. November 2022 hat Heinrich Schellhorn sein Amt als Landeshauptmann-Stellvertreter und Kulturreferent zurückgelegt und seine Agenden an Martina Berthold übergeben. Foto: Land Salzburg/Büro LH-Stv. Berthold

ein enger inhaltlicher Austausch über die weitere Umsetzung und Finanzierung.

Nach dem Teil 1 für den Angestelltenbereich wird seit Anfang 2022 intensiv an einem Fair-Pay-Modell für die selbstständigen Künstlerinnen und Künstler gearbeitet. Es fanden sieben Runden in fünf Sparten mit insgesamt 27 Expertinnen und Experten sowie interne Referatsworkshops statt. Die freie Szene ist spartenspezifisch sehr unterschiedlich zu betrachten und die Aufgabenstellung daher äußerst komplex. Als Orientierungspunkt dienen die Kalkulationsmodelle und Empfehlungen zu den Fair-Pay-Honoraruntergrenzen der verschiedenen IGs.

Eine einheitliche Datenerhebung wird technisch kaum machbar sein, soll aber in einzelnen Sparten versucht werden. Jedenfalls wird keine Sparte zeitlich bevorzugt behandelt. Ziel ist es, konkrete Zahlen vorlegen zu können. Wieviel Geld ist notwendig? Welche Begleitprogramme sind spartenspezifisch sinnvoll (z.B. Stipendien)? Wie erfolgt die Umsetzung? An diesen Fragestellungen arbeitet das Referat mit den Fachleuten. Ziel ist es, ein Modell zur Erhebung des

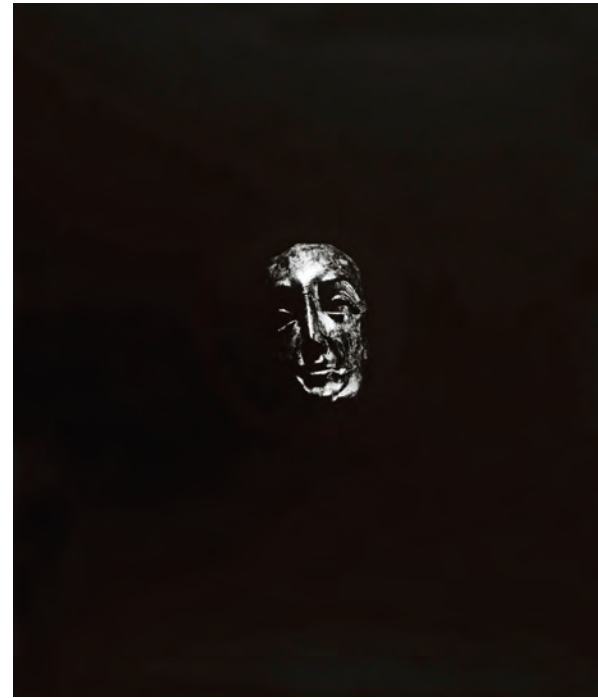
Fair-Pay-Gaps im Bereich der selbstständigen Künstlerinnen und Künstler bis Sommer 2023 zu entwickeln.

„Supergau“-Festival im Lungau

Der Forderung des KEP nach der Schaffung eines kuratierten Festivalformats für zeitgenössische und spartenübergreifende Kunst wurde mit dem biennalen Format „Supergau“ nachgekommen. Nach der Premiere 2021 im Flachgau findet das Festival von 26. Mai bis 6. Juni 2023 im Lungau statt (siehe Seite 14). Bei einem Open Call, der bis Mitte April 2022 lief, wurden rund 400 Projekte von Künstlerinnen und Künstlern aus aller Welt eingereicht.

Neue Kulturförderschiene

Im Sinne einer transkulturellen sowie referatsübergreifenden Zusammenarbeit wurde 2022 die neue Förderschiene „SIMULTAN“ erstmals ausgeschrieben. Dabei wurden zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler eingeladen, sich mit einem ausgewählten Regionalmuseum auseinanderzusetzen und ortsspezifische Interventionen und Projekte zu entwickeln (siehe Seite 12).



Ein Foto-Projekt von Anja Ronacher wurde über „SIMULTAN“ gefördert. Die Ausstellung „WIND, 1325“ ist ab 1. Juli 2023 im Heimatmuseum Arterhof in Abtenau zu sehen. Fotos: mit freundlicher Genehmigung der Künstlerin und der Galerie Krinzing

Universitätslehrgang und Fachstelle

Im Bereich der Volkskultur wurden durch den KEP der berufsbegleitende Lehrgang für Blasorchesterleitung an der Universität Mozarteum sowie die Fachstelle für Regional- und Popularkultur ermöglicht. Das universitäre Weiterbildungsangebot ist an keine Vorstudien gebunden und dauert vier Semester. Durch die neue Stelle im Forum Salzburger Volkskultur wurden erstmals Ressourcen für die fundierte regionale Forschung und Dokumentation der umfangreichen volksculturellen Sammlungsbestände geschaffen.

Regionale Museumsinfrastruktur

Was die Regionalmuseen betrifft, so sind mit KEP-Geldern in den vergangenen fünf Jahren zahlreiche Infrastrukturprojekte unterstützt worden, wie etwa die Neugestaltung des Vogtturms in Zell am See und des Felberturms in Mittersill, der Um- und Ausbau des Museums im Einlegerhaus in Obertrum sowie des Museums Tauernbahn in Schwarzach oder auch die bevorstehende Neugestaltung des Heimatkundlichen Museums St. Gilgen und die Erweiterung des Museums in Bramberg am Wildkogel.



Seit fünf Jahren gibt es das Haus der Volkskulturen in der Zugallstraße 10 im Salzburger Nonntal. Hier befindet sich auch die Fachstelle für Regional- und Popularkultur. Foto: Rainer Iglar



Der Einlegersaal im Obertrumer Museum wurde im Mai eröffnet. Neben der neuen Ausstellung „1 Region, 2 Jahrtausende, 3 Seen und 4 Gemeinden“ bietet er auch Platz für Feiern und Kulturveranstaltungen. Foto: Museum im Einlegerhaus

Kulturelle Teilhabe - Digitalisierung

Digitalisierungsprojekte eröffnen die Chance, den Zugang zu Kunst- und Kultureinrichtungen und Veranstaltungen zu erleichtern. Als Anshub für eine Offensive in den Regionalmuseen wurde 2020 ein Sonder-Förderprogramm ins Leben gerufen (siehe Seite 15). Seither ist eine Reihe von neuen Angeboten entstanden, unter anderem im Schaubergwerk Leogang, im Museum Burg Golling, im Stille Nacht Museum Oberndorf, im Sigl. Haus in St. Georgen, im Museum Zum Pulvermacher in Elsbethen, im Schloss Goldegg, im Museum Schloss Ritzen, im Pinzgauer Mundartarchiv in Niedersnill oder in der Bibelwelt in Salzburg.

MuseumsApp und digitaler Schauraum

Als zentrale digitale Schlüsselprojekte konnten 2022 die Salzburger MuseumsApp für Kinder und der digitale und interaktive Schauraum www.salzburgerregionalmuseen.at präsentiert werden (siehe Seite 17). Zentrales Element dieser interaktiven digitalen Plattform ist ein dreidimensionaler Strahl, der die kulturellen Objekte entlang der zeitlichen Abfolge und in den Regionen des Landes verortet. Durch Scrollen können sich die Besucherinnen und Besucher in der Zeit vor- und zurückbewegen und interessante Objekte auswählen, um dann ein hochauflösendes Bild und Detailinformationen zu erhalten.



Das Schaubergwerk Leogang kann auch virtuell besucht werden. Mit modernster Lasertechnik wurde der Barbara-Stollen vermessen und eine faszinierende 3D-Reise geschaffen. Foto: Schaubergwerk Leogang/Foto Bauer



Gegenwartskunst schnuppert Museumsluft



Von Benjamin Blaikner und Remo Rauscher/Verein „Theater der Mitte“ stammt das „visuelle Hörspiel“ „Hammerleute“. Fotos (4): periscope



In der ehemaligen Kapelle von Schloss Goldegg verwirklichte Beate Ronacher ihr Projekt „Kubus“.

Unter dem Titel „Simultan“ wurde eine neue Förder-schiene entwickelt und 2022 erstmals ausgeschrieben, die auch 2023 ihre Fortsetzung findet. Schon der Begriff, der so viel wie „parallel“ und „gleichzeitig“ bedeutet, verweist auf die Zielsetzungen: die Vergangenheit in die Gegenwart holen, Museumsarbeit mit zeitgenössischer Kunst verbinden, die Resultate vor Ort präsentieren und virtuell dokumentieren.

Künstlerinnen und Künstler mit Salzburg-Bezug waren eingeladen, sich mit ihrem Portfolio zu bewerben und sich in ihrem künstlerischen Prozess mit dem Sammlungsbestand eines Regionalmuseums oder einer Sammlung auseinanderzusetzen. Alle Sparten und jegliche künstlerischen Ausdrucksformen in analogen, digitalen oder hybriden Medien waren willkommen.

Eine unabhängige Jury (Andrea Dillinger, Eva Jandl-Jörg, Stefan Heizinger, Elisabeth Schmirl) wählte im Frühjahr folgende fünf Einreichungen aus, die schließlich umgesetzt wurden. Für die Künstlerhonorare und Produktionskosten standen insgesamt 37.500 Euro zur Verfügung.

■ Benjamin Blaikner und Remo Rauscher/Verein „Theater der Mitte“: „Hammerleute“, Landschaftsmuseum Lungau, Burg Mauterndorf

Ausgehend von Recherchen und Interviews mit Menschen aus Mauterndorf entstand ein „visuelles Hörspiel“, das um historische Themen kreist, insbesondere um das für die Region einst wichtige Eisen, die Hammerwerke und vieles damit Zusammenhängende. Die Produktion ist noch bis Ende 2023 zu erleben.

■ Beate Ronacher: „Kubus“, Pongauer Heimatmuseum Schloss Goldegg

Eine Eissäge, mit der im ausgehenden 19. Jahrhundert Eisblöcke aus dem See geschnitten und in mit Stroh ausgelegten Wirtshauskellern zur Kühlung deponiert wurden, war Ausgangspunkt für die Installation. Die ehemalige Schlosskapelle wurde in ein mit Stroh ausgelegtes Lager verwandelt, in dessen Mitte ein mit weißen Schlieren überzogener Kubus (deutsch für „Kaaba“) thront. Die Künstlerin spielt mit Fragen der kulturellen Aneignungen, Verschiebungen und Überlagerungen. Die Installation wird bis 31. März 2023 gezeigt.

■ Benjamin Lageder: „Wellenrauschen“, Radiomuseum Grödig

Aus dem reichen Fundus an Radiogeräten destillierte der Salzburger Musiker und Klangbastler einen elektro-akustischen Erlebnisraum, voll mit Klängen und Geräuschen, die mittlerweile aus dem audio-visuellen Alltag wohl gänzlich verschwunden sind. „Wellenrauschen“ ist bis 30. Oktober 2023 zu hören.

■ Peter Fritzenwallner: „Revisited“, Steinberg-Thoma-Sammlung im TAURISKA-Kammerlanderstall, Neukirchen am Großvenediger

Thoma Felix de Martin Pinter (1909–1997), vulgo Steinberg Thoma, ein Salzburger Bauernknecht und Landarbeiter, begann in den 1950er-Jahren als Autodidakt Skulpturen aus Holz und Alltagsmaterialien zu bauen. Peter Fritzenwallner entwarf Ausstellungsdisplays für eine Auswahl dieser Arbeiten und kontextualisierte diese Werke durch Videoarbeiten und -kommentare neu. „Revisited“ ist bis Ende 2024 zu sehen.

■ Anja Ronacher: „Wind, 1325“, Heimatmuseum Arlerhof, Abtenau

In einer für den Arlerhof entwickelten Ausstellung zeigt die Künstlerin neue Fotografien, die sich auf die Zeit des 14. und 15. Jahrhunderts beziehen. In ihrem Werk setzt sie sich in reduzierter Bildsprache mit der Historizität von Kulturobjekten auseinander und eröffnet kultur-anthropologische und philosophische Betrachtungsweisen über Vergänglichkeit und Menschheitsgeschichte. Die Ausstellung wird am 1. Juli 2023 eröffnet und kann bis 25. Oktober 2023 besucht werden.

Der Verein periscope, der das Ausschreibungskonzept mitentwickelt hat, führte die Künstlerinnen und Künstler und die Museen zusammen, begleitete den Entstehungsprozess und die Präsentation der Arbeiten. Periscope sorgte auch für die digitale Dokumentation der fünf Projekte: www.periscope.at



Benjamin Lageder, Didi Neidhardt und Hans Walchhofer vom Radiomuseum Grödig.



Das Projekt „Revisited“ wird im TAURISKA-Kammerlanderstall in Neukirchen präsentiert.



Die neuen Fotoarbeiten von Anja Ronacher sind ab Juli im Arlerhof ausgestellt. Foto: mit freundlicher Genehmigung der Künstlerin und der Galerie Krinzinger

Auch der Lungau ist super!

Nach dem Flachgau 2021 macht das „Supergau“-Festival 2023 Station im Lungau. Bereits 2022 wurde intensiv an der Umsetzung gearbeitet. Es wurden Orte, Plätze, Wiesen und Felder gesucht, auch Unterstützung und Kooperationen. Und natürlich muss der Natur- und Landschaftsschutz mitspielen.



Eine der Ortsrecherchen führte die „Supergau“-Truppe auch zum Silberbergwerk in Ramingstein. Foto: Anna Wegner



Lässt schon einmal schön grüßen: „Supergau“ für zeitgenössische Künste findet von 26. Mai bis 6. Juni 2023 im gesamten Lungau statt. Foto: Supergau

Nach dem Call im Frühling 2022 tagte im Juni die Jury, mit der schweren Aufgabe, aus 400 Einreichungen die besten und/oder richtigen auszuwählen. 200.000 Euro stehen für die Projekte zur Verfügung, keine Frage, dass hier vielen (und auch sehr guten) Bewerbungen abgesagt werden musste. Mitglieder der Jury waren Tina Heine (künstlerische Festivalleiterin), Conny Zenk (Medienkünstlerin), Cornelia Anhaus (Leitung Werk X-Petersplatz), Tina Teufel (Kuratorin, Museum der Moderne Salzburg), Matthias Osterwold (Kurator für neue Musik und Klangkunst) und Van Bo Le-Mentzel (Architekt).

Erstes Kennenlernen

Die ausgewählten Künstlerinnen und Künstler kommen aus Österreich, Italien, den Niederlanden, Deutschland und Indonesien. Getroffen hat man sich bereits zwei Mal im Lungau. Es standen zwei residencies im Juni und im September auf dem Programm. Diese wurden genutzt, um die künstlerischen Konzepte mit den Bedingungen vor Ort in Einklang zu bringen, Mitstreiter zu finden und erste Wurzeln zwischen Katschberg- und Tauerntunnel zu schlagen.

Zwischenstopp bei Trakl

Auch zwischen den beiden residencies war „Supergau“ präsent, dieses Mal im Sommer und in ungewohnter Umgebung: in der Stadt und in geschlossenen Räumen. „Haltestelle Superbar - Zwischenstopp bei Trakl“ war eine dreiwöchige, friedliche und vergnügliche Besetzung der Räumlichkeiten der Traklgalerie. Der Zeitraum, in dem die Bar geöffnet war, wurde in drei Werkstätten aufgeteilt. Die erste Woche stand dabei für die Reise vom Flachgau in den Lungau - was nimmt man mit, was lässt man hinter sich? In der zweiten Woche luden Studentinnen und Studenten des Camping Campus ein, Orte des Lernens und Methoden des Fragens zu denken. Die dritte Woche war der Improvisation gewidmet und dabei wurde mit Jazz&TheCity kooperiert.

Das Festival findet 2023 von 26. Mai bis 6. Juni statt. Das Programm wird im Frühling präsentiert, bis dahin werden dann auch alle Orte feststehen. Informationen zu den einzelnen Projekten: www.supergau.org.

Digitale Museumserlebnisse



Gemeinsam an kreativen Lösungen arbeiten - das Design-Sprint-Team und die Steuerungsgruppe. Foto: Salic GmbH

Mit seiner Digitalisierungsstrategie der Landesmuseen ist Salzburg bundesweit Vorreiter. Die Regionalmuseen präsentieren sich innovativ, interaktiv und in 3D in einem neuen digitalen Schauraum.

Die von LH Wilfried Haslauer 2021 initiierte Digitalisierungsstrategie umfasst die Salzburger Landesmuseen, die Mozart-Museen, die Festung Hohensalzburg und die Alte Residenz. Sie dient als Leitlinie für die inhaltliche Weiterentwicklung der Museumslandschaft sowie die abgestimmte gemeinsame Umsetzung der Digitalisierungsmaßnahmen und wurde auch für die Entwicklung der Kunst- und Kulturstrategie des Bundes „Kunst Kultur 22“ herangezogen.

Vernetzung, Kooperation und Kollaboration

Für diese digitale Strategie sind Kooperationen, die Stärkung von interdisziplinären Schnittstellen und die Implementierung einer Innovationskultur wesentliche Grundlagen. So wurden in regelmäßigen Netzwerktreffen Expertinnen- und Experten-Fachinputs zu Themen wie Nachhaltigkeit, Besucherinnen und Besucher der Zukunft und Gamification geboten. Aktuelle Entwicklungen bei immersiven Erlebniswelten/Metaverse und Social Media wurden mit Good Practises für die Ansprache von neuen Publikumsgruppen vorgestellt und verschiedene Handlungsoptionen diskutiert

Gemeinsame innovative Wege: Design Sprint

Design Sprints basieren auf dem Design-Thinking-Ansatz: Probleme sollen besser gelöst werden, wenn Menschen unterschiedlicher Disziplinen kreativ zusammenarbeiten. Kernaspekte sind Nutzen sowie Umsetzbarkeit und Marktfähigkeit. Im Mai wurden alle Landesmuseen eingeladen, an einem über das Interreg-Programm Crossinno finanzierten Design Sprint mitzuarbeiten. Dabei wurden in fünf intensiven Arbeitstagen Lösungen für die Herausforderung gesucht, Kombitickets für die beiden Standorte des Museums der Moderne zu verkaufen.

Die Ideen wurden von Teammitgliedern mehrerer Museen sowie Besucherinnen und Besuchern des Museumscafés erarbeitet. Die Vereinfachung des bisherigen Ticket-Angebots und der Kommunikation war das wichtigste Ergebnis. Im Oktober wurden dann bei einem Creative Lab innovative Lösungen präsentiert.

Landesförderung Museum.Digital

Zur Realisierung konkreter Maßnahmen wurden über die Förderschiene Museum.Digital nachhaltige Projekte auf Basis einer Jurybeurteilung mit bis zu 50.000 Euro pro Institution unterstützt: Das DomQuartier setzt eine digitale Darstellung der Prunkräume um. Das Frei-

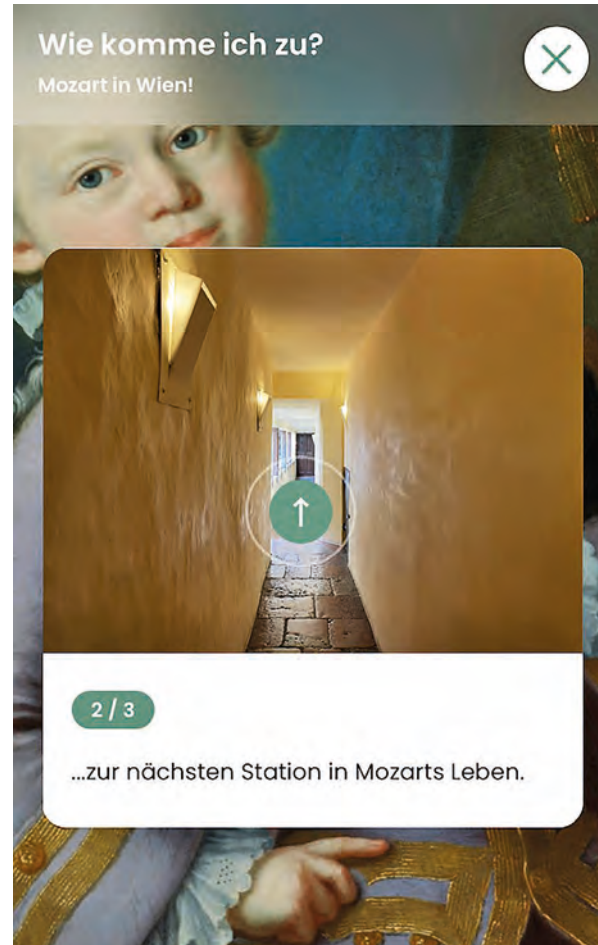


Gerhard Garstenauer, Sphärischer Kugelbau für Schilftstationen in Sportgastein von Helikopter zum Zielort geflogen (1972, Fotoabzug auf Papier). Foto: Salzburg Museum

lichtmuseum realisiert digitale Kurzfilme und einen digitalen Museums-Guide. Das Keltenmuseum Hallein arbeitet mit dem Salzburg Museum an der Umsetzung einer umfassenden digitalen Strategie. Das Museum der Moderne legt in Fortsetzung der Ideen aus dem Design Sprint einen Schwerpunkt auf das gemeinsame digitale Erlebnis für die beiden Standorte.

Digitale Baudokumentation

Die Landesförderung ermöglicht dem Salzburg Museum eine Optimierung seiner wissenschaftlichen und technischen Sammlungsdigitalisierung – eine wertvolle Grundlage für Forschungsprojekte und Kooperationen. Beispielhaft steht die Digitalisierung der fotografischen Baudokumentation von Architekt Gerhard Garstenauer (1925 – 2016). Dieses Bildarchiv wird nun digital erschlossen und kann sowohl als zentrales Kapitel der österreichischen Baukultur als auch der Fotografiegeschichte wissenschaftlich bearbeitet werden. Das Vorhaben ist zentraler Gegenstand einer geplanten Kooperation mit der Universität und der Initiative Architektur in Salzburg.



Die Mozart-Audioguide-App gibt es derzeit in zehn Sprachen und sie wird vom Museumsteam kontinuierlich erweitert. Foto: Internationale Stiftung Mozarteum

Mozart-Audioguide-App

Für die Mozart-Museen der Internationalen Stiftung Mozarteum gab es vom Land einen Zuschuss für eine mehrsprachige Audioguide-App. Seit Juli dient die weltweit kostenlos online verfügbare App von Fluxguide als digitaler Begleiter durch die Sammlungen in Mozarts Geburtshaus und im Mozart-Wohnhaus. Sie bietet interaktive Erlebnisse für Kinder und Erwachsene, viel Musik sowie alle Informationen für den Besuch – von Sonderausstellungen bis zu Eintrittspreisen, Lageplänen und Öffnungszeiten. Durch die Anwendung des Zwei-Sinne-Prinzips und mit Texten in einfacher Sprache ist sie barrierefrei gestaltet.

Zwei Millionen Datensätze

Das Haus der Natur koordiniert eines von zwei Pilotprojekten der Initiative „Open Scientific Collections Austria“ (OSCA). Dabei werden gemeinsam mit dem Naturhistorischen Museum in Wien Workflows und Handlungsanweisungen zur Digitalisierung von malakologischen Sammlungen (Mollusken) entwickelt.

Weiters beteiligt sich das Museum am Aufbau des „Biodiversitäts-Atlas Österreich“ (biodiversityatlas.at) und liefert Daten für die „Global Biodiversity Information Facility“ (www.gbif.org). Mit mehr als zwei Millionen Datensätzen ist das Haus der Natur der zweitgrößte österreichische Datenprovider.

Auf dem Zeitstrahl reisen

Die Regionalmuseen des Landes haben einen neuen, interaktiven, digitalen Schauraum mit ausgewählten Salzburger Kulturgütern. Zentrales Element von www.salzburgerregionalmuseen.at ist ein dreidimensionaler Strahl, der die Objekte entlang der zeitlichen Abfolge und in den Regionen des Landes verortet. Durch Scrollen können sich die Besucherinnen und Besucher in der Zeit vor- und zurückbewegen. Sie können einzelne Bereiche filtern und interessante Objekte auswählen, um dann Detailinformationen zu erhalten. Zusätzlich ermöglicht eine so genannte Sunburst-Visualisierung einen Überblick über die in den Sammlungen enthaltenen Themen und die einzelnen Exponate dazu. 3D-Objekte und spannend aufbereitete Entdeckungsreisen runden die Präsentation ab.

Unterstützt über die Covid-19-Sonderförderung des Landes für Digitalisierungsprojekte, wurde das Projekt vom Landesverband Salzburger Museen und Sammlungen initiiert. Die wissenschaftliche Begleitung und die technische Umsetzung lagen bei der Universität für Weiterbildungen Krems/Department für Kunst- und Kulturwissenschaften und mindfactor IT solutions. Die innovative Online-Plattform wird kontinuierlich erweitert. Etwa 500 ausgewählte Objekte aus 32 Regionalmuseen, die in besonderer Weise die lokale Geschichte darstellen oder aus volkscundlicher Sicht interessant sind, sind aktuell abzurufen.

MuseumsApp für junge Leute

Um Kinder altersgerecht dazu zu animieren, über Vergangenheit und Geschichte nachzudenken und museale Objekte kennenzulernen, wurde die Salzburger MuseumsApp entwickelt. Partner sind die drei Regionalmuseen Bürmoos, Werfenweng und Bramberg sowie die Pädagogische Hochschule und der Fachbereich Geschichte der Universität Salzburg. Mit der App gehen Jugendliche auf digitale Entdeckungstour und können Geschichte barrierefrei mit dem Smartphone erleben. Gleichzeitig werden sie im Umgang mit neuen Medien geschult. Diesem Vermittlungsprogramm verlieh die Gesellschaft für Pädagogik, Information und Medien in Berlin das Comenius-EduMedia-Siegel 2022, eine Auszeichnung für pädagogisch, inhaltlich und gestalterisch herausragende Bildungsmedien.

Die Salzburger MuseumsApp gibt es kostenlos zum Download im App Store von Apple und bei Google Play. Foto: ingimage.com/Lev Dolgachov



Das Haus der Natur beteiligt sich an einem Pilotprojekt zur Digitalisierung von Sammlungen von Mollusken. Foto: Haus der Natur/Patzner



Eva Mayr (Uni Krems), Michael Smuc (mindfactor IT), Andrea Dillinger (LV Museen und Sammlungen) und Hemma Ebner (Forum Salzburger Volkskultur) bei der Präsentation des neuen digitalen Schauraums www.salzburgerregionalmuseen.at. Foto: Land Salzburg/Franz Neumayr



Klug mit den Ressourcen umgehen

18



Themen wie Nachhaltigkeit oder Klimaschutz werden vom Haus der Natur regelmäßig in Ausstellungen aufgegriffen.
Foto: Haus der Natur/Simmerstatter

Sustainable Development Goals, Fachtagungen, Bücher und Projekte - die Themen Nachhaltigkeit, schonende Ressourcennutzung und Klimaschutz bestimmen zunehmend die Museumswelt.

Von der großen Institution in der Landeshauptstadt bis hin zur regionalen Sammlung stellen sich diese ihrer Verantwortung und setzen wichtige Impulse. Einige arbeiten an der Einreichung für das Österreichische Umweltzeichen für Museen und Ausstellungshäuser. Die Maßnahmen der Kulturbetriebe orientieren sich dabei an den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs), die von der Generalversammlung der Vereinten Nationen im Jahr 2015 beschlossen worden sind.

Barrierefreier Zugang

So hat sich beispielsweise das Salzburger Freilichtmuseum intensiv mit dem Nachhaltigkeitsziel SDG 4 „Hochwertige Bildung“ auseinandergesetzt.

Um einen gleichberechtigten Bildungszugang für alle zu schaffen, ging dieses Bemühen mit der Arbeitsgruppe „Barrierefreier Zugang zur Kultur“ in die Umsetzungsphase. Einzelne Maßnahmen wurden bereits erfolgreich implementiert, weitere sind in Planung. Und das Schöne daran: Die umgesetzten Maßnahmen werden von den Besucherinnen und Besuchern wahrgenommen und positiv erwähnt.

Einen Fokus auf die Nachhaltigkeit legt das Museum auch all seinen zentralen Aufgaben Sammeln, Bewahren, Forschen, Vermitteln und Ausstellen zugrunde. Einzelne Veranstaltungen wurden bereits unter den Bedingungen von „Green Event“ durchgeführt, künftig soll dies für alle Events der Fall sein.

Neues Umweltmanagementsystem

Das Haus der Natur liefert in Ausstellungen und Vermittlungsprogrammen Hintergrundwissen, um Besucherinnen und Besuchern zu ermöglichen, im persönlichen Leben, aber auch auf politisch/gesellschaftlicher Ebene nachhaltige Entscheidungen zu treffen. Seit Anfang 2022 ist die Umweltbildung des Landes hier angesiedelt, die unterschiedlichste Schulprogramme anbietet.

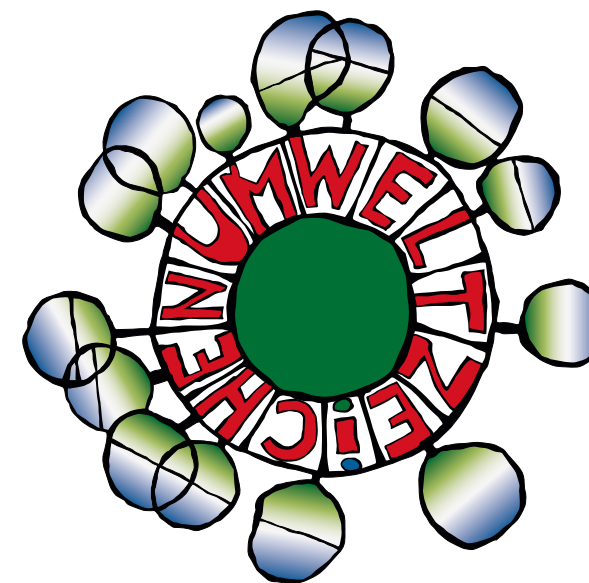
In einem Museum, das jährlich von mehr als 320.000 Gästen besucht wird, ergeben sich vielfältige Herausforderungen für nachhaltige Prozessoptimierungen. Als Partner der Klima- und Energiestrategie SALZBURG 2050 bemüht sich das Haus der Natur seit Jahren, bei der Neugestaltung von Ausstellungen energieoptimierte Techniken einzusetzen. 2023 startet eine Analyse des Gebäude-Ist-Zustands, der Technik und der Arbeitsabläufe. Begleitet vom „umwelt service salzburg“ werden Energieeffizienz, Mobilitätsverhalten sowie Abfall- und Recycling-Prozesse analysiert. Ziel ist es, nachhaltige Betriebsstrategien zu verankern und ein umfassendes Umweltmanagementsystem (EMAS) zu etablieren.

19



Die Verantwortlichen aus den Regionalmuseen beschäftigten sich intensiv mit dem Thema nachhaltige Entwicklungsziele.
Foto: LV Salzburger Museen und Sammlungen

Österreichisches Umweltzeichen



Das „Österreichische Umweltzeichen für Museen“ hat das Ziel, deren nachhaltige Entwicklung zu fördern. Foto: BMK

Einige Institutionen arbeiten an der Einreichung für das Österreichische Umweltzeichen für Museen und Ausstellungshäuser. Das Umweltzeichen verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz und gliedert sich in die drei Bereiche Gebäudemanagement und -technik, Unternehmensführung und -management sowie den

museumsspezifischen Teil. Bei letzterem stehen insbesondere die Vermittlungsarbeit, Konservierung und Restaurierung sowie der Ausstellungsbau im Mittelpunkt. Fachlich geschulte und qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter garantieren den sensiblen und nachhaltigen Umgang mit Objekten. Sicherheitsrichtlinien gewährleisten den besten Schutz, der Einsatz der nötigen Chemikalien und Hilfsstoffe wird minimiert. Ein weiteres Kriterium ist auch die nachhaltige Weiterentwicklung der Vermittlungsarbeit in Richtung Partizipation, Mehrperspektivität, Problemlösungskompetenz und Methodenvielfalt, um auf kulturelle und soziale Unterschiede einzugehen.

Schwerpunkt bei Frühjahrstagung

Auch die Frühjahrstagung des Landesverbandes Salzburger Museen und Sammlungen Anfang Mai in Tamsweg war Ansätzen zur Implementierung nachhaltiger Entwicklungsziele gewidmet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich im Format eines „World-Cafés“ an fünf Tischen mit einzelnen Nachhaltigkeitszielen der UNESCO und deren Umsetzung in Regionalmuseen beschäftigt. Schwerpunkte dabei waren: „Hochwertige Bildung“, „Weniger Ungleichheiten – Museum für alle“, „Offenes Haus und Vernetzung“, „Nachhaltigkeit in den Ausstellungen“ sowie „Regionale Produkte im Museum“. Darauf aufbauend werden aktuell konkrete Projekte entwickelt.



So wie das Winterfest waren 2022 schon mehr als 80 Kulturveranstaltungen in Salzburg als „Green Event“ ausgewiesen, vom Kino und Konzert bis zum Theater und vom Maibaumaufstellen bis zur Adventveranstaltung. Foto: Winterfest/Magdalena Lepka

Checkliste für Regionalmuseen



Die Checkliste beinhaltet Tipps für mehr ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit. Cover: Land Salzburg

Die Abteilung Natur- und Umweltschutz des Landes hat eine Checkliste mit zehn Punkten für Museen zusammengestellt, die vor allem infrastrukturelle Maßnahmen im Fokus hat. Sparsamer Ressourcenverbrauch, erneuerbare Energie oder die Sensibilisierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern werden darin

angesprochen. Ist es sinnvoll auf LED-Lampen umzustellen? Werden Photovoltaik oder wassersparende Sanitäreinrichtungen im Museum verwendet? Die Broschüre hilft mit Tipps und Tricks. Gerade beim Thema Nachhaltigkeit muss das Rad nicht neu erfunden werden. Man kann sich untereinander absprechen und vernetzen. So hat beispielsweise der Museumsbund Österreich eine Vitrinentauschbörse initiiert. Und in Salzburg wurde eine Ideen-Plattform für die Regionalmuseen ins Leben gerufen.

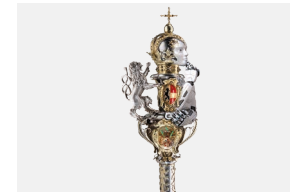
Kultur als „Green Event“

Veranstaltungen, die auf ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit besonders Rücksicht nehmen, haben die Möglichkeit, ein „Green Event Salzburg“ zu werden. Das trifft auch auf sämtliche Veranstaltungen im Bereich Kultur zu, egal ob Megaevent oder Ausstellungseröffnung im kleinen Kreis. „Green Events“ zeichnen sich allgemein durch klimafreundliche Produkte, eine umweltfreundliche An- und Abreise, Müllvermeidung bzw. -trennung sowie durch Barrierefreiheit und einen sorgsamsten Ressourcenverbrauch aus.

Informationen zum Thema Nachhaltigkeit und „Green Event Salzburg“ unter www.salzburg.gv.at/themen/umwelt/nachhaltigkeit/green-event.

Bemerkenswert und (halb)rund

2022 war geprägt von einer ganzen Reihe von Jubiläen und „Geburtstagen“ in Kultur und Wissenschaft, die auch im Veranstaltungskalender ihren Niederschlag fanden. Hier nur einige Beispiele dafür.



400 Jahre: Die Paris Lodron Universität Salzburg wurde am 4. Oktober 1622 durch den gleichnamigen Fürsterzbischof gegründet. Der Anlass dafür, das ganze Jahr über zu feiern und in unterschiedlichsten Formaten die wechselvolle Geschichte zu beleuchten und in die Zukunft zu blicken (www.plus.ac.at/400-jahre-plus). Foto: PLUS/Hubert Auer



300 Jahre: Der Tamsweger Samson feierte am 21. August seinen runden Geburtstag. Belegen lässt sich dies übrigens durch eine alte Rechnung. Bei dem Fest in der Bezirkshauptstadt waren alle zwölf „Riesen“ aus dem Lungau und der benachbarten Steiermark versammelt (www.heimatvereine.at/braeuche/samson; www.lungauervolkskultur.com). Foto: Lungauer Volkskultur



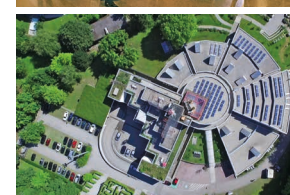
100 Jahre: Der Salzburger Museumsverein ist mit seinen rund 14.000 Mitgliedern einer der ältesten und mittlerweile auch größten musealen Fördervereine in Europa. Bis heute sind Erwerbungen für die Sammlung des Salzburg Museums ein zentrales Anliegen, wie etwa Wilhelm Scheruebls Projekt „Oikos“ (www.museumsverein.at). Foto: Salzburg Museum



75 Jahre: Mit einem besonders dichten und vielfältigen Angebot hat die Salzburger Kulturvereinigung ihr Jubiläumsjahr begangen und zugleich auch die 50. Kulturtage im Herbst veranstaltet. Der Salzburger Künstler Michael Ferner hat dazu einen phantasievollen Bilderreigen geschaffen (www.kulturvereinigung.com). Foto: Michael Ferner



70 Jahre: Die Camerata Salzburg zählt international zu den führenden Kammerorchestern. Dies stellen die 43 Mitglieder aus mehr als zehn Nationen regelmäßig auf den großen Bühnen in aller Welt, in der Heimat und auch als Stammensemble bei den Salzburger Festspielen unter Beweis (www.camerata.at). Foto: Camerata Salzburg/Lukas Beck



50 Jahre: Das ORF Landesstudio Salzburg wurde 1972 im Stadtteil Nonntal eröffnet. Der Bau nach den Entwürfen von Gustav Peichl war das erste von insgesamt sechs Landesstudios. Die „Peichl-Torte“ steht als ein Stück österreichischer Architekturgeschichte mittlerweile unter Denkmalschutz (<https://salzburg.orf.at/studio>). Foto: ORF Salzburg



20 Jahre: Die „Schmiede Hallein“ in der alten Saline auf der Pernerinsel ist regelmäßig internationale „Börse“ für Kreative und Wissenschaft. Die Teilnehmenden arbeiten gemeinsam und spartenübergreifend an Projekten im Spannungsfeld von Kunst, Neuen Medien und Kultur (www.schmiedehallein.com). Foto: Schmiede Hallein/Alexandra Braschell



15 Jahre: Der Berg wird zur Bühne, wenn Künstlerinnen und Künstler auf dem Leoganger Asitz dem Publikum beeindruckende Musikerlebnisse vor einer atemberaubenden Naturkulisse auf knapp 2.000 Metern Seehöhe beschern. Die Konzerte können ein Jahr lang auf den TONspur-Inseln nachgehört werden (www.tonspurenamasitz.com). Foto: Leoganger Bergbahnen/cb-photography

Neue Räume für die Kunst

22



Neben der Infrastruktur sind auch die Themen Sicherheit und Notfallmanagement wichtige Schwerpunkte, zu denen Expertinnen und Experten des Landes mit den Museumsverantwortlichen Konzepte erarbeiteten.
Foto: Land Salzburg/Martin Wautischer

Mit dem Foyer des Mozarteums und der Generalsanierung des Salzburger Landestheaters wurden zwei große Infrastrukturvorhaben im Kulturbereich umgesetzt. Bei anderen, etwa der Kunsthalle Belvedere oder dem Umbau der Festspielhäuser, sind die Planungen bereits weit fortgeschritten.

Den Kunst- und Kulturstandort in seiner Gesamtheit den aktuellen Erfordernissen anpassen und so die Stellung Salzburgs festigen und weiter ausbauen, so lautet die Devise, die Landeshauptmann Wilfried Haslauer mit dem Kulturbauten-Plan verfolgt. Insgesamt sollen bis 2030 gemeinsam mit dem Bund, der Stadt und weiteren Partnerinnen und Partnern 22 Projekte mit Gesamtkosten von rund 520 Millionen Euro verwirklicht werden.

Viel Licht, Glas und Stahl

Fertig ist bereits das neue Foyergebäude, mit dem ein langgehegter Wunsch der Internationalen Stiftung Mozarteum Realität wurde. Der Neubau bedeutet einen Meilenstein in der mehr als 140-jährigen Geschichte. In zwei Jahren Bauzeit entstand um knapp 11,7 Millionen Euro anstelle des alten Pausenfoyers ein großzügig dimensionierter, lichtdurchfluteter Raum, der die

beiden Gebäudekomplexe (Verwaltungs-/Schultrakt und Konzerttrakt) funktional und architektonisch ansprechend verbindet. 370 Quadratmeter Fläche auf zwei Ebenen eröffnen neben der Pausenbewirtung auch zahlreiche neue Nutzungsmöglichkeiten.

Die elegante Glas-Stahl-Konstruktion verbindet die denkmalgeschützten Gebäudeteile des Mozarteums und lässt einen modernen Begegnungsraum entstehen. Im ersten Stock bietet das Große Foyer für das Publikum in den Pausen ausreichend Platz und erschließt das Konzertgebäude über eine breite Glasbrücke zum Bastionsgarten. Im Erdgeschoß schafft das Stadtfoyer einen Zugang zur barocken Bastionsmauer. Neue Toilettenanlagen und Künstlergarderoben, Technik- und Depoträume, ein zusätzlicher Aufzug sowie die Wiener Treppe komplettieren den Neubau.

Auch der Große Saal wurde umfangreich renoviert. Seit mehr als 100 Jahren zählt dieser mit seiner Akustik zu den besten und beeindruckendsten Konzertsälen Europas. In einer ersten Sanierungsphase wurden der Parkettboden und die Bestuhlung erneuert sowie die Klima-, Strom- und Konzertsaaltechnik sowie der Brandschutz modernisiert.

Goldglanz und modernste Technik

In neuem Glanz präsentiert sich auch das Salzburger Landestheater. Um rund 13,6 Millionen Euro wurden dort der Zuschauerraum saniert und die Bühnentechnik modernisiert. Die gesamte Bestuhlung wurde im Parkett, auf Logenebene und auf dem Balkon ausgetauscht. Die Optimierung des Sitzkomforts ging dabei Hand in Hand mit der Erneuerung der Lüftungssysteme.

Um das seit Jahren störende Knarzen zu beheben, wurde die Balkonpodesterie neu aufgesetzt. Gleichzeitig wurden auch die Sitzreihen neu ausgerichtet, um verbesserte Sichtlinien auf die Bühne zu schaffen. Der Luster ist nun heb- und senkbar, was nicht nur für Effekte eingesetzt werden kann, sondern ebenfalls für eine bessere Sicht sorgt.

Eine neue architektonische Lösung wurde für die Ton- und Lichtregie im hinteren Teil des Parketts gefunden. Diese integriert sich nun wesentlich besser in den Innenraum, gewährleistet angemessene Arbeitsbedingungen und einen zeitgemäßen technischen Standard. Zudem wurden die Technikeinbauten, die bisher Teile des Bühnenportals verdeckt haben, modernisiert und damit reduziert.

Renoviert wurden auch Wände, Stuck und Decke – in enger Abstimmung mit dem Denkmalschutz. Die ursprünglichen Goldstuckaturen von 1893, die in den 1930er-Jahren übermalt worden waren, sind nun wieder freigelegt und im gesamten Saal ist die originale Farbgebung vorzufinden. Das Deckenfresko wurde gereinigt und aufgefrischt und die Wandbespannungen wurden ebenfalls erneuert.

23



Die Pläne für das neue Foyer des Mozarteums stammen von den Salzburger Architekten Maria Flöckner und Hermann Schnöll.
Foto: ISM/Andrew Phelps



Der Zuschauerraum des Landestheaters erstrahlt farblich wieder wie zur Zeit seiner Entstehung.
Foto: Salzburger Landestheater/Neumayr/Christian Leopold

Altes Holz und grüne Farbe

Übersiedelt ist das so genannte Zauberflötenhäuschen, in dem W.A. Mozart Teile seiner gleichnamigen Oper komponiert haben soll. Ursprünglich befand sich der Pavillon in Wien und kam dann im 19. Jahrhundert nach Salzburg. Er stand zuletzt im Bastionsgarten der Stiftung Mozarteum und hat nun nach der fachkundigen Renovierung durch das Team des Salzburger Freilichtmuseums im Hof von Mozarts Wohnhaus am Makartplatz seinen neuen Standort. Das Häuschen besteht aus mehr Originalteilen als ursprünglich angenommen und ist jetzt auch wieder in seiner Ursprungsfarbe - grün - gestrichen worden.

24

Erweiterung in den Mönchsberg

Für das Jahrhundertprojekt der Modernisierung der Salzburger Festspielhäuser mit einem Kostenrahmen von 335 Millionen Euro stehen die Generalplaner fest: das Wiener Architekturbüro Jabornegg & Pálffy gemeinsam mit dem Generalkonsulenten Vasko+Partner Ingenieure.

Bis 2030 sollen die drei Spielstätten generalsaniert, die gesamte Haus-, Heizungs-, Klima- sowie Bühnentechnik erneuert und die Barrierefreiheit verbessert werden. Zudem sollen neue Werkstätten, Proberäume und Garderoben entstehen. Zentraler Teil ist ein Neubau im Innenhof zwischen der Felsenreitschule und dem Großen Haus, von dem ein Teil im Mönchsberg errichtet wird.

Die Vergabe der europaweit ausgeschriebenen Planungsleistungen konnte im zeitlichen und kostenmäßigen Rahmen abgeschlossen werden. Die Baueinreichung ist für Sommer 2024 vorgesehen. Der Hohlraumbau soll nach den Festspielen 2024 starten und die Sanierungsarbeiten in den Spielstätten sollen ein Jahr später, im Herbst 2025, beginnen.

Kulturoase mit Lichtbrunnen

Den Wettbewerb für die Neugestaltung der Neuen Residenz und den Bau des „Belvedere Salzburg“ haben die Architekten-Teams von Schenker Salvi Weber und von Eidos gewonnen. Der zweite Innenhof wird mit viel Grün umgestaltet. Herzstück dabei ist ein Lichtbrunnen, der kaskadenartig in das Untergeschoß abfällt. Anstatt Wasser soll Licht durch die Brunnenöffnung in die darunterliegende Ebene gelangen, wo rund 1.300 Quadratmeter Ausstellungsfläche entstehen. Ähnlich wie bei einem Windrad ist eine Abfolge von unterirdischen Ausstellungsräumen vorgesehen, von denen es immer wieder Sichtverbindungen zum Lichtbrunnen gibt.

Rund 31 Millionen Euro werden in das „Belvedere Salzburg“ investiert, künftig die bedeutendste Bundessammlung zur österreichischen Kunst außerhalb Wiens. 2,1 Millionen Euro sind darüber hinaus für Zusatzräume für das Salzburg Museum und 15 Millionen für die Sanierung weiterer Bereiche der Neuen Residenz budgetiert. Als Baustart wird 2023 angepeilt, 2026 soll das neue Kulturareal fertiggestellt sein.



Rainer Heneis (Geschäftsführer Internationale Stiftung Mozarteum), Michael Weese (Direktor Freilichtmuseum) und Linus Klumpner (Direktor Mozart-Museen) beim Aufbau des Zauberflötenhäuschens am neuen Standort.
Foto: ISM/Anna Feiler

25



Ein neuer Werkstättentrakt für die Salzburger Festspiele, der in den Mönchsberg hinein gebaut wird, sorgt für mehr Platz und verbesserte Arbeitsabläufe.
Visualisierung: Jabornegg & Pálffy



Im Hof der Neuen Residenz entsteht über dem „Belvedere Salzburg“ ein Grün- und Erholungsraum mitten in der Altstadt.
Foto: Salzburg Museum/Franz Neumayr

Fresko übersiedelte von außen nach innen

Kulturgut erhalten und modernisieren. Dies wurde in der Gemeinde St. Koloman Wirklichkeit, indem ein Wandbild von Wilhelm Kaufmann von der Außenfassade des Kindergartens abgenommen und ins Innere übertragen wurde.

Das in den 1960er-Jahren errichtete Volksschul- und Kindergartengebäude der Tennengauer Gemeinde wurde 2020/21 um 5,8 Millionen Euro generalsaniert und erweitert. Bereits vor Beginn der Bauarbeiten wurde in mühevoller Arbeit das Wandfresko des bekannten österreichischen Malers Wilhelm Kaufmann aus der Fassade geschnitten und in 17 Teile zerlegt. Jedes einzelne Stück wurde mit einem Rahmen stabilisiert, gereinigt, ausgebessert und retuschiert.

Zwei Teile im Stiegenhaus

Rund ein Jahr haben die Arbeiten der Restaurierung und für den Erhalt des rund 5,5 Meter hohen und 3,7 Meter breiten Freskos gedauert. Wie ein Puzzle wurden schließlich die einzelnen Wandbilder wieder zusammengesetzt, allerdings nicht mehr zu einem großen Ganzen. Das Kunstwerk hat einen neuen wetterfesten Platz im Stiegenhaus der Volksschule bekommen und wurde dort in zwei Teilen angebracht. Das Konzept für die Erhaltung und Übersiedlung wurde über Vermittlung der Kulturabteilung des Landes von der Salzburger Firma Zottmann & Resmann ausgearbeitet und umgesetzt - in enger Abstimmung mit dem Denkmalschutz, dem Bürgermeister von St. Koloman und der Salzburg Wohnbau. Die Aufgabe war eine Herausforderung, da es bisher nur wenige ähnliche Projekte gibt. Die Gesamtkosten der Restaurierung beliefen sich auf rund 100.000 Euro, wobei sich das Land und die Gemeinde diese teilten.

Bilder vom Leben der Taugler

Für den Ort hat das Wandbild eine wichtige kulturgeschichtliche Bedeutung, zeigt es doch Episoden des Gemeindelebens der 1960er-Jahre. In einem bilderbuchhaften klaren Erzählstil wird das bäuerliche Leben und Arbeiten abgebildet: der Getreideanbau und ein Bauernhof mit Familie, die Holzarbeit, die Mühlen, der Tauglbach, die Almwirtschaft, die Jagd samt der Wilhelmskapelle, aber auch die Lastenträger und die Bedeutung der Bildung. Insgesamt veranschaulichen sieben Bilder diese Lebensbereiche. Lange bevor Kunst am Bau ein Thema war, beauftragte die Gemeinde St. Koloman den gebürtigen Salzburger Wilhelm Kaufmann (1901-1999) mit der Fassadengestaltung der Volksschule. Das Fresko wurde 1966 ausgeführt. Kaufmann absolvierte an der Wiener Kunstgewerbeschule (heute Universität für angewandte Kunst Wien) ein Malerstudium und war in jungen Jahren Mitarbeiter von Anton Faistauer. Der akademische Maler reiste viel in seinem Leben und lernte dabei unter anderem auch Albert Schweitzer kennen. Bis ins hohe Alter hat Kaufmann unermüdlich gearbeitet und sich auch sehr für den Erhalt der Salzburger Altstadt eingesetzt. Er ist mit 98 Jahren in seiner Heimatstadt verstorben.

Konradinum-Madonna bleibt erhalten

Aus dem Tennengau noch in den Flachgau: Auch hier wurde ein Wandbild aus dem Jahr 1968, nämlich eines des bekannten Salzburger Malers und Grafikers Karl Weiser (1911-1988), vor dem Abriss des alten Konradinums in Eugendorf geborgen. Es soll in ein neues Gebäude übertragen werden. Die Planungen dafür sind im Gange. Das Werk zeigt eine Schutzmantelmadonna und ist eine Kombination aus Seccomalerei und Fresko.



Expertinnen und Experten haben die Abschnitte vom Schmutz der vergangenen 50 Jahre gereinigt, farblich aufgefrischt und wie ein Puzzle wieder zusammengefügt. Fotos: Zottmann & Resmann



In sieben Bildern werden verschiedene Episoden des St. Kolomaner Gemeindelebens in den 1960er-Jahren dargestellt. Fotos: Gemeinde St. Koloman



Das Wandbild von Wilhelm Kaufmann übersiedelte von der Außenwand ins Innere der Volksschule. Das Fresko wurde in einzelnen Teilen aus der Wand geschnitten. Fotos: Zottmann & Resmann



Aus Platzgründen wurde das Fresko in zwei Teilen im Stiegenhaus der Volksschule angebracht. Den Kindern gefällt 's. Fotos: Gemeinde St. Koloman/Christine Neureiter-Schlack

Kunstsparten und Förderbereiche

Bildende Kunst

Unterstützung für künstlerisches Schaffen

30



Die junge Salzburger Szene präsentierte sich im Herbst in Wien bei der Kunstmesse PARALLEL. Foto: Rudolf Strobl

Neun Vereine und Institutionen der bildenden Kunst wurden 2022 mit Jahresförderungen für ihre vielfältigen Aktivitäten unterstützt. Insgesamt 18 Projekte wie Ausstellungen, Veranstaltungen oder Recherchereisen konnten durch Förderungen des Landes möglich gemacht werden.

Darüber hinaus gab es finanzielle Beiträge für acht Publikationen. Es wurden wieder neun Stipendien für Schülerinnen und Schüler sowie Studierende vergeben, um deren Teilnahme an der Internationalen Sommerakademie zu ermöglichen. Zusätzlich dazu gab es auch Stipendien für Menschen mit Fluchthintergrund zur Teilnahme an den Kursen der Akademie.

Messeteilnahme PARALLEL Wien

Es fand wieder eine Kooperation mit dem Land Oberösterreich für eine gemeinsame Beteiligung an der Kunstmesse PARALLEL von 6. bis 11. September in Wien statt. Ziel war es, jungen österreichischen Positionen, deren Abschluss nicht länger als zwei Jahre zurücklag, die Möglichkeit zu geben, ihre Arbeiten in einem professionellen Kontext zu präsentieren und so mit Fachpublikum und Interessierten in Kontakt zu treten. Durch eine Ausschreibung für die Teilnahme an der Gruppenpräsentation wurden aus Salzburg Benedikt Meixl, Katharina Grafinger und Kathrin Isabell Rhomberg ausgewählt, deren Arbeiten sich in den Sparten Malerei, Installation und Design verorten lassen. Aus Oberös-

terreich kamen Miriam Roithinger, David Wittinghofer und Xian Zheng hinzu. In den besonderen Räumen der Semmelweis-Klinik, einem ehemaligen Geburtsspital, wurden die Werke ortsspezifisch in Szene gesetzt und konnten öffentlich präsentiert werden.

Kooperation Lemberg - Leogang

Die langjährige Kooperation zwischen dem OEAD Lemberg in Zusammenarbeit mit der Lemberger Ikonenmalschule und dem Auslandsatelier-Programm des Landes Salzburg konnte trotz des Krieges in der Ukraine weitergeführt werden. Das Gastatelier des Landes wurde von den beiden ukrainischen Ikonenmalerinnen Olha Khmivska und Diana Bilyk genutzt. Im Dezember wurde außerdem eine Ausstellung von ukrainischer Ikonenkunst im Bergbau- und Gotikmuseum in Leogang im Pinzgau realisiert. Zusätzlich zur Ausstellung konnten ein Vortrag und ein Workshop mit den beiden jungen Künstlerinnen angeboten werden.

Aufenthalte in Auslandsateliers

Auch im Jahr 2022 konnten wieder viele Künstlerinnen und Künstler die vielfältigen Auslandsateliers des Landes nutzen. So verbrachten Wilhelm Scherübl und Bernd Koller jeweils acht Wochen in Merida in Mexiko. Das Atelier in der Pariser Cité internationale des arts konnte wieder von vier Personen zum künstlerischen Arbeiten und für die Vernetzung vor Ort genutzt werden. Auch

31



Beispiele aus der Bilderwelt der Ostkirche waren im Bergbau- und Gotikmuseum in Leogang zu sehen. Foto: Susanne Bayer

das Berliner Atelier in der Milchhof Ateliergemeinschaft wurde wieder für zwei Monate vergeben. Weitere Aufenthalte konnten in Paliano bei Rom, Budapest, in Bosa auf Sardinien, in Ahtopol in Bulgarien und in Tirana in Albanien ermöglicht werden.

Kunstankäufe durch das Land

Für den Ankauf von Werken Salzburger Künstlerinnen und Künstler stellte das Land Salzburg ein Budget von rund 60.000 Euro zur Verfügung. Betreut und durchgeführt wurde die Ausschreibung vom Museum der Moderne, in dessen Depot in Guggenthal die Sammlung des Landes auch verwahrt wird. Zum letzten Mal wurde die Auswahl der Werke durch die Jury - bestehend aus Thorsten Sadowsky (Direktor Museum der Moderne Salzburg), Hemma Schmutz (Künstlerische Direktorin Museen der Stadt Linz) und Elfrid Wimmer-Repp (Ehrenpräsidentin Salzburger Kunstverein) - durchgeführt. Aus den mehr als 100 zum Ankauf eingereichten Werken wurden zehn Arbeiten von insgesamt acht Künstlerinnen und Künstlern ausgewählt. Darunter befinden sich auch eine große Keramik-Arbeit von Gerold Tusch, eine textbasierte Wandarbeit von Elisabeth Grübl, eine Fotografie von Karin Fisslthaler und weitere Arbeiten von Ulrich Nausner, Annelies Senfter, Julie Hayward, Christiane Peschek und Eva Grubinger.



Foto_3 Foto: Seine während des Aufenthalts in Mexiko entstandenen Arbeiten zeigte Wilhelm Scherübl bei einem „Open Studio“. Foto: Wilhelm Scherübl

Kunst im Traklhaus

Einblick in die zeitgenössische Kunstszene

Ein wichtiger Schwerpunkt des Programms von Kunst im Traklhaus sind die Präsentationen zu Preisen und sonstigen Tätigkeiten des Kunstreferats. Im Jahr 2022 waren sehr viele solcher Ausstellungen zu sehen.

Gestartet wurde mit dem großen Kunstpreis des Landes Salzburg. Dieser wird abwechselnd in den Bereichen Musik, Literatur, Bildende Kunst und Darstellende Kunst vergeben. Diesmal war die Bildende Kunst an der Reihe. Wer zum Kreis der Nominierten gehört,

hat es jedenfalls geschafft, in diesem Segment der Kunstwelt wahrgenommen und ernst genommen zu werden. Die Nominierungen erfolgten in einem strengen Auswahlverfahren durch sechs anerkannte Fachleute, die diese Künstlerinnen und Künstler als preiswürdig erachtet und vorgeschlagen haben. Werkbeispiele der elf Kandidatinnen und Kandidaten waren in der Galerie des Landes zu sehen. Diese Anwärtinnen- und Anwarter-Ausstellung ist somit ein Garant für hochwertige zeitgenössische Kunst wichtiger Salzburger Kunstschafter.



Gunda Gruber wurde mit dem Großen Kunstpreis ausgezeichnet. Sie zeigte im Traklhaus fotografische Momentaufnahmen, die den künstlerischen Arbeitsprozess im Atelier dokumentieren und auf Tageszeitungsseiten gedruckt sind, sowie ein Video, in dem die Isolation des Ateliers mit der Außenwelt zusehends verschwimmt. Fotos (6): Rudolf Strobl



Der international erfolgreiche Salzburger Künstler Christian Schwarzwald (der auch den Umschlag dieses Kunstberichts gestaltet hat) ist Slavi-Soucek-Preisträger 2022. In großen Installationen erweitert er die herkömmliche, auf die Fläche beschränkte Dimension der Druckgrafik in den Raum.



Die großen Holzketten, die von der Schmuck-Künstlerin Lilian Naomi Mattuschka jeweils aus einem Stamm geschnitzt wurden, bewegen sich zwischen Schmuck, Skulptur und Performance. Die Überreste werden von der Künstlerin gesammelt, als wäre es wertvoller Goldstaub, und sind ein wichtiger Bestandteil der Installation.

Schwerpunkt Druckgrafik

Alle drei Jahre ist eine Ausstellung dem Schwerpunkt Druckgrafik gewidmet. Auch diese ist einerseits eine Preisträger-Ausstellung und dokumentiert andererseits Tätigkeiten des Kunstreferats im Bereich der bildenden Kunst. Gezeigt wurden die Werke des Slavi-Soucek-Stipendiaten Csaba Fürjesi und der Stipendiatin Vivian Nattrodt sowie des Slavi-Soucek-Preisträgers für Druckgrafik Christian Schwarzwald. Die Stipendien sind mit jeweiligen Tätigkeiten in Druckwerkstätten verknüpft, in der Ausstellung im Traklhaus werden diese Werke dann präsentiert. Der Slavi-Soucek-Preis wird von einer Fachjury für ein großes druckgrafisches Oeuvre vergeben, das anschließend im Traklhaus zu sehen ist.

Gleichzeitig wurden im Studio unter dem Titel „unter die Sonne“ in Zusammenarbeit mit Monika Pichler Druckgrafiken von jungen Künstlerinnen und Künstlern der nächsten Generation vorgestellt (Jennifer Eder, FOGOSIDAD, Ophelia Pauline Reuter).

Vielfalt beim Schmuck

Auch die dritte Präsentation umfasste Arbeiten von Anwärtinnen und Anwärtern – dieses Mal für den Eligius-Schmuck-Preis des Landes. Die Jury hat zehn Künstlerinnen und Künstler nominiert, die eingeladen wurden, ihre Werke im Traklhaus vorzustellen. Diese Ausstellung wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Museum für angewandte Kunst in Wien organisiert und ab August auch dort gezeigt. Die große Vielfalt der Materialien bei den ausgestellten Schmuckstücken war außergewöhnlich: Neben üblichen Werkstoffen wie Gold, Silber und Halbedelsteinen wurden verschiedene Kunststoffe, Textiles und dieses Mal auch sehr viel Holz eingesetzt.

Im Studio wurde unter dem Titel „retrospektiv“ eine renommierte österreichische Schmuck-Position in einer Einzelausstellung vorgestellt. Erika Leitner zeigte Schmuckstücke aus ihrer beeindruckenden, mehr als 60-jährigen Schaffenszeit.



Flaka Haliti, „What are they thinking that we thinking that they thinking we going to do next?“, 2019, Foliendruck, Kunstharz, Sprühfarbe, Wasserleitungen aus verzinktem Stahlrohr.



Im großen Raum wurde während der dreiwöchigen „Supergau“-Präsenz die Superbar, eine Gaststube, eingerichtet. An den Wänden war die Fotoarbeit von Bernhard Müller zu sehen, die Gestaltung der Bar-Möbel stammte von Clemens Bauder.



Von mehr als 75 Salzburger Künstlerinnen und Künstlern wurden in den Jahren 2020 bis 2022 Werke für die Sammlung des Landes angekauft. Alle Arbeiten wurden in zwei aufeinanderfolgenden Ausstellungen gezeigt.

Ein Raum für Kunst und Diskurs

Im Sommer war zum zweiten Mal die Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst mit einer Ausstellung von Flaka Haliti, die auch auf der Festung unterrichtete, im Traklhaus vertreten. Für ihre erste Einzelausstellung in Österreich hat die Münchner Künstlerin das Designstudio Metahaven eingeladen, gemeinsam einen Raum für Kunst und Diskurs zu kreieren. In ihren Zeichnungen, Fotografien, Skulpturen und Installationen untersucht Haliti eine Welt digitaler Posthumanität. Ihr künstlerisches Werk lässt sich vielleicht am ehesten beschreiben als ein „Denken menschlichen Lebens“, das über sich selbst hinausweist und doch den Konflikt mit der eigenen Materialität nicht scheut.

Ein experimentelles Format entstand in den Ausstellungsräumen im Herbst, als „Supergau“ zu Gast war. Im Zwischenjahr des biennalen Festivals wurde hier öffentlich gearbeitet und reflektiert. Es wurde eine Bar als Begegnungsraum aufgebaut. Es sollte ein Raum geschaffen werden für ein zwangloses Zusammenreffen unterschiedlichster Personen, ein Platz für Vernetzung und Interaktion und somit ein Ort, an dem neue Ideen gesponnen und künftige Projekte geboren werden können.

Kunstankäufe des Landes

Zum Jahresabschluss wurden in zwei aufeinanderfolgenden Ausstellungen die Kunstankäufe des Landes der vergangenen drei Jahre der Öffentlichkeit präsentiert. Diese sind nur indirekt eine Anerkennung und Förderung für Salzburger Künstlerinnen und Künstler, vor allem dienen sie dazu, eine qualitätsvolle Sammlung aufzubauen. Erworben wird Kunst, die sich bereits in Ausstellungen und Galerien bewährt hat und die einen zeitgenössischen und eigenständigen Ansatz aufweist. Diese Ausstellung gab somit einen breiten Einblick in die Salzburger Kunstszene.

Traklhaus auf der Festung

In Zusammenarbeit mit der Festungsverwaltung wurden drei Ausstellungen im ehemaligen Hödlmoser-Atelier auf der Festung Hohensalzburg realisiert:
Lea Anders, 20. - 30. August 2022
Csaba Fürjesi, 10. - 20. September 2022
Ina Loitzl, 5. - 17. Oktober 2022

Detaillierte Informationen zu allen Ausstellungen sind unter www.traklhaus.at zu finden oder folgen Sie unseren Aktivitäten auf www.facebook.com/traklhaus.

Kunst am Bau und im öffentlichen Raum

Eindrucksvolle Begegnungen mit Kunst



Plakate zur Aktion „Einwurf“ in Neumarkt am Wallersee. © Bernhard Gwiggner

2022 wurde ein Projekt mit temporären Kunstinterventionen zum Thema des Widerstands in der NS-Zeit begonnen, beendet wurde hingegen jenes mit dem Titel „Serpentine“ am Großglockner. Permanente Kunstprojekte wurden bei der Burg Mauterndorf, dem Salzburger Landesarchiv und dem Museum der Moderne Salzburg - Rupertinum installiert.

Unter dem Titel „Ort(e) des Gedenkens und der Erinnerung“ recherchieren die Kunstwissenschaftlerin Hildegard Fraueneder und die Historiker Albert Lichtblau und Robert Obermair über Widerstandskämpferinnen und -kämpfer in der NS-Zeit im Land Salzburg und entwickeln dazu ein vielfältiges Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm. Innerhalb von sechs Jahren steht jeweils ein Ort in einem Bezirk im Fokus. Es werden Geschichten von Menschen, die sich dem NS-Regime aus unterschiedlichsten Gründen entgegenstellten, aufgearbeitet und sichtbar gemacht. Es geht primär um Biografien von Personen, an die sich Verwandte und Freunde im Ort noch erinnern. Die Idee des Widerstands wird auf diese Weise konkret und persönlich. Künstlerinnen und Künstler werden eingeladen, diese Prozesse sichtbar zu machen.

Temporäre Projekte

Von Mai 2022 bis Mai 2023 wird das künstlerische Konzept von Bernhard Gwiggner „Einwurf“ in Neumarkt am Wallersee umgesetzt. Im Zentrum steht dabei die Geschichte des Gastwirts und Fleischhauers Georg

Rinnerthaler. Mit mehrmaligen „Einwurfaktionen“ bezieht sich der Künstler auf Angriffe der Neumarkter Nationalsozialisten gegen den widerständigen Wirt, die ihn ins KZ Dachau brachten und aus Wut über seine Rückkehr 51 Fensterscheiben des Gasthauses einwarfen.

Ab Mai 2023 steht in Hallein das Leben der Widerstandskämpferin Agnes Primocic im Mittelpunkt und wird durch künstlerische Interventionen nach dem Konzept von Kathi Hofer thematisiert.

Das Projekt „Serpentine - a Touch of heaven (and hell)“ unter der kuratorischen Leitung von Michael Zinganel mit Kunstinterventionen entlang der Großglockner Hochalpenstraße wurde nach drei Jahren beendet. Eine geführte Bustour mit der Jury-Vorsitzenden Hildegard Fraueneder und dem Kurator wurde von vielen Interessierten genutzt. Es handelte sich um ein Kooperationsprojekt mit der Großglockner Hochalpenstraßen AG und dem Land Kärnten.

Neue Kunst an Landesbauten

In drei geladenen Wettbewerben mit insgesamt 15 Künstlerinnen und Künstlern wurden Arbeiten für Landesbauten ausgewählt. Als neues Angebot wurde um die Burg Mauterndorf ein landschaftlich abwechslungsreicher Rundweg angelegt. Mit einer Zugbrücke nach dem Entwurf von Toni Schmale bekam dieser einen Anfang und ein Ende und die Gemeinde ein neues Wahrzeichen.

Der Zugang zum Museum der Moderne Salzburg - Rupertinum wurde neu und barrierefrei gestaltet. Dort lädt nun die Arbeit von Werner Reiterer „Mind Traffic“ mit einer großen LED-Anzeige zu einem Besuch ein. Im Loop laufen philosophische, naturwissenschaftliche und auch kunstspezifische Anzeigen. Sätze wie „Wir gehen nicht in Museen, um Bilder zu sehen! Wir gehen in Museen, um uns selbst zu sehen!“ veranschaulichen, dass das Geschäft eines Museums weniger das Ausstellen von Kunstwerken als vielmehr das Vermitteln von geistigem Kapital ist.

Aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des Salzburger Landesarchivs realisierte Andreas Fogarasi eine typografische Intervention. Das Haus und Elemente auf dem Vorplatz sind nun beschrieben und kartiert. Damit werden Abläufe im Inneren des Archivs nach außen transferiert und die Funktion des Gebäudes in den öffentlichen Raum gespiegelt.



Eine LED-Anzeige von Werner Reiterer lädt zu einem Museumsbesuch ein. Foto: Mira Turba

Öffentliche Kunst Salzburg 2012 - 2021

Mit der Publikation „Öffentliche Kunst Salzburg 2012 - 2021“ werden 41 realisierte Kunstprojekte dokumentiert und in den Kontext eines aktuellen Diskurses um Kunst im öffentlichen Raum gestellt. In fünf Essays gehen Hildegard Fraueneder, Hedwig Saxenhuber, Susanne Neuburger, Roman Höllbacher und Hildegund Amanshauser auf die verschiedenen Kategorien der Kunstwerke ein. In Interviews reflektieren Michael Kienzer, Anita Leisz, Michaela Melián und Markus Schinwald über ihre Arbeiten. Herausgeberin ist Hildegund Amanshauser, die neben der Leitung der Sommerakademie auch viele Jahre im Fachausschuss des Fonds tätig war.

Bei einer Podiumsdiskussion mit dem Titel „Wer braucht Kunst am Bau und Kunst im öffentlichen Raum?“ wurde der Katalog der Öffentlichkeit vorgestellt.



Elemente auf dem Vorplatz des Landesarchivs werden kartiert. Foto: Andreas Fogarasi



Zugbrücke von Toni Schmale vor der Burg Mauterndorf. Foto: Land Salzburg/Tina Tscherteu



Infos zu Projekten und Publikationen unter www.kunstambau.at. Foto: Land Salzburg/Gföllner



Temporäre Kunstinterventionen an der Panoramastraße: Michael Zinganel vor einem Gemälde aus der Serie „Weltschmerz“ von Anna Meyer.



Ralo Mayer, „Naturkulturenteilager (Wer reitet so spät durch ...)“. Fotos (2): Michael Greger



Hannes Zebedin, „Insel der Seligen“. Foto: Wolfgang Thaler



Iris Andraschek und Hubert Lobnig, „Post Nature“. Foto: Michael Greger

Internationale Sommerakademie für bildende Kunst

Kreativität und Solidarität

38



Klasse Tracey Rose, 2022.
© Sommerakademie. Foto: Anna Aicher



Klasse Wassif Munem. Festung Hohensalzburg, 2022.
© Sommerakademie. Foto: Mira Turba

Die Internationale Sommerakademie für bildende Kunst Salzburg besuchten 220 Teilnehmende aus 48 Nationen. Von 18. Juli bis 27. August gab es 19 Kurse und 31 Veranstaltungen. Letztere wurden von rund 6.000 Personen besucht und 200 weitere waren online über den YouTube-Livestream mit dabei, wo die Videos auch öffentlich archiviert sind.

Die ein- bis dreiwöchigen Kurse fanden auf der Festung Hohensalzburg, im Steinbruch Untersberg in Fürstenbrunn und auf der documenta fifteen in Kassel statt. Gemeinsam mit dem Land und der Erste Stiftung wurden 16 Stipendien an Geflüchtete, insbesondere aus der Ukraine, vergeben.

Die Kurse standen unter der künstlerischen Leitung von: Rossella Biscotti (Italien/Belgien), Ángela Bonadies (Venezuela/Spanien)/ Brígida Maestres (Spanien), Cécilia Brown (Frankreich/Österreich)/ Anna Hofbauer (Österreich)/ Mikkel Holm Torp (Dänemark/Italien), Maria Bussmann (Deutschland/Österreich), Cosmin Costinaș (Rumänien/Hongkong)/Inti Guerrero (Kolumbien/Hongkong), Anna Daučíková (Slowakei/Tschechien), Christina Dimitriadis (Griechenland/Deutschland), Léuli Eshraghi (Australien/Kanada), Flaka Haliti (Kosovo/Deutschland), Jennifer Higgie (Australien/Großbritannien), Leon Kahane (Deutschland), Małgorzata Mirga-Tas (Polen), Munem Wasif (Bangladesh), Angelo Plessas (Griechenland), Tracey Rose (Südafrika), ruangrupa (Indonesien/Deutschland)/Ayşe Güleç (Türkei/Deutschland), Francis Ruyter (USA/Österreich) und Hannah Tilson (Großbritannien).

2022 lag ein Schwerpunkt auf Performance und Indigenität sowie auf der Weiterführung des Fokus aus dem letzten Jahr der Community-orientierten Praxis sowohl im künstlerischen als auch im kuratorischen Bereich. Auch die Frage des Archivs in der Kunst sowie das Thema Feminismus heute spielten eine wichtige Rolle.

Umfangreiches Public Programme

Das Public Programme *The Fortress of Crossed Destinies* lud zum Nachdenken über eine transformative Zeit ein, in Ausstellungen, Filmen, Performances, Vorträgen und Gesprächen. Es ist eine Zusammenarbeit von Marina Fokidis (Kuratorin, Herausgeberin *South as a State of Mind*, Athen) und Sophie Goltz (Direktorin Sommerakademie). Ein Highlight war der Vortrag des ukrainischen Kurators und Theoretikers Vasyl Cherepanyn, der über Europa als Festung der verschränkten Kriege berichtete und somit auf die aktuelle Situation auch in Hinblick auf vergangene Kriege und eine mögliche Zukunft einging. Daran schlossen sich weitere Veranstaltungen an, wie der Vortrag des designierten Direktors des Hauses der Kulturen der Welt (HKW) in Berlin, Bonaventure Soh Bejeng Ndikung, der sich mit der Frage „scheinbarer“ Solidarität auseinandersetzte.

Ausstellungen und Open Studios

Der in Dhaka lebende Künstler Munem Wasif stellte seine Arbeiten in der Stadtgalerie Museumspavillon unter dem Titel *Jomin o Joban: a tale of the land* (23. Juni bis 4. August 2022) aus. Bei Kunst im Traklhaus



Klasse Rossella Biscotti, Festung Hohensalzburg, 2022.
© Sommerakademie. Foto: Anna Aicher



Klasse Cécilia Brown/Anna Hofbauer/Mikke Holm, Steinbruch, 2022. © Sommerakademie. Foto: Anna Aicher



Klasse Tracey Rose, 2022.
© Sommerakademie. Foto: Anna Aicher

kreierte die Münchner Künstlerin Flaka Haliti unter dem Titel JUST BARELY POSSIBLY MAYBE (17. Juli bis 10. September 2022) gemeinsam mit dem Künstlerkollektiv Metahaven und dem Architekten Markus Miessen einen sozialen Raum für Kunst, eine Diskurs-Bar.

Bei den vier Open Studios auf der Festung Hohensalzburg und im Steinbruch Untersberg in Fürstenbrunn luden Lehrende und Studierende in ihre Laboratorien der Kunst zu Rundgängen, Performances und Gesprächen ein.

Die Freitagsbar SCHMOOZY SCHMOOZY (MANGELWIRTSCHAFT) bot in Kooperation mit der Galerie fünfzig-zwanzig einen Raum für Austausch und Tanz.



Klasse Flaka Haliti, Festung Hohensalzburg, 2022.
© Sommerakademie. Foto: Anna Aicher

2023: 70 Jahre „Schule des Sehens“

Gegründet 1953 durch den österreichischen Maler Oskar Kokoschka, feiert die Internationale Sommerakademie für bildende Kunst Salzburg ihr 70-jähriges Bestehen mit einem großen Festakt im Frühjahr 2023 und zahlreichen Veranstaltungen in der Stadt Salzburg. Programmatisch wird im Sommer ein Schwerpunkt auf erweiterte Malerei gesetzt, der auch Performance, Szenografie, Film und Installation miteinbezieht. In einem umfangreichen Begleitprogramm geht es um die Frage: Wie sieht eine „neue Schule des Sehens“ im Zeitalter von fortwährenden Kriegen, Widerstreit der Erinnerungskulturen, irreversiblen Wetterphänomenen und pluriversalem Metaverse aus?

39

Film und Medien

Erfolgreiche Produktionen und Projekte

40



Mit Strichzeichnungen und stilistischem Minimalismus zum Erfolg: „In the upper room“. Foto: Alexander Gratzner

Namhafte Auszeichnungen für Salzburger Filmschaffende und das 20-Jahre-Jubiläum der „Schmiede Hallein“ waren zwei zentrale Themen im Jahr 2022.

Für den mehrfach ausgezeichneten Kinofilm „Große Freiheit“ (Regie: Sebastian Meise) erhielt die in Salzburg geborene Filmeditorin Joana Scrinzi den Deutschen Kamerapreis für den besten Schnitt in der Kategorie Spielfilm, den Diagonale-Preis für die beste künstlerische Montage/Spielfilm sowie den österreichischen Filmpreis für den besten Schnitt. Der Filmemacher Alexander Gratzner wurde für den animierten Kurzfilm „In the upper room“ unter anderem beim 19. Internationalen Kurzfilmfestival „Vienna Shorts“ mit dem Jurypreis in der Kategorie „Best Newcomer“ und bei „Short to the point“ in der Sparte „Best Animation“ prämiert.

Die Pernerinsel als kreatives Zentrum

Die „Schmiede Hallein“ - Verein zur Förderung der digitalen Kultur - feierte ihr 20jähriges Bestehen. Ausgehend von einem kleinen Jugendkulturfestival haben sich in zwei Jahrzehnten kontinuierlicher Arbeit im alten Industriebau auf der Pernerinsel die Kernprojekte wie das produzierende Medienkunstfestival, die Akademie Hallein und die Mini-Schmiede - eingebettet in ein umfangreiches Rahmenprogramm - etabliert. Beim Medienkunstfestival entwickeln in einem Zeitraum von zehn Tagen Teilnehmerinnen und Teil-

nehmer aus ganz Europa selbstbestimmt Projekte im künstlerischen, kulturellen und kreativen Bereich. Zeitgenössische Strömungen mit variierenden Schwerpunkten in experimentellen Medien, Kunst, Kultur und Maker Movement stehen dabei im Mittelpunkt. Bei einer abschließenden Werkschau werden die Projekte einem breiten Publikum präsentiert. Die Akademie Hallein bietet unter anderem Inselgespräche und Mentoring-Einheiten mit Expertinnen und Experten für die Kunschtchaffenden des Medienkunstfestivals an.

Kinder im Alter von acht bis neun Jahren haben bei der Mini-Schmiede die Möglichkeit, gemeinsam Roboter zu bauen. Der Abbau technischer Berührungängste und das haptische Erfahren bzw. das konkrete Verständnis von Zusammenhängen mittels selbst gebauter Motoren und kleiner Roboter stehen im Mittelpunkt des Projektes.

Der Fokus der „Schmiede Hallein“ liegt auf den Themen Kunst, Wissenschaft, Vernetzung, Wissenstransfer und Kulturentwicklung. Es gibt zahlreiche Kooperationen mit Salzburger Einrichtungen wie etwa dem „Do!Lab“ Saalfelden, der Paris Lodron Universität und dem Verein „subnet“, aber auch internationale Partnerschaften, wie etwa beim EU-Projekt „Feral Labs Network“ von 2019 bis 2021. Im Jahr 2022 wurde die „Schmiede Hallein“ damit in der Kategorie „Kunst und Kultur“ für den Europa-Staatspreis, der vom Bundeskanzleramt vergeben wird, nominiert.

41



Das Organisationsteam der „Schmiede Hallein“: Rüdiger Wassibauer (künstlerischer Leiter) und Kerstin Klimmer-Kettner (Projektleiterin). Foto: Matthias Gruber

Ausschreibung Medienkunstprojekte

Bei der Ausschreibung Medienkunstprojekte 2022 wurden 19 künstlerische Einreichungen mit Schwerpunkt in digitalen und elektronischen Medien von einer unabhängigen Fachjury (Claudia Schnugg, Korinna Lindinger, Sandro Droschl) beurteilt und folgende Projekte ausgewählt:

■ Julia Winkler: „Serendipia“ (6.000 Euro)

Die interdisziplinäre Designerin und Künstlerin Julia Winkler reüssiert im Genre Medienkunst, um Kunst in ihren Potenzialen entsprechend der Vielfalt der Bilder der erlebten Wirklichkeit relevant zu halten. Ihre Werke sind als installativ bis immersiv zu bezeichnen und es finden sich darin Verfahren der Malerei, Assemblage, Video- und Soundart, aber auch diverse Alltagsgegenstände wieder. Mit Bezügen aus Alltag und Fiktion entwickelt Winkler expressive Bilder, die zu eigenständigen und selbstbewussten Ergebnissen in Reaktion auf die Komplexität der Gegenwart kommen, so die Jury.

■ Wilhelm Scherübl: „Me, my body and AI“ (10.440 Euro)

Das Projekt von Wilhelm Scherübl, Bernadette Maria Leitner, Manuel Bonell und Flavia Mazzanti überzeugte die Jury durch die Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen der Subjektivierung in digitalen Räumen.

Selbstdarstellungs- und soziale Positionierungsfragen in analogen und digitalen Kontexten werden mit einem intersektionalen Blick zum Ausgangspunkt einer interaktiven performativen Installation. Das interdisziplinäre Projektteam nutzt digitale Technologie, um die digitale Repräsentation des Selbst körperlich erfahrbar zu machen und zur Diskussion zu stellen.

■ Christoph Kilian: „Zwischen Lilien“ (12.145 Euro)

In seinem Projekt „Zwischen Lilien“ entwickelt Christoph Kilian eine poetische Metapher auf ökologische Abhängigkeiten. Er integriert Wasser in ein technisch anspruchsvolles Setting. Das Ergebnis verspricht sowohl eine Verbindung zu einem internationalen Art & Science-Diskurs als auch ein atmosphärisch einnehmendes Kunsterlebnis in Salzburg, lobt die Jury.

■ Maria Morschitzky: „Fantasien und Variationen für Raum 01“ (11.415 Euro)

Unter dem Arbeitstitel „Fantasien und Variationen für Raum 01“ entwickelt Maria Morschitzky eine Licht- und Klanginstallation, die an ihr bisheriges Schaffen über die Genregrenzen von Medienkunst, Malerei und Film hinweg anknüpft, so die Jury. Mit dem vorgeschlagenen Vorgangsweise aus, die Licht und Farbe mittels einer eingängigen räumlichen Anordnung und anhand von wechselnden Monochromien „pur“ wie reaktiv zeigt.

Salzburger Landestheater

Manege frei für magische Erlebnisse im Circuszelt



Als erste von vier Produktionen hatte Ödön von Horváths Volksstück „Kasimir und Karoline“ Premiere im Circuszelt. Foto: SLT/Anna Maria Löffelberger



Auch George Bizets Oper „Carmen“ wurde in der Manege wirkungsvoll in Szene gesetzt. Foto: SLT/Tobias Witzgall



Die Felsenreitschule als einzigartige Kulisse für den „Rosenkavalier“ von Richard Strauss. Foto: SLT/Anna Maria Löffelberger

Ein ganz eigenes programmatisches Spielzeitkapitel wurde am 7. Mai 2022 mit der Eröffnung des Theater-Circuszelts am Messegelände aufgeschlagen. Aufgrund der großen Sanierung im Stammhaus am Makartplatz verlegte das Salzburger Landestheater seine Aufführungen für zwei Monate in die Manege.

In dem 990 Plätze umfassenden Circuszelt feierten vier Produktionen ihre Premiere. Ödön von Horváths Oktoberfeststück „Kasimir und Karoline“ beeindruckte mit klarer Sprache und dem dominanten „Wheel of Steel“. Andreas Gergen knüpfte an seinen Erfolg mit dem Musical „Cabaret“ in dem veränderten Setup der Manege glänzend an. Der junge Italiener Andrea Bernard gestaltete die Oper „Carmen“ unter Einbeziehung einer Artistengruppe als faszinierendes Gesamtkunstwerk und der „Salzburger Festspiele und Theater Kinderchor“ schwang sich in der Familienproduktion „Peter Pan“ zu Höhenflügen auf. Mehr als 20.000 Besucherinnen und Besucher konnte das Landestheater in der unvergleichlichen Circus-Atmosphäre begrüßen.

Drei Produktionen in der Felsenreitschule

Bis zum Abschluss der Sanierungsarbeiten wurde im Herbst die Felsenreitschule zur Spielstätte für drei vollkommen unterschiedliche Produktionen: Richard Strauss' Meisterwerk „Der Rosenkavalier“, das American Tribal Love-Rock Musical „Hair“ und die theatrale Abenteuerreise „Die Entstehung des Lichts“ mit dem Opern-, Schauspiel- und Ballettensemble.

Wiedereröffnung nach umfassender Sanierung

Am 12. November konnte das Salzburger Landestheater im ausverkauften Haus seine Wiedereröffnung nach sechsmonatiger Schließzeit feiern. Bei der glanzvollen Eröffnungsgala, moderiert von ORF-Kulturlady Barbara Rett, zeigte sich der Zuschauerraum zum ersten Mal in neuer Pracht, während auf der Bühne künstlerische Darbietungen aller Sparten Hand in Hand mit der Präsentation der technischen Neuerungen gingen. Ein Open House am Folgetag zeigte das hohe Interesse der Salzburgerinnen und Salzburger, ihr Landestheater nach der Sanierung neu zu entdecken.

Als erste Premiere nach der Sanierung war „Buddenbrooks“ von Thomas Mann in der Dramatisierung von John von Düffel zu sehen. Die Opernsparte feierte mit Mozarts „La finta giardiniera“ die nächste Premiere, die zugleich das Opernregiedebüt von Burgschauspielerinnen Dörte Lyssewski markierte.

Mozarteumorchester

Mozart für alle



Bei einem Kooperationsprojekt mit dem Salzburger Blasmusikverband konnten sich junge Kapellmeisterinnen und Kapellmeister von den Orchesterprofis wertvolle Tipps geben lassen. Foto: Mozarteumorchester/Hipper



Freude an Musik vermitteln lautete das Motto am 17. Juni, dem Österreichischen Orchestertag, als Mitglieder des Mozarteumorchesters in der Stadt:Bibliothek Salzburg musizierten. Foto: Mozarteumorchester/Erika Mayer

Das Mozarteumorchester hat sich dem Salzburger Publikum in Top-Form präsentiert. Nachdem sich im Lauf des Jahres die Covid-Auflagen gelockert hatten, konnte der Konzertbetrieb wieder in geregelte Bahnen kommen.

Die Sonntagsmatineen begeisterten mit erfrischenden abwechslungsreichen Programmen nicht nur die Abonentinnen und Abonnenten. Riccardo Minasi, der die letzten Jahre als Chefdirigent das Orchester prägte, hat sich bei einem dieser Vormittagstermine verabschiedet. Die „festen“ Gastdirigenten Andrew Manzew, Constantions Carydis, Roberto González-Monjas und Jörg Widmann bauten von der Musik Mozarts ausgehend Brücken und eröffneten neue Perspektiven sowie unerwartete Parallelen.

Nachdem das Mozarteumorchester Salzburg während der Umbauphase in der Stiftung Mozarteum mit seinen Donnerstagskonzerten zu Gast in der Großen Universitätsaula sein durfte, war die Freude groß, als man im November erstmals wieder im neu renovierten Saal in der Schwarzstraße spielen konnte. Auch hier ließ sich in der Programmatik die Handschrift des Orchesterdirektors Siegwald Bütow herauslesen, der es sich unter anderem zur Aufgabe gesetzt hat, das Werk Mozarts in Relation zu jenem anderer Komponisten zu setzen und so das Publikum zu überraschen.

Heimspiele und Tourneekonzerte

Die Reihe „Heimspiel“, die das Orchesterhaus im Nonntal in den Mittelpunkt rückt, eröffnete durch ihren „Labor-Charakter“ wieder neue Sicht- und Hörweisen. Auch Kammermusik, von den Orchestermitgliedern gespielt, findet in diesem Rahmen statt. Ein besonderes Highlight war das Blechbläser-Konzert mit einer Bearbeitung von Modest Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“ und Filmmusik mit John-Williams-Stücken aus „Harry Potter“ und „Star Wars“.

Aber auch außerhalb der Salzburger Konzertsäle war das Orchester aktiv! So wurden mehrere CDs veröffentlicht. Und bei einer Niederlande-Deutschland-Tournee, bei der alternierend Lucas und Arthur Jussen (Klavier) sowie Albrecht Mayer (Oboe) Soloparts gespielt haben, wurden die Musikerinnen und Musiker unter der Leitung von Riccardo Minasi vom Publikum gefeiert.

Mit dem Salzburger Blasmusikverband wurde wiederum eine enge Nachbarschaft gepflegt. Neben verschiedenen Workshops fand im Oktober ein Platzkonzert mit der Bürgerkorpskapelle der Stadt Hallein im Vorfeld der ersten Sonntagsmatinee statt. Darüber hinaus wurde mit einem Österreichischen Orchestertag, an dem Instrumente ausprobiert werden konnten, die die Kooperation mit der Stadt:Bibliothek gestartet.

Jugendkunst

Auseinandersetzung mit Zeitaktuellem

44



Graffiti und HipHop-Kunst aus der Musikmittelschule Grödig im Projekt „Concrete Schoolyard“. Foto: Manuel Schönggrundner

Die Befürchtung, Salzburger Schulen für Kunstprojekte nach der Pandemiezeit erst wieder motivieren zu müssen, hat sich nicht bestätigt. 62 Projekte quer durch alle künstlerischen Sparten in 45 Schulen in Stadt und Land Salzburg konnten im Jahr 2022 über das Förderprogramm „Kulturvermittlung in Schulen“ unterstützt werden.

Aktuelle Themen wie Klimakrise, Ukraine-Krieg oder auch die Nachwirkungen der Pandemie dominieren das Alltagsleben der Kinder und Jugendlichen und führen teilweise zu großen psychischen Belastungen. Viele Schulen haben sich einen Zugang zur Auseinandersetzung damit in Form von Kunstprojekten verschafft, denen über den kreativ-künstlerischen Wert hinaus eine psychosoziale Bedeutung zukommt. Aber auch der lustvolle und unbeschwerter Zugang zum künstlerischen Tun hat darin Platz gefunden.

Vielfalt an Themen und Ausdrucksformen

„Fit für die Zukunft – Wertvolles aus Wertlosem“ war das Motto in der Mittelschule Köstendorf. Unter Anleitung des Künstlers Johann Lengauer haben die Schülerinnen und Schüler eigene Kunstwerke aus Altholz, Lackresten, Glasflaschen und Spiegeln kreiert.

Das Friedensprojekt „Die Welt umarmen“ der Volksschule Radochsberg wurde in der Gemeindezeitung präsentiert und dabei die Künstlerin Maria Krimplstätter zitiert: „Mit diesem Projekt hat die VS Radochsberg Fragen, Sorgen und Unsicherheiten der Kinder zum Krieg in der Ukraine einen Raum gegeben. Über Kreativität und Gestaltung kann viel Unbewusstes ausgedrückt und somit auch bearbeitet werden“.

Die Polytechnische Schule in Hallein arbeitete an einem Theaterprojekt zum Thema „Miteinander kommunizieren“. „Ich versuchte, den Schülerinnen und Schülern ein Sprachrohr, ein Ventil zu geben, um sich mitzutei-

len. Ich habe sie motiviert, ihre Themen aufzugreifen und künstlerisch zu verarbeiten, auch um sie spüren zu lassen, wieviel Verbindendes im Miteinander und wieviel Potenzial in jeder, jedem von ihnen steckt“, beschreibt die Künstlerin Marena Weller die Arbeit mit den Jugendlichen.

Das BG Nonntal hat mit dem Projekt „Global Warming“ einen eigenen „Earthsong“ produziert und professionell aufgenommen. Um sich mit den Auswirkungen der Erderwärmung auf die Natur und den Umgang mit vorhandenen Ressourcen „hautnah“ zu beschäftigen, verbrachte die Klasse einige Tage in einer Selbstversorgerhütte in Gastein.

„Sternstunden* NEU“ bezeichnete das Gymnasium Tamsweg sein Schreibprojekt, das in Zusammenarbeit mit dem Stefan-Zweig-Zentrum und dem Jungen Literaturhaus Salzburg umgesetzt wurde. Eine Schülerin schreibt: „Beim Blick in den Nachthimmel schalte ich ab und schaffe es, einige Momente lang den Problemen und Sorgen des Lebens zu entkommen. Ich fühle mich frei und unbekümmert.“

Auch im Musischen Gymnasium stand das Schreiben im Mittelpunkt. „Homo Möbius – Flucht und Friedenssuche“ war das letzte Schulprojekt mit Jad Turjman vor seinem tragischen Unfall im Juli 2022. Umso erfreulicher ist es, dass die Schulklasse damit gleich zwei Preise, den „Media Literacy Award“ und „Jugend Exil“, erhalten hat. Beim Festival „akte:mayröcker“ befasste sich eine Klasse mit Werken von Friederike Mayröcker; das Ergebnis „sprechakte“ wurde öffentlich präsentiert.

Unter dem Titel „Concrete Schoolyard“ startete die Musikmittelschule Grödig eine Reise durch die Elemente der HipHop-Kultur. In Workshops mit professionellen Künstlerinnen und Künstlern wurde in den Kunstformen Dj'in, Rap, Breakdance, Graffiti & Knowledge ein Video mit selbstkreierter Musik, Text, Tanz und Bühnenbild entwickelt.



Die Schülerinnen und Schüler des Musischen Gymnasiums präsentierten ihre „sprechakte“ im öffentlichen Raum. Foto: Mira Turba



Die Marching Band des BORG Gastein zog zum Abschluss des KuBi-Tags in Salzburg mit lustvoller Marschmusik durch das Nonntal. Foto: BORG Gastein

Schulfreifahrten zu Kulturveranstaltungen

Um die Teilnahme an schulbezogenen Kunst- und Kulturveranstaltungen möglichst zugänglich zu machen und eine barrierefreie und chancengleiche Annäherung zu ermöglichen, wurden im Oktober wieder die Freifahrten für Schulklassen eingeführt.

Mehr als 15 Schulen nutzten bis Dezember dieses Angebot, vor allem jene aus den ländlichen Regionen, die unzureichend an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden sind. Auch Kindern und Jugendlichen aus Haushalten mit niedrigem ökonomischen, kulturellen und sozialen Kapital wurde damit der Zugang zum Theaterbesuch erleichtert.



Das Kunstobjekt der VS Radochsberg beim Eingang der Schule mit kleinen Weltkugeln als Symbol für die Vielfalt von Kulturen und für den Frieden. Foto: Johannes Fellner



„Wertvolles aus Wertlosem“ bauten Schülerinnen und Schüler der MS Köstendorf für ihr Schulgebäude. Foto: MS Köstendorf

Tage Kultureller Bildung an Schulen

Nach zwei Jahren Covid-Pause konnten die KuBi-Tage im Mai wieder stattfinden. Rund 60 Schulen in Stadt und Land stellten ihre Kulturprojekte am eigenen Standort vor. 15 weitere wurden rund um das Nonntaler Kulturviertel Orchesterhaus Salzburg, Haus der Volkskulturen und im Schauspielhaus präsentiert. Freude am Tun, Lust auf Neues, schauspielerische Qualitäten, digitale Installationen und vieles mehr wurden geboten.

Die KuBi-Tage sind eine österreichweite Initiative des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung in Anbindung an die UNESCO International Arts Education Week und in Kooperation mit dem National Center of Competence (NCoC) für Kulturelle Bildung und der OeAD.

45

Kulturzentren und Initiativen

Vielfalt und Inspiration

46



Zum Publikumsrenner wurde die Fotoausstellung „St. Johann im Zeitbild III“, die Fotos aus der Gegenwart den historischen Aufnahmen gegenüberstellte. Foto: kultur:plattform St. Johann/Friedl Göschel

Mit viel Flexibilität und Durchhaltevermögen haben die Kulturzentren und Initiativen die herausfordernden Covid-Jahre überwunden. Sie holten lange verschobene Projekte nach, entwickelten neue Ideen und anspruchsvolle Programme.

Im Kunsthaus NEXUS in Saalfelden ging man u.a. der Frage nach, ob die Stadt ein guter Platz zum Leben sei. „Der Blick von außen“ mit Fotografien von Reinhard Seiß machte den Beginn einer wohl noch länger anhaltenden Diskussion über Stadtentwicklung und Architektur.

Das „open mind-Festival“ der ARGEKultur konnte man heuer erstmals gänzlich digital verfolgen und Kunstprojekte mittels Avataren auf neuen Wegen erleben. Das Festival wird künftig nicht mehr in gebündelter Form stattfinden, sondern im Jahresverlauf unterschiedliche Programmschwerpunkte begleiten und verdichten.

In Radstadt wurden – auch in Zusammenarbeit mit dem Kulturzentrum und dem Pierre de Coubertin BORG Radstadt – zwölf „Stolpersteine“ zum Gedenken an Opfer des Nationalsozialismus verlegt. Vier „Stolpersteine“ von in Hartheim ermordeten weiblichen Opfern liegen nun auf dem Margarete-Schütte-Lihotzky-Platz. Dieser wurde 1998 nach der Pionierin der Architektur benannt, die den Widerstand gegen das NS-Regime unterstützte und dafür von der Gestapo verhaftet, verurteilt und inhaftiert wurde.

Festivals im ländlichen Raum

Bereits zum sechsten Mal fand im Jänner das Festival „minus20degree“ unter der künstlerischen Verantwortung von Theo Deutinger in Flachau statt. Insgesamt acht für diesen Ort entwickelte Arbeiten machten die tiefwinterliche Landschaft zur Projektionsfläche für zeitgenössische Kunst, u.a. mit dem renommierten

Schweizer Konzeptkünstler Roman Signer, der Autoreifen aus dem Hubschrauber in die Winterlandschaft fallen ließ. Das Team von „Atelier III“ stellte unter dem Titel „Alles geht den Bach runter“ eine Schneekanone im Bachbett auf und das niederländisch-ungarische „Collectief Walden“ führte Interviews mit Dorfbewohnerinnen und -bewohnern über den Bau der Autobahn. Die Interviewtexte wurden als musikalische Performance rund um eine Feuerstelle gesungen. Man darf sich auf das nächste Festival im Jänner 2024 freuen.

Inspiziert durch das Winter-Festival in Flachau hat sich in Großarl ein Projektteam rund um Alexandra Viehhauser formiert, das seit Frühjahr 2022 ein neues Festival für bildende Kunst im Raum Großarl/Hüttschlag konzipiert und vorbereitet. Ab Juli 2023 werden die fünf Arbeiten von Salzburger und österreichischen Kunstschaffenden zwischen Talmuseum in Hüttschlag und dem Ötztalsee zu sehen sein.

Die Naturkulisse in Sportgastein wurde zum Atelier bei „sommer.frische.kunst.“ Der deutsche Künstler Olaf Holzapfel entwickelte die Holzskulptur „Harfen“ in traditioneller Zimmermannstechnik und stellte diese in die Berglandschaft.

Der Verein „Drum5162“ hat sich neu formiert und lud im Juni zu einem Festival zeitgenössischer Kunst mit Musik, Tanz, Bildender Kunst und Performance in die alten Gärhallen der Trumer Privatbrauerei in Obertrum ein.

Zwei Jubiläen – Gratulation!

Die Salzburger Kulturvereinigung hatte 2022 gleich doppelten Grund zum Feiern: Das 75jährige Bestehen des Vereins und die 50. Auflage der Kulturtage. Deren Höhepunkt war die Oper „Rosenkavalier“ von Richard Strauss, die in Kooperation mit dem Salzburger Landestheater zur Aufführung kam.



Roman Signer spielte mit dem Zufall, als er Autoreifen auf die Winterlandschaft fallen ließ. Foto: minus20degree/Lena Prehal



Sommerkino, Konzerte und ein Talentefestival bot der Verein „Pongowe“ im Kastenhof in Bischofshofen. Foto: Kulturverein Pongowe/Philipp Kehrer



Einen kritischen „Blick von außen“ auf die Stadt Saalfelden warf der Fotograf Reinhard Seiß. Zu sehen war die Reihe im NEXUS. Foto: Reinhard Seiß



Im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus erfolgte die erste „Stolpersteinverlegung“ auf dem Margarete-Schütte-Lihotzky-Platz in Radstadt. Foto: Maria Riedler

Darstellende Kunst

Viel Miteinander in der Theater- und Tanzszene

Die Covid-Jahre haben die Salzburger Theater- sowie Tanz- und Performanceszene zusammengeschweißt. Bei den mehr als 30 geförderten Projekten und Festivals der freien Szene kam es 2022 zu etlichen Kooperationen bei Theaterproduktionen, die an ungewohnten Orten und in neuen Formaten zu erleben waren.

48

Synergien entstanden durch das gegenseitige Zeigen der Arbeiten von jungen und bekannteren Künstlerinnen und Künstlern. Das bewies gleich zu Jahresbeginn die „Konferenz der Frauen – the future is female“ von „Chromosom XX“ unter der künstlerischen Leitung von Bernadette Heidegger und Caroline Richards. Thematisiert wurde eine Welt, die vor ihrem Zusammenbruch steht und in der das Patriarchat versagt hat.

Das Kollektiv „ohnetitel“ hat sich mit „akte:mayröcker: 1 – 31“ einer großen Herausforderung gestellt. Das Projekt war besonders breitenwirksam angelegt. Über den gesamten Monat Mai hat das Kollektiv mit einem vielseitigen Netzwerk aus v.a. Salzburger Künstlerinnen und Künstlern aller Sparten in verschiedensten Räumen in Stadt und Land täglich interessante Zugänge zum Werk Friederike Mayröckers geschaffen.

Auch sonst war es in der Theaterszene nicht ruhig: Auf Grundlage von Kafkas Prosatext „Die Verwandlung“ bespielte Clemens Ansorg meist im Kopfstand einen Salzburger Leerstand in der Imbergstraße. Weiters waren Neuproduktionen von Michael Kolnberger, Jurek Milewski, Arturas Valudskis, André Hinderlich, Cassandra Rühmling, Matthias Schuh oder Özdiil Bülent auf den Salzburger Theaterbühnen zu sehen.

Pandemie, Teuerung und Fair Pay

Ganzjährig produzierende und veranstaltende Einrichtungen, wie das Schauspielhaus, das Marionettentheater, die Szene Salzburg, das Toihaus oder das Theater Ecce, zeigten und spielten zahlreiche Premieren und kämpften gegen Publikumsschwund und die Folgen der Corona-Krise an, die die Betriebe auch 2022 fest im Griff hatte. Gerade bei Einrichtungen mit hohen Erlösen aus Eintrittsen ist die Differenz zum „Normalbetrieb“ noch gravierend. Neben den Jahresförderungen unterstützte das Land Salzburg daher einige Einrichtungen mit zusätzlichen Covid-Zuschüssen (insgesamt 245.000 Euro), um deren Betrieb abzusichern.

Neues bei den Festivals

Die Tanz- und Performanceszene war in gewohnter Form rund um die Festivals von tanz_house, PERFORMdANCE, Sommerszene, Flavourama oder Hip Hop goes Theatre aktiv.

Cielaroque_Helene Weinzierl hat bspw. an verschiedenen Plätzen Salzburgs mit dem Projekt „Hear and Now“ zu einer strukturierten Improvisation eingeladen, die vom Publikum mitgestaltet wurde. Auf faszinierende Weise gelang es, choreografische Virtuosität und die Spontaneität des Augenblicks mit der tänzerischen Kraft des Ensembles zu verbinden. Lisa Hinterreithner untersuchte in ihrer Performance „This is not a garden“ das Verhältnis zwischen Menschen und Pflanzen im Kontext der Klimakrise.

In der Tanzshow „melted snow and rising heroes“ entführten Anna Müller und ihre Company beim tanz_house Festival in eine schrille Welt aus Musik, Tanz, Kostüm und Ritual, die genauso in einem Club-Event stattfinden könnte. Ebenso beim Festival zu erleben waren die Neuproduktionen „Somewhere“ von Tomaž Simatović sowie „Mycelium“ von SELVA/Rosana Ribeiro. Im 19-minütigen Tanzfilm „LUVOS migrations“ kreierte Editta Braun fragile Kreaturen, die in menschenleeren Ruinen, unberührten Natur- und automatisierten Industrielandschaften eine Reise durch ungewöhnliche Lebensräume antreten. Nach zwei Jahren Pandemie war es „Potpourri“ wieder möglich, HipHop-Kultur aus der ganzen Welt nach Salzburg zu bringen: Geboten wurde ein pulsierendes, aber auch diskursives Flavourama-Festival in Salzburg, das bis nach Gastein ausstrahlte.

Auch Teuerung und Inflation werden größere Einrichtungen vor erhebliche Probleme stellen. Denn während das Publikum – zögerlich, aber doch – wieder die Häuser füllt, baut sich hier eine neue Herausforderung auf, die wohl nur gemeinsam gemeistert werden kann.

In den personalintensiven Betrieben spielt zudem Fair-Pay eine ganz besonders große Rolle. Der Beitrag des Landes an Einrichtungen der Darstellenden Kunst (mit mittelfristigen Fördervereinbarungen) betrug 2022 knapp 120.000 Euro, 2023 wird sich der Zuschuss auf 230.000 Euro erhöhen, um Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine bessere Entlohnung zu ermöglichen.



Die Choreografin Elena Fokina entwickelte mit der Company „Bodhi Project“ im Tanzstück „Fly Me To The Moon“ einen Zustand visueller und emotionaler Aerodynamik.
Foto: Sommerszene/Bernhard Müller



Zwölf Performerinnen aus den Bereichen Musik, Schauspiel, Bildende Kunst, Literatur, Puppenspiel und Tanz trafen sich zur konstituierenden „Konferenz der Frauen“.
Foto: Wolfgang Lienbacher



„Arme Leute (von heute)“, ein interaktives Online-Theater zwischen virtuellem und theatralem Raum von Benjamin Blaikner und dem „Theater der Mitte“.
Foto: Remo Rauscher



Aus der Produktion „akte:mayröcker: 1:31“ von „ohnetitel“ die Akte 3 „Songs“ auf dem Mozartplatz mit Cielaroque-Performerin Azahara Sanz Jara und Clemens Ansorg.
Foto: Mira Turba

Literatur

Lebendigkeit und persönliche Begegnungen

Mit einem hochwertigen Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm konnten die Literatureinrichtungen wieder einen beachtlichen Beitrag zu kultureller Vielfalt und Lebendigkeit in Stadt und Land Salzburg leisten.

Das ist insbesondere dem interessanten Ganzjahresprogramm des Literaturhauses Salzburg, dem Literaturforum Leselampe, prolit, erostepost, GAV und der Salzburger AutorInnengruppe sowie dem Verein zur Förderung neuer Literatur und Kultur - mosaik zu verdanken, um nur einige zu nennen. Besonders zu erwähnen ist auch die engagierte Arbeit des jungen Literaturhauses. Der grundlegende Festivalgedanke, das direkte Erlebnis, das persönliche Zusammentreffen von Künstlerinnen und Künstlern mit dem Publikum und damit die Möglichkeit des Austauschs und der Diskussion konnte 2022 wiederbelebt werden.

Rauriser Literaturtage

Vom 30. März bis 3. April konnten die Rauriser Literaturtage als Präsenzveranstaltung über die Bühne gehen. Als Motto der 51. Auflage wählten Manfred Mittermayer und Ines Schütz „Von Tieren und Menschen“. Im Mittelpunkt standen literarische Beispiele, die sich mit unserer Beziehung zu Tieren beschäftigen, dem Naturhaften in der menschlichen Existenz, dem menschlichen Umgang mit dieser Natur, mit dem Leben und seinen Grundlagen. Diesen Aspekten wurde

in Texten von John von Düffel, Barbara Frischmuth, Alois Hotschnig, Michael Köhlmeier, Teresa Präauer und anderen nachgegangen.

Neben Rauris.Lyrik und Spoken.Word gab es wieder Gespräche der Autorinnen und Autoren mit Studierenden österreichischer Universitäten. Mit dem Konzert der „Strottern“ und der Lesung von Gerti Drassl und Sami Loris (einer Kooperation mit den Salzburger Festspielen) wurden zwei Programmpunkte der 2020 abgesagten Jubiläumsveranstaltung nachgeholt.

Literaturfest Salzburg

Das Literaturfest Salzburg bot in der 14. Runde wieder ein vielseitiges Programm mit Lesungen und Gesprächen, (Open Air-)Performances, Literarischen Spaziergängen, Spoken Word und Konzerten an unterschiedlichsten Veranstaltungsorten in Salzburg. 2022 stand dem Leiter Josef Kirchner als Kuratorin die Autorin Teresa Präauer zur Seite. Zu hören waren namhafte Autorinnen und Autoren wie Dana Grigorcea, Norbert Gstrein, Franz Hohler, Ulrike Almut Sandig und Ivna Žic, der britische Journalist Paul Mason oder der ukrainische Lyriker Grigory Semenchuk.

Junge Schreibende bekamen eine Bühne, um noch unveröffentlichte Texte vorzustellen. Erstmals gab es mit dem neu produzierten „Literaturwürfel“ ein Festzentrum als Open-Air-Bühne.

Der Todestag Stefan Zweigs jährte sich 2022 zum 80. Mal, daher war dem Dichter ein Schwerpunkt gewidmet, inklusive Filmreihe im Das Kino, Präsentation der neuesten Stefan-Zweig-Werkausgabe und Zitaten des Schriftstellers in den Schaufenstern der Salzburger Altstadt.

Literatur-Wochenende im Pinzgau

Das Festival „Literatur findet Land“, das österreichischen Autorinnen und Autoren eine Bühne bietet, konnte im Juni in Neukirchen am Großvenediger unter der künstlerischen Leitung von Florian Gantner und mit dem Verein Tauriska als Veranstalter in die vierte Runde gehen.

Wechsel bei „Literatur und Kritik“

Die Ingeborg-Bachmann-Preisträgerin Ana Marwan (Text „Wechselkröte“) folgt dem Schriftsteller Karl-Markus Gauß - zuletzt mit dem Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung 2022 ausgezeichnet - als Herausgeberin und Redakteurin der österreichischen Literaturzeitschrift „Literatur und Kritik“.

Ende des Jahres ist die letzte Ausgabe mit Gauß als Herausgeber und Chefredakteur erschienen. Der 1954 in Salzburg geborene und hier lebende Autor übernahm vor 32 Jahren diese Aufgabe und hat mit seiner Tätigkeit dieser Zeitschrift Renommee, unverwechselbares Profil und höchstes Niveau gebracht.

Viele Neuerscheinungen

Wie schon seit Jahren sind wir sehr stolz auf unsere Salzburger Autorinnen und Autoren und die Arbeit der heimischen Verlage: Jung und Jung Verlag, Verlag Müry Salzmann, Otto Müller Verlag, Pustet Verlag, Residenzverlag und Edition Tandem.

Die Salzburgerin Helene Adler schaffte es mit ihrem Buch „Fretten“ auf die Shortlist des österreichischen Buchpreises und Anna-Maria Stadler mit „Maremma“ auf die Shortlist des Debütpreises, beide Texte wurden vom Jung und Jung Verlag verlegt. Im Otto Müller Verlag erschien das neue Buch der Rauriser Literaturpreisträgerin Hanna Sukare „Rechenmacher“ und „An den Gestaden des Wortes“ von Brita Steinwendtner.

Den 70. Geburtstag feierte Ludwig Hartinger. Das Literaturhaus organisierte im Dezember einen Abend zu seinen Ehren. Der Autor (zuletzt erschienen „Leerzeichen“), Lektor und Übersetzer, der den Slowenischen Übersetzerpreis Lavrin-Diplom 2022 erhielt, pendelt als „Wortlandstreicher“ zwischen der deutschen, französischen und slowenischen Sprache, veröffentlicht Gedichte und Essays, moderiert und vermittelt engagierte Texte.

Leider ist vor Veröffentlichung seines dritten Buches „Wenn der Jasmin Wurzeln schlägt - Wie ich gelernt habe, die Heimat in mir zu finden“ (Residenz Verlag) der Autor Jad Turjman im Juli 2022 völlig unerwartet von uns gegangen.



Gerti Drassl und Sami Loris lasen aus Texten früherer Rauris-Preisträgerinnen und Preisträger. Foto: David Sailer



„Die Strottern“ (Klemens Lendl und David Müller) waren gemeinsam mit Peter Ahorner bei den Rauriser Literaturtagen zu hören. Foto: David Sailer



Die Salzburger Lyrikerin Katharina J. Ferner war im Literaturwürfel, dem Festzentrum im Kurgarten, zu Gast. Foto: Erika Mayer



Karl-Markus Gauß übergab die Agenden der Redaktionsleitung von „Literatur und Kritik“ an Ana Marwan. Foto: Otto Müller Verlag

Musik

Bewährte Festivals und neue Formate

Im Laufe des Jahres 2022 konnte die Musikszene endlich wieder zu einem regulären Konzertbetrieb übergehen. Mit einem abwechslungsreichen und qualitativ hochwertigen Programm bemühte man sich um die Rückkehr des Publikums.



Das oenm unter Lars Mlekusch bei der Uraufführung von „Chiaroscuro“ von Aureliano Cattaneo im Rahmen des Festivals „yes! Weekend“. Foto: Markus Sepperer



Musik auf 2.000 Metern Seehöhe: Die Philharmonie Salzburg spielte ein Konzert auf der Schlossalm im Gasteinertal. Foto: Erika Mayer

So holte das oenm – österreichisches ensemble für neue musik ein seit Jahren verschobenes Projekt nach: Unter dem Titel „yes! Weekend“ fand im Mai ein dreitägiges Festival im Künstlerhaus statt. Das Programmspektrum reichte von der Renaissance bis zur Uraufführung, von Klassikern der Moderne bis zu Improvisation und Jazz, vom Konzert bis zu Lesung und Stummfilm mit Livemusik. Neue Musik wurde offen und nicht als hermetische Kunst begriffen.

114 Konzerte der Philharmonie Salzburg und 66 Konzerte der Kinderfestspiele, die ihr 15-Jahre-Jubiläum feierten, gab es in der Saison 2022/23. Ein musikalischer Höhepunkt war die Veranstaltung „Berg:Klassik“ auf der Schlossalm in Bad Hofgastein. Außerdem gründeten Elisabeth Fuchs und ihr Team die Kinder-Jugend-Philharmonie Salzburg, ein Streichorchester für junge Leute von 7-16 Jahren, für die auch eine Orchesterwoche in Salzburg abgehalten wurde.

Preise und Jubiläen

Im Dezember wurde bekannt, dass das Salzburger New Art and Music Ensemble NAMES den Ensemble-Förderpreis `23 der Ernst von Siemens Musikstiftung erhalten wird, eine Auszeichnung für herausragende junge Ensembles. NAMES verbindet mit seinem eigenen Stil und einer speziellen Ästhetik verschiedene Formen zeitgenössischer Kunst wie Performance, Tanz, Bildende Kunst und Literatur. Ein Fokus liegt auch auf elektronischer bzw. elektroakustischer Ensemble- und Kammermusik.

Die Camerata Salzburg feierte im November ihr 70-jähriges Bestehen mit Festkonzerten unter dem Titel „Vergangenheit-Gegenwart-Zukunft“. In einer audio-visuellen Reise wurde dabei die Geschichte des Kammerorchesters mit der Gegenwart eindrucksvoll verbunden. Seit Jahrzehnten bildet die eigene Abonnementreihe einen wesentlichen Bestandteil des Salzburger Kulturlebens, die zahlreichen Einladungen in große Konzerthäuser und internationale Tourneen machen die Camerata zu einem kulturellen Aushängeschild.

Das „aspekteFESTIVAL“ konnte wieder in Präsenz stattfinden und bot Einblicke in das aktuelle Musikschaffen, Composer in residence war die Komponistin Rebecca Saunders. Eröffnet wurde das Festival von Quatuor Diotima mit einem Programm zum 100-jährigen Bestehen der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik sowie mit einer Jubiläumsausstellung im Foyer der Universität Mozarteum. Namhafte Komponisten wie Bartók, Hindemith oder Webern gründeten diese bedeutendste Institution der Welt zur Förderung zeitgenössischer Musik 1922 in Salzburg.

Von Pop bis Polit-Punk

Die Geschwister Giovanna und Mario Fartacek (firmieren u.a. auch als Pop-Duo „Mynt“) haben ein spannendes Veranstaltungsformat für Hallein entwickelt. Von 3. bis 8. Oktober luden die beiden (bzw. der neu gegründete Verein „10 Volt Music Experience“)

österreichische Musikerinnen und Musiker zu einer „artists in residence“-Reihe ein. Einerseits konnten diese in „writing sessions“ an gemeinsamen Projekten arbeiten, andererseits gab es Panel-Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themen aus dem Musikbereich. Ein Festival an den beiden Abschluss-Abenden beendete die erfolgreiche Premiere von „10 Volt“. Unter den Mitwirkenden waren u.a. Ankathie Koi, YUGO, Attwenger, AVEC, Mynt oder Please Madame.

Dieses Zusammentreffen von (Pop-)Musikerinnen und Musikern, die Entwicklung von neuen, kollaborativen Ideen, aber auch die Einladung an das Publikum, die Künstlerinnen, Künstler und deren Arbeit in intimen Rahmen kennen zu lernen, ist in Salzburg nahezu einzigartig und jedenfalls innovativ. Dass hierfür die Stadtgemeinde Hallein als Austragungsort gewählt wurde, macht auch in Hinblick auf die Ziele des Kulturentwicklungsplans Hoffnung.

Grund zum Feiern im Jazzit

Ein Jubiläum feierte das Jazzit: Seit 20 Jahren bespielt das Team rund um Andreas Neumayer nun das Haus in der Elisabethstraße. Neben einem fulminanten Geburtstagsfest (u.a. mit David Murray und Fabian Rucker) nutzte man das Jahr auch für einen musikalischen Rückblick. Auf der Doppel-Vinyl „Jazzit Up - The First 20 Years“ findet sich ein „jazziges“ Best-of der hauseigenen Edition über das künstlerische Schaffen im Umfeld des Musikclubs. Zu hören sind dabei u.a. das JAZZIT STAGEORCHESTRA, Elias Stemeseder und Georg Vogel.

Jazzhochburg Saalfelden

In Saalfelden ging das Jazzfestival in die 42. Runde. 230 nationale und internationale Musikerinnen und Musiker gastierten dabei am Fuße des Steinernen Meers. Die Mainstage im Congress Saalfelden gehörte u.a. dem Christoph Cech Jazz Orchestra Project, Emilie Parisien und dem Trondheim Jazzorchestra. Als besonderes Erlebnis galten einmal mehr die Mountaintracks und Flashmobs, für die City Tracks ist es abschließend gelungen, die regimiekritische Polit-Punk-Gruppe Pussy Riot nach Saalfelden zu holen.



Seit der Gründung im Jahr 2014 bereichert NAMES, das New Art and Music Ensemble Salzburg, die Musikszene. Foto: Hechenberger



Zum Abschluss des Jazzfestivals Saalfelden wurde es mit Pussy Riot noch einmal politisch. Foto: Johannes Radlwimmer



Artists in residence und auf der Bühne: Das „10 Volt-Festival“ feierte im Oktober in Hallein eine erfolgreiche Premiere. Foto: Rea von der Liszt

Denkmalpflege

1,6 Millionen Euro für das baukulturelle Erbe

46 Projekte für Denkmalpflege und Ortsbildschutz hat das Land 2022 gefördert und den Salzburger Altstadt-erhaltungsfonds mit 300.000 Euro dotiert. Mit insgesamt 1,6 Millionen Euro und über unterschiedliche Unterstützungsinstrumente wird kontinuierlich ein Beitrag zum Erhalt der vielfältigen baukulturellen Schätze im Bundesland geleistet - vom Bildstock bis zum Schloss, vom Getreidespeicher bis zum Kirchenbau.

Das Land Salzburg engagiert sich nachhaltig für die historische Baukultur. Aus der freien Förderung für Denkmalpflege wurden 34 Projekte mit insgesamt 1,28 Millionen Euro bedacht. Das Investitionsvolumen dieser baukulturellen Sanierungsprojekte betrug mehr als 14 Millionen Euro. Die einzelnen Objekte könnten unterschiedlicher nicht sein: Von der historischen Sonnenuhr bis zur Klostergeneralanierung, vom Wegkreuz bis zur Burganlage reichen die mannigfaltigen Projekte.

Gezimmerter Getreidekasten

Zahlenmäßig die meisten Vorhaben wurden im Lungau gefördert: Zwölf Sanierungsprojekte erhielten Beiträge in Höhe von 107.852 Euro. Vier Troadkästen konnten damit gesichert werden, eine Rarität stellt dabei ein besonders gut erhaltener gezimmerter Getreidespeicher am Lasaberg (Tamsweg) dar. Die Bindermentensäge in Kendlbruck wurde mit einem regionaltypischen Bretterdach neu eingedeckt, die Arbeit am Brückenhäusdach in Schloss Moosham unterstützt.

Kirchensanierungen im Gasteinertal

Einen Schwerpunkt der Pongauer Förderkulisse bildeten die Kirchensanierungen im Gasteinertal. In Bad Hofgastein läuft die Innengeneralanierung der Lieb-

frauenkirche, in Bad Gastein wurden Außenmaßnahmen an der Nikolauskirche umgesetzt, die Pfarrkirche zu den Hl. Primus und Felizian erhält ein neues Dach. In Bockstein haben die Arbeiten an der Raumschale der Pfarr- und Wallfahrtskirche „Maria vom guten Rat“ begonnen. Insgesamt hat das Land Salzburg 2022 im Pongau neun Projekte mit einem Fördervolumen von 420.880 Euro unterstützt. Im Tennengau wurde ein historischer Backofen renoviert und die Halleiner Peterskapelle saniert, im Pinzgau unter anderen die Mauracher-Orgel in der Unken-Pfarrkirche restauriert und im Flachgau wurden die Arbeiten am Westturm des Stiftes Mattsee abgeschlossen.

Großvorhaben in der Landeshauptstadt

Sonderbeiträge für die - mit dem Salzburger Architekturpreis ausgezeichnete - Generalanierung des Franziskanerklosters, die Generalanierung der Kajetanerkirche sowie die städtischen Wehrmauersanierungen bildeten den Förderschwerpunkt in der Landeshauptstadt. Diese verzeichnete mit 691.740 Euro anteilmäßig die höchsten Förderbeiträge.

Altstadterhaltung und Ortsbildschutz

Für die Erhaltung der einzigartigen Salzburger Altstadt schüttet zudem der Salzburger Altstadterhaltungsfonds Förderungen aus. 40 Prozent der Dotierung - im Jahr 2022 waren dies 300.000 Euro - steuert das Land dazu bei. In sieben weiteren Gemeinden mit besonders erhaltungswürdigem Ortsbild gibt es ebenfalls einen gesetzlich verankerten Erhaltungsschutz mit Förderungen. Zwölf Projekte erhielten finanzielle Unterstützungen in Höhe von 50.337 Euro, die jeweils zu 40 Prozent vom Land und zu 60 Prozent von der jeweiligen Ortsbildschutz-Gemeinde gedeckt wurden.



Mit einer bereichsübergreifenden Sonderförderung wurde die Wiederherstellung der historischen Zenzenmühle als museale Schaumühle in Thomatal begleitet. Fotos: Peter Moser (2) und Land Salzburg/Scheutz



Bei der Nikolauskirche in Bad Gastein standen Sanierungsarbeiten an Fenstern und Dach an. Fotos (4): Land Salzburg/Scheutz



Detail aus dem Deckengemälde der Bocksteiner Pfarrkirche „Maria, Mutter vom Guten Rat“. Nach der Außensanierung wird nun auch das Kircheninnere restauriert.



Diese Besonderheit birgt ein Getreidekasten in St. Michael: ein historischer „Tresor“ mit aufwändigem Schließsystem.



Halbzeit bei den Sanierungsmaßnahmen an der Filialkirche Althofen bei Mariapfarr.

Museen

Aktualität, Kreativität und neue Perspektiven

Wie gelingt es, nach den Zeiten der Pandemie die Besucherinnen und Besucher wieder zurückzuholen? Die Salzburger Museen schaffen dies mit viel beachteten Ausstellungen, neuen digitalen Museumserlebnissen und spannenden kreativen Vermittlungsprogrammen.



Die slowenische Künstlerin und Filmemacherin Jasmina Cibic zeigte ihre multimedialen Arbeiten. Im Bild: „Most Favoured Nation“, © Museum der Moderne Salzburg. Foto: Rainer Iglar



Bill Viola, einem der international renommiertesten Videokünstler der Gegenwart, war eine umfassende Ausstellung gewidmet. Im Bild: „Sharon“, 2013, High-Definition-Video (Farbe, Stereoton), © Bill Viola Studio, Foto: Kira Perov

Herausforderungen unserer Zeit im Museum der Moderne Salzburg

Das Museum der Moderne Salzburg verfolgt in seinen Ausstellungen, Kooperationen und Projekten das Ziel, aktuelle, gesellschaftlich und künstlerisch relevante Themen aufzugreifen. Entsprechend widmete sich das Museum 2022 einigen der großen Herausforderungen unserer Zeit wie Klimawandel, Covid-19-Krise, Verteidigung der Demokratie, globale Gerechtigkeit und Migration.

14 neue Ausstellungen präsentierten ein breites Portfolio internationaler Positionen. „Marion Kalter. Deep Time“ hieß die erste museale Einzelausstellung über die aus Salzburg stammende Fotografin. „Heimo Zobernig. Grafische Arbeiten“ widmete sich Künstlerbüchern, Kataloggestaltungen und Grafikdesigns. Die Schau „Jasmina Cibic. Most Favoured Nation“ fand besonders große internationale Medienresonanz (u.a. New York Times). „True Pictures? Zeitgenössische Fotografie aus Kanada und den USA“ bot einen Überblick über 40 Jahre Fotokunst. „Richard Kriesche. a solo exhibition : a solo presence“ würdigte den österreichischen Medienpionier. Blicke in Abgründe der menschlichen Existenz bot „Nervös und böse. ‚Schmutz und Schund‘ aus der Sammlung des Museum der Moderne Salzburg“. „DIE DAMEN“ widmete sich dem gleichnamigen österreichischen Künstlerinnenkollektiv. „Sammlungspolitik. Neuzugänge im Museum der Moderne Salzburg“ richtete den Blick auf die Neuerwerbungen der vergangenen sieben Jahre. Besonders erfolgreich bei Publikum und Medien war die erste museale Einzelausstellung in Österreich der visuell eindringlichen Werke von Bill Viola.

Im Herbst eröffnet wurden die Ausstellungen „Cameron Jamie. Shaking Traces“ und „Medieninterventionen“ sowie die beeindruckende erste europäische Museums-personale des Fotografen Samuel Fosso und die Präsentationen „Wiebke Siem. Das maximale Minimum“ und „Günther Selichar: Schirmherrschaft“.

Wichtige Weichenstellungen im Salzburg Museum

Auf ein ereignisreiches Jahr blickt das Salzburg Museum zurück: Neue Ausstellungen, wichtige Weichenstellungen für die Zukunft und ein besonderes Jubiläum prägten das Jahr.

In allen Häusern wurde ein attraktives Ausstellungsprogramm verwirklicht. „Café Salzburg - Orte. Menschen. Geschichten.“ widmete sich dem öffentlichen und privaten Kaffeekonsum und seinen spezifischen Entwicklungen. Die neue Dauerausstellung „Salzburg einzigartig - Geschichte(n) aus Stadt und Land“ liefert vielfältige Einblicke in die Kunst- und Kulturgeschichte und vermittelt Themen, die das Land einzigartig machen. Im Herbst wurde eine Ausstellung an zwei Standorten eröffnet: Während sich „Mit Geschichte spielen“ in der Neuen Residenz kritisch mit den historischen Dimensionen von Spielzeug beschäftigt, bietet „Geschichte erleben - Zeitreise in fünf Stationen“ im Spielzeug Museum besonders den jungen Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit, in verschiedene historische Rollen zu schlüpfen.

2022 war außerdem das Jahr des Salzburger Museumsvereins. Er ist nicht nur einer der größten, sondern auch einer der ältesten in Europa. Sein hundertjähriges Bestehen feierte er mit der Sonderausstellung „Mit Leidenschaft gesammelt - 100 Jahre Salzburger Museumsverein“ und einem bunten Veranstaltungsprogramm. Das Salzburg Museum unterstützte der Museumsverein auch 2022 maßgeblich bei Ankäufen, insbesondere dem spätkeltischen Hortfund von Neumarkt am Wallersee.

Passend zu diesem besonderen Jubiläumsjahr konnten auch wichtige Weichen für die Zukunft des Salzburg Museum gestellt werden - von der Standorterweiterung Salzburg Museum Neue Residenz / „Belvedere Salzburg“ (siehe Seite 24) über die Orangerie Salzburg - Panorama Museum / Zentrum Welterbe bis hin zu „Sound of Music Salzburg“ in Hellbrunn.



Herausragende Ankäufe des Salzburger Museumsvereins wurden als Interventionen in der Ausstellung „Mythos Salzburg“ sichtbar gemacht. Fotos (2): Salzburg Museum / Melanie Wressnigg



Die Ausstellung „Café Salzburg - Orte. Menschen. Geschichten“ bot einen Einblick in die Welt dieses beliebten Getränks.



Das DomQuartier bietet eine Vielzahl abwechslungsreicher Vermittlungsangebote für Jung und Alt.
Das Team dahinter: Alexandra Hederer, Andrea Löschnig und Manuela Macala. Foto: DQS/Stürzenbaum



Moderne Kunst im barocken Ambiente der Salzburger Residenz in der Ausstellung „Stadt · Land · Berg“:
Wolfgang Richter, „Cloudmountain“, 2016 (Plastikfolie, Nylon, Blei).
Foto: RGS Richter/Ghezzi

Meisterwerke live und online - Vieles neu im DomQuartier

Das DomQuartier Salzburg (DQS) hat nicht nur eine neue Direktorin, sondern mit Andrea Löschnig seit Jänner 2022 auch eine neue Leiterin der Kunstvermittlung. Ihr liegen vor allem der spielerische Vermittlungsansatz, die aktive Auseinandersetzung mit den Exponaten direkt in den Ausstellungen sowie das Integrieren von Schulklassenprogrammen in den Lehrplan am Herzen.

Ebenfalls seit Jahresbeginn sind das DomQuartier und die Prunkräume der Residenz zu Salzburg organisatorisch zusammengeführt und einer gemeinsamen Geschäftsführung unterstellt: Die DomQuartier Salzburg GmbH betreibt die ehemaligen fürsterzbischöflichen Räumlichkeiten nun sowohl als Museum als auch als Veranstaltungsort.

Die digitale Schiene im DQS wird forciert und laufend ausgebaut. So wurde der Sammlungsbestand der Residenzgalerie Salzburg digitalisiert und als Online-Sammlung auf der Website öffentlich zugänglich gemacht. Virtuelle Rundgänge führen durch die Prunkräume der Residenz, das Museum St. Peter, die Kunst- und Wunderkammer sowie das Dommuseum. Die 3D-Touren durch die aktuellen und früheren Sonderausstellungen (seit 2020) werden laufend ergänzt (www.domquartier.at/ausstellungen/virtuelle-rundgaenge/).

Auf Ausstellungsebene eröffnete das DQS das Jahr mit der Gratulation zu einem großen Jubiläum: „PLUS-punkte“ setzte sich anlässlich des 400. Geburtstags mit der Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Paris Lodron Universität Salzburg auseinander und war im Nordoratorium des Salzburger Doms zu sehen.

Die Residenzgalerie zeigte in einer gleichnamigen Ausstellung Meisterwerke aus ihrem hochkarätigen Sammlungsbestand, ebenso in der Schau „Stadt · Land · Berg. Salzburg und seine Umgebung“ (noch bis Mai 2023), die anhand von Highlights und verborgenen Schätzen aus der Sammlung einen facettenreichen Blick auf Salzburg durch die Jahrhunderte präsentiert, inklusive historischen Postkarten des 19. Jahrhunderts sowie Werken des Salzburger Künstlers Wolfgang Richter, der sich seit mehr als 40 Jahren auf unterschiedlichste Weise mit Salzburg und seiner Umgebung auseinandersetzt.

Der Blick auf die Herausforderungen unserer Zeit wird in einem umfassenden Vermittlungsprogramm vertieft. So lädt eine Pro/Kontra-Station ein, sich mit wirtschaftlich relevanten Themen der Gegenwart - wie Energiegewinnung, Tourismus, Verkehr oder Raumplanung - auseinanderzusetzen. Und ein Rucksack, fertig gepackt, wartet an der Residenzgalerie-Kassa im Bischofssaal auf Familien. Die Wanderung hält viele Überraschungen für Besucherinnen und Besucher jeden Alters bereit.

Das Salzburger Freilichtmuseum - ein Museum aus vielen Perspektiven

Mit neuen Perspektiven hat das Salzburger Freilichtmuseum seine Besucherinnen und Besucher überrascht. So nahmen Berufsfotografinnen und -fotografen sowie Fotoamateurinnen und -amateure beim 1. Salzburger Fotoamarathon die Herausforderung an, im Museum zu sechs vorgegebenen Themen das bestmögliche Bild zu schießen. Diese unterschiedlichsten Blickwinkel wurden anschließend präsentiert.

Die eigenen Sammlungen neu betrachten: Die Publikation „SalzburgBilder“ begleitete eine fotografische Annäherung an das hausinterne Fotoarchiv und hat dem Museum den „Staatspreis für das schönste Buch Österreichs 2021“ eingetragen.

Eine andere Perspektive auf das Museum entwirft die Arbeitsgruppe „Barrierefreier Zugang zur Kultur“. In Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener sozialer Einrichtungen verbessert das Freilichtmuseum laufend sein Angebot für Menschen mit Behinderung. Erste Maßnahmen sind bereits umgesetzt. Weitere Schritte, wie eine Erweiterung des inklusiven Vermittlungsangebotes oder eine Anpassung des Wegleitsystems im Museumsareal, sind in Arbeit.

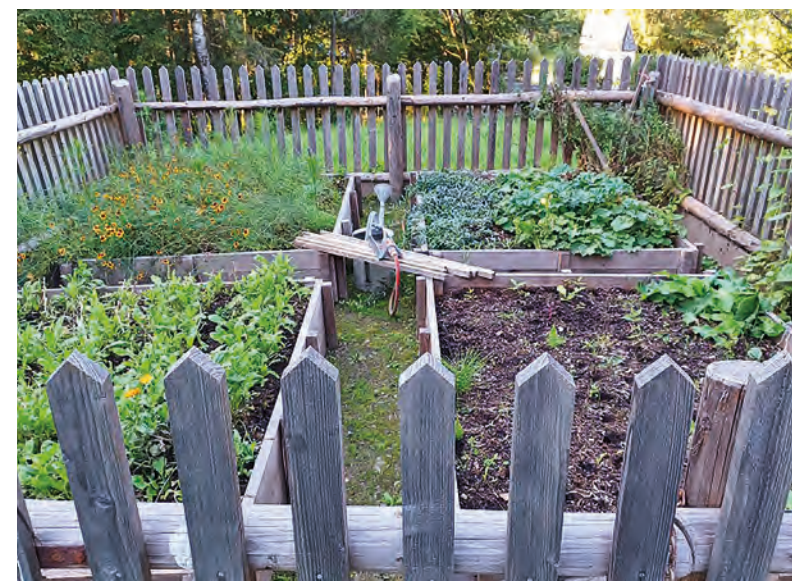
Eine - vor allem historisch - neue Perspektive haben die Besucherinnen und Besucher auf die Hausgärten erhalten. Als Ergebnis eines Forschungsprojekts über die historischen Bauerngärten Salzburgs wurden sechs von den insgesamt dreizehn Gärten in jenen Zeitabschnitt zurückversetzt, in dem auch die zugehörigen Höfe gezeigt werden.

Neue Aussichten ermöglichte das Salzburger Freilichtmuseum auch dem sogenannten „Zauberflötenhäuschen“, ein salettlartiger Holzbau, in dem Mozart Teile seiner „Zauberflöte“ verfasst haben soll. Dieser wurde vom Freilichtmuseum transloziert und - in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt und der Stiftung Mozarteum - restauriert (siehe Seite 24).

Gegen Ende der Saison hat sich eine ganz neue - und vor allem sehr markante - Perspektive aufgetan: Mit den Geländemodellierungsarbeiten konnte endlich auch der erste Bauabschnitt für das neue Besucherzentrum gestartet werden.



Zurück zur ursprünglichen Funktion: der Laubgang am Krallerhof. Foto: Salzburger Freilichtmuseum



Der Garten des Bamerhofes wurde nach historischem Wissen neu gestaltet. Foto: Salzburger Freilichtmuseum



Auf 400 Quadratmetern Fläche, mit mehr als 300 Objekten, Filmen und Figurinen werden im Haus der Natur mehr als 3,5 Milliarden Jahre Evolutionsgeschichte kompakt dargestellt. Foto: Haus der Natur/Neumayr



Die Ausstellung „Ist das echt? Die präparierte Welt“ zeigt eine Auswahl an Meisterwerken der Präparationskunst, darunter auch die Kopfmontage eines Japanmakaks von Peter Morass. Foto: Haus der Natur/Preschl

Neue Erlebnisse und große Themen im Haus der Natur

Mit der Eröffnung der Dauerausstellung „Evolution: Mensch & Vielfalt“ zog eines der ganz großen Themen der Biologie im Haus der Natur ein. Mit viel Interaktion erzählt die Schau von der Vielfalt des Lebens, die sich vor rund 3,5 Milliarden Jahren aus der ersten Urzelle entwickelte. Die Frage, wie Evolution eigentlich funktioniert, wird von einem animierten Film des Mediendesigners Michael Tewiele humorvoll und überaus anschaulich beantwortet. Auch die menschliche Evolution erhält viel Raum. Anhand ausdrucksstarker Figurinen der Künstlerin Lisa Büscher wird die Geschichte der Menschwerdung vom 3,2 Millionen Jahre alten Vormenschen „Lucy“ bis hin zum Homo sapiens nachgezeichnet.

Eine Frage, die in naturkundlichen Museen oft gestellt wird, beantwortet das Haus der Natur mit der neuen Sonderausstellung „Ist das echt? Die präparierte Welt.“ Die Schau ist noch bis Herbst 2023 zu sehen und gibt detaillierte Einblicke in Handwerk und Kunst der Präparation – von den Anfängen des einfachen Konservierens und Ausstopfens bis hin zur meisterhaften Gestaltung naturnaher, lebensechter Exponate und Modelle.

Im Reptilienzoo wurde im Herbst mit einer umfassenden Renovierung begonnen. Die Abteilung ist seit ihrer Eröffnung im Jahr 1982 ein absoluter Besuchermagnet. Bei dieser Generalsanierung wird die gesamte Technik auf den neuesten Stand gebracht, was sowohl die Arbeitsabläufe als auch die Energieeffizienz deutlich verbessern wird. Ein bestimmender Faktor für den Neubau der Terrarien bleiben weiterhin bestmögliche Haltungsbedingungen für die Tiere. Zudem wird der Ausstellungsbereich neu gestaltet – eine Kombination aus großen Lebensraumterrarien und Ausstellungselementen wird neue Erlebnisse für Museumsgäste bieten. Die Umbauarbeiten werden bis Herbst/Winter 2023 dauern.

Die Entdeckung flüchtiger Räume

Im Mai erschien der dritte Teil der Reihe „Hinter der Farbe“ der Forschungsstelle Residenzgalerie. Die Publikation „Raumwunder“ widmet sich den niederländischen Künstlern Pieter de Molijn, Jan van Goyen und Aelbert Cuyp und ihren „tonalen“ Landschaften. Auch bei diesem Projekt haben mehrere Fachbereiche zusammengewirkt, um neue Lösungen zu finden und das Unsichtbare sichtbar zu machen. Durch intensive Archivrecherchen, chemische und mathematische Messverfahren konnten viele Daten zusammengetragen werden.

Das Gemälde als Ergebnis eines schöpferischen Akts soll nicht mehr nur wie bisher als abgeschlossenes Produkt mit standardisierter Rezeption die Museumswände schmücken. Vielmehr sollen auch die Umstände seiner Entstehung Aufschluss über die persönliche Handschrift, Arbeitsweise, über Veränderungen in Maltechnik und Malmitteln sowie über die wesentlichen handwerklichen und künstlerischen Intentionen geben.

In enger Zusammenarbeit mit dem naturwissenschaftlichen Labor des Kunsthistorischen Museums Wien, das mit der Röntgenfluoreszenzanalyse (RFA) so genau wie bei keinem anderen bildgebenden Verfahren die verwendeten Bildmittel, Arbeitsschritte, Unterzeichnungen oder Korrekturen erkennbar macht, mit dem Institut für Biophysik der MedUniversität Graz, dessen fraktale Berechnungen die Ausbreitung natürlich gewachsener

Formen in Bild und Naturvorbild auf ähnliche Regelmäßigkeiten vergleicht, und dem Institut für Physik der Universität Graz, das die dargestellten Wolken meteorologischen Kategorien zuordnete, konnten die Malmethodik und deren Veränderungsgeschichte messbar nachvollzogen werden.

Zu den vielen traditionellen Methoden, den Raumordnungen, die den Blick in eine unendliche Tiefe leiten, spielt die Malerei in Holland des frühen 17. Jahrhunderts zusätzlich mit unterschiedlichsten, variablen Arten denkbarer Räumlichkeiten. Man spricht gemeinhin von einem Raumwunder, wenn ein Inneres sich größer anfühlt als es das Äußere vermuten lässt. Wie die fraktalen Gebilde der Natur finden auch die einzelnen Räumlichkeiten des bildinternen Helldunkels vegetativ zueinander. Faszinierend ist die Unbegrenztheit der Möglichkeiten, sich Raum zu schaffen, ihn begrifflich zu erfassen und dabei ein Fass ohne Boden zu öffnen. Realität und Utopie verschwimmen.



Das Buch ist im Residenz Verlag erschienen. In der Zusammenarbeit mit Naturwissenschaften geht darin die Kunstanalyse neue Wege. Cover: Residenz Verlag



LH Wilfried Haslauer mit Andrea Stockhammer (DomQuartier Salzburg) und Robert Lindner (Haus der Natur). Foto: Land Salzburg/Martin Wautischer



Harald Krejci ist seit 1. Jänner 2023 neuer Direktor des Museums der Moderne Salzburg. Foto: Ingo Pertramer

In drei Landesmuseen wurden 2022 die Leitungspositionen neu besetzt: Robert Lindner wurde Anfang Mai zum Direktor des Hauses der Natur bestellt, Andrea Stockhammer übernahm mit Oktober die fachliche, wirtschaftliche und organisatorische Gesamtverantwortung für das DomQuartier Salzburg und Harald Krejci führt seit Jahresbeginn 2023 die Geschäfte des Museums der Moderne.

Regionalmuseen

So vielfältig ist Salzburgs Kulturgeschichte

62



Museumsleiter Sebastian Krutter (re.) und Gerald Raab von der Firma Crazy Eye, die den virtuellen Flug über das Tennengebirge technisch umsetzte.
Foto: Museum Burg Golling/Marion Zagel

Jeder Sonderausstellung gehen umfangreiche Recherchen und Forschungen voraus. Die Ergebnisse werden anschaulich und spannend für die Besucherinnen und Besucher aufbereitet – oft wird eine Brücke zur Gegenwart geschlagen. Regionalmuseen leisten damit einen wesentlichen Beitrag, lokalgeschichtliche Themen zu dokumentieren und zu vermitteln.

„AlpenWelt Tennengebirge – Geschichte(n) eines Hochgebirges“ zeigt das Museum Burg Golling auch noch 2023. Die Sonderausstellung führt die wechselvolle Natur- und Kulturgeschichte des Gebirgsmassivs vor Augen und bietet mit zahlreichen originalen Exponaten einen tiefen Einblick in die hochalpine Welt.

Kooperationen mit Vereinen und Betrieben

Ebenfalls „ins Gebirge“ begab sich das Museum Schloss Ritzen in Saalfelden. „100 Jahre Bergrettung“ widmete sich der Geschichte und auch aktuellen Themen dieser wichtigen Einsatzorganisation. Zahlreiche Zeitzeugeninterviews und Filme bereicherten die Ausstellung, die in Kooperation mit der örtlichen Bergrettung entstand. Auch dem Museum im Einlegerhaus ist es gelungen einen Verein einzubinden, nämlich die Obertrumer Jägerschaft. Die Ausstellung „Die Hohe Jagd in Obertrum – Hege und Pflege unserer Natur“ informierte über Tierarten in der Region im Wald, am Feld und am See und stellte die Verantwortung der Jägerschaft zur Hege und Pflege dieser Tiere in den



In Zusammenarbeit mit der Obertrumer Jägerschaft entstand im Museum im Einlegerhaus eine Ausstellung zur Jagd und Wildpflege.
Foto: Museum Einlegerhaus Obertrum

Mittelpunkt. Eine Kooperation mit einem örtlichen Betrieb suchte das Museum Vogtturm und zeigte den Werdegang und die faszinierenden Arbeiten des Designstudios F. A. Porsche, das seit 1974 in Zell am See ansässig ist.

Naturgeschichte, Traditionelles, Zeitgeschichte

Das Torf-Glas-Ziegel Museum in Bürmoos und das Museum Siglhaus in St. Georgen beleuchteten in getrennten Ausstellungen die Vielseitigkeit von Georg Rendl anlässlich seines 50. Todestages. Das Museum „Zum Pulvermacher“ machte das Elsbethener Ausnahmetalent Franz Fischer – Naturforscher, Maler, Pionier des Artenschutzes, Lehrer und Botaniker – zum Thema. Samsonfiguren zählen zum immateriellen Kulturerbe. Man konnte sich im Lungauer Heimatmuseum Tamsweg – auch mit vielen historischen Filmaufnahmen – über die 300jährige Geschichte dieses Brauches informieren. „Erinnern Sie sich – Fragmente der Zeitgeschichte“ war ein besonderer Ansatz des Museums in Kuchl, um verschiedene Themen zu beleuchten, an die sich noch viele erinnern konnten.

Kunstwerke in Regionalmuseen

Aber auch die Kunst hat in den Regionalmuseen ihren Platz: So widmete sich sowohl das Museum Zinkenbacher Malerkolonie mit seiner Ausstellung „In hellen und in finsternen Zeiten. Der Hagenbund auf

63



In Museum Schloss Ritzen in Saalfelden wurde die Geschichte der örtlichen Bergrettung gezeigt. Foto: Museum Schloss Ritzen

Sommerfrische“ als auch das Museum der Verlorenen Generation mit „Wir sehen uns in Paris! – Schicksale der Sammlung Böhme“ Werken der Zwischenkriegszeit und der Zeit des beginnenden Nationalsozialismus. Mit der Ausstellung „Malerisches Biedermaier“ gab das Museum in Bad Gastein bildliche Einblicke in diese Epoche.

Das Bergbau- und Gotikmuseum Leogang feierte sein 30-Jahre-Jubiläum mit einer Sonderausstellung „Perlen der Gotik – Stiftung Vogl-Reiter“. Es werden 50 Tafelbilder, Skulpturen, Reliefs und Möbel präsentiert und durch zahlreiche Leihgaben internationaler Museen ergänzt. Mit „Schraubmedaillen – Salzburger Geschichte in Silber verschraubt“ aus der Sammlung Spängler zeigt das Museum kuriose Fabrikate barocken Kunsthandwerks, die wegen ihres Glaubens emigrierende Salzburger als Andenken an die Heimat in den Jahren 1731 bis 1733 mitnahmen.



„Georg Rendl und die Bienen“ war Thema im Torf-Glas-Ziegel Museum in Bürmoos.
Foto: TGZ-Museum Bürmoos

Sonderförderprogramme gut angenommen

Über das Sonderförderprogramm Digitalisierung wurden im vergangenen Jahr elf Projekte eingereicht, für die insgesamt 116.500 Euro zur Verfügung gestellt wurden. Die Palette reicht von virtuellen Rundgängen und Rundflügen über Verbesserungen der Webpräsenz bis hin zu 3D-Modellen und der Digitalisierung von Tonträgern.

Fünfehn Regionalmuseen haben 2022 das Sonderförderprogramm Geringfügige Beschäftigung (30.750 Euro) für 24 Personen in Anspruch genommen. Das bedeutet eine Steigerung um 50 Prozent gegenüber 2021. Elf Museen haben das Förderprogramm für Studierende und Regionalmuseen genutzt, um es zwölf jungen Menschen zu ermöglichen, ihr universitär erlangtes Wissen in die Praxis umzusetzen.



Das 1917 entstandene Ölbild „Vor dem Dorf“ des Malers und Grafikers Leo Delitz (1882-1966).
Foto: Museum Zinkenbacher Malerkolonie

Blas- und Volksmusik

Von „bodenst@ndig“ bis zum „Himmel voller Geigen“

Eine gezielte Ausbildungsoffensive hat in der Volksmusik, im chorischen Singen wie auch in der Blasmusik einen enormen Aufschwung bewirkt. Viele der Absolventinnen und Absolventen haben den Weg in die Musikschulen gefunden und das musikalische Niveau auf eine Stufe gehoben, die von Qualität, Wertschätzung und Lebendigkeit dieser Musikgattungen geprägt ist.

Mit Förderungen des Landes werden der Dachverband Forum Salzburger Volkskultur, der Blasmusikverband, der Chorverband und das VolksLiedWerk unterstützt sowie auch Bezirksorganisationen und örtliche Musikkapellen. Zwei Kooperationen mit der Universität Mozarteum sind österreichweit einzigartig: die Volksmusik-Lehrerausbildung für die Instrumente Zither, Hackbrett und Diatonische Harmonika sowie das be-

rufsbegleitende Uni-Masterstudium für Blasorchesterleitung, dessen zweiter viersemestriger Lehrgang im Wintersemester 2022/23 begonnen hat. Daneben gibt es auch den sechssemestrigen berufsbegleitenden Lehrgang für Blasorchesterleitung von Musikum und Salzburger Blasmusikverband. Nicht zu vergessen ist auch die berufsbegleitende dreijährige Chorleiterausbildung, die seit dem Jahr 2000 in enger Kooperation mit dem Musikum bereits auf 100 Absolventinnen und Absolventen verweisen kann.

„bodenst@ndig“ im Petersbrunnhof

Ein wichtiges Podium für dieses lebendige Musizieren bietet das Volkskulturfestival „bodenst@ndig“ im Petersbrunnhof, das wiederum Anfang September etablierte Künstlerinnen, Künstler und Gruppen der „neuen“ Volksmusik auf die Bühne brachte. Das waren heuer die „Querschläger“, „Aniada a Noar“, „Peter Mayer Hofkapelle“, „Cordes y Butons“ und das Volkalensemble „Auftakt“. Darüber hinaus ist das Volkskulturfestival auch ein Forum für Nachwuchstalente, wie etwa die Schülerinnen und Schüler des Musikum unter der Gesamtleitung von Rupert Pföss.

Goldegg im Zeichen von Rudi Pietsch

Von 14. bis 16. Oktober verschmolzen in Goldegg beim Symposium „Der Himmel voller Geigen“ Sessions, Konzerte, wissenschaftliche Vorträge, Buch- und Instrumentenschätze, Theorie und Praxis, Tanz, Jodler und Gesang zu einer kraftvollen Einheit. Dies im Gedenken an den prägenden Musikanten, Lehrer und Forscher Rudolf/Rudi Pietsch (1951-2020) – oder, wie es Hedwig Kainberger in den Salzburger Nachrichten ausdrückte: „Rudi Pietsch geigt nicht mehr auf. Doch war es, als wäre er am Wochenende im Schloss Goldegg lebendig gewesen. Scharf, witzig und mit einer Rasan, die eine Dringlichkeit zum Bersten bringt, eröffneten die von ihm gegründeten Tanzgeiger ein intensives Symposium.“ Bei dieser Veranstaltung, die den Forscher Rudi Pietsch in vielen Facetten beleuchtete, bot das Salzburger VolksLiedWerk mit einer „Geigen.Werkstatt“ ein Ausbildungsformat, dem dieser als Ideengeber und Lehrer stets verbunden war.

„Festival Hohe Tauern“ im Oberpinzgau

Den Anfang im Konzertreigen des neuen „Festivals Hohe Tauern“ machte Kammer Sänger Michael Schade mit einer Schubertiade, die von Klängen eines heimischen Hornquartetts begleitet wurde. Das Festkonzert in der Pfarrkirche von Mittersill gestaltete die international bekannte Sopranistin Patricia Nolz abwechselnd mit dem „Kinderchor Kunterbunt“, den Bläsern, dem Dreigesang „Dreiklang“ und der „Kammerphilharmonie Hohe Tauern“. Ein zünftiges Wirtshauskonzert, unter anderen mit der „Kalcher Stubenmusi“ und der „Liedertafel Mittersill“, sowie feine Klänge von Klassik bis Jazz mit „Brein, Schmid & Gansch“ rundeten das Festivalprogramm im Oberpinzgau ab.



Unter der Leitung von Gregor Kovacic stellte das „Salzburger Landesblasorchester“ sein Können auf der Festspielbühne der Pernerinsel unter Beweis. Bei einem Benefizkonzert wurden Werke von Leonard Bernstein, Sylvester Levay sowie John Kander und Claude-Michel Schönberg zum Besten gegeben. „The Tears of Eurydice“ des Linzer Komponisten Andreas Ziegelböck erlebte seine Weltaufführung. „Starmania21“-Siegerin Anna Buchegger erhielt tosenden Applaus und Standing Ovations. Foto: SBV/Maria Tiefenbacher-Schöndorfer



Die Begeisterung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der „Geigen.Werkstatt“ war bis zum Finale spürbar. Foto: Andrea Rachensperger



Zwei Tage lang stand im Petersbrunnhof im Nonntal neue Volksmusik im Vordergrund. Mit dabei waren diesmal auch die „Querschläger“. Foto: Forum Salzburger Volkskultur



Ein Programmpunkt des „Festivals Hohe Tauern“ war das große Festkonzert in der Pfarrkirche Mittersill. Foto: Franz Reifmüller



„O Fortuna“ hallte es an drei Tagen durch die Montagehalle des Lieberr-Werks in Bischofshofen. Sechs Chöre mit mehr als 150 Sängerinnen und Sängern, das „Austria Festival Symphony Orchestra“ sowie die Solisten Donata Meyer-Kranixfeld, Tolga Siner und Jakob Mitterrutzner (im Bild) boten unter der Leitung von Martin A. Fuchsberger mit Carl Orffs „Carmina Burana“ ein eindrucksvolles Konzerterlebnis. Damit verabschiedete sich auch Martin Lechner anlässlich seines 70. Geburtstages als Initiator des Bischofshofener Festspielsommers. Foto: Walter Matschi

Volkskultur

Lebendig, jung und zeitgemäß

66



Mit mehr als 6.000 Teilnehmenden aus Salzburg, Bayern und auch aus Südtirol wurde der Festakt in Mühldorf am Inn feierlich begangen. Foto: Land Salzburg/Neumayr

Salzburg ist bekannt für seine Vielfalt an Bräuchen und Traditionen. Das facettenreiche volkulturelle Leben zu bewahren ist dabei genauso wichtig, wie es lebendig und jung zu erhalten und in zeitgemäßer Form weiterzutragen.

Neben den Landesverbänden wie dem Forum Salzburger Volkskultur, den Heimatvereinen und dem Traditionsschützenverband fördert das Land Salzburg auch deren Bezirksorganisationen und Ortsvereine, wobei besonderes Augenmerk auf die Fortbildung gelegt wird. Das Forum und die sechs Landesverbände unterstützen rund 1.000 Vereine mit mehr als 50.000 Mitgliedern in Stadt und Land. Die Unterstützung liegt in einem umfassenden Aus- und Weiterbildungsangebot in allen Sparten, einer gemeinsamen Zeitschrift die zwei Mal jährlich erscheint, einer Bildungsbroschüre, der Homepage und einer zentralen Datenbank. Nicht zu vergessen sind die Fachbibliothek und das Volkslied- und Volkskulturarchiv, die als Forschungseinrichtungen im Haus der Volkskulturen untergebracht sind.

Zukunftsprozess in der Zielgeraden

Die Verantwortlichen der Landesverbände schaffen mit ihrer Arbeit die Basis für kulturelles Tätig-Sein. Wie diese Rahmenbedingungen künftig ausgerichtet und am besten organisiert sein können, wird aktuell in einem breit angelegten Zukunftsprozess erarbeitet. Im

Zentrum stehen dabei neben Fragen zur gesellschaftlichen Relevanz der Verbandsarbeit auch Diskussionen über die künftige Rolle des Ehrenamtes und die Bereitschaft von Menschen, sich in Vorstandsfunktionen zu engagieren. Wissenschaftlich begleitet wird der Prozess, der zu Jahresbeginn 2023 mit einem neuen Leitbild abgeschlossen wird, von Armin Mühlböck vom Fachbereich Politikwissenschaft und Soziologie an der Universität Salzburg.

Pinzgauer Festtracht als Kulturerbe

Unter „immateriellem Kulturerbe“ versteht die UNESCO verschiedenste Künste, gesellschaftliche Praktiken, Bräuche, Feste, Naturwissen oder Handwerkstechniken, die von Menschen ausgeübt, weitergegeben und weiterentwickelt werden. Dabei geht es nicht um bloße Wiedergabe fragiler Erinnerungen, sondern um die Betonung ihrer vollen gegenwärtigen Lebendigkeit und gesellschaftlichen Bedeutung. Bisher sind österreichweit 157 Elemente im Verzeichnis gelistet. Salzburg ist mit 13 spezifischen Traditionen vertreten (z.B. Samsontragen, Heilwissen der Pinzgauerinnen, Dürrenberger Schwerttanz, Gasteiner Perchten) sowie in 18 österreichweiten Traditionen. 2022 wurde die Pinzgauer Festtracht in das Verzeichnis aufgenommen. Die Grundzüge der Steppmieder- und der Garnierspencertracht reichen bis in das 17. Jahrhundert zurück und orientieren sich an der damaligen höfischen und



Die Trommlergruppe der Historischen Leonardschützen Irrsdorf defilierte vor der Ehrentribüne auf dem Stadtplatz von Mühldorf. Foto: Land Salzburg/Neumayr



Bei der Musizierwoche in Mauterndorf waren 96 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zwischen 16 und 69 Jahren eine Woche lang miteinander musikalisch aktiv. Florian Groß leitete den Gesamtchor. In Eben im Pongau wagten einige zum Abschluss dieser Weiterbildungsveranstaltung zu den flotten Klängen der „Referentenmusi“ noch ein Tänzchen auf dem Rasen. Fotos: Angelika Reichl

bürgerlichen Mode. Die Herstellung eines Garnierspencers mit allen Applikationen beansprucht bis zu 130 Stunden Arbeit und erfordert Nähkunst auf höchstem Niveau. Für die Einreichung haben sich die beiden Schneiderinnen Christine Eberl und Sandra Thaler mit der Leoganger Frauenschaft starkgemacht, und damit nicht nur die Aufnahme in das Verzeichnis erwirkt, sondern auch die österreichweite Urkundenüberreichung der UNESCO nach Leogang geholt.

Großes Schützenfest in Mühldorf

700 Jahre ist es her, dass vor den Toren des Salzburgerischen Mühldorf die letzte Ritterschlacht, also eine Auseinandersetzung ohne Feuerwaffen, in Europa geschlagen wurde. Es ging um die deutsche Krone, wobei sich die letztlich siegreichen Bayern und die Habsburger gegenüberstanden und Salzburg die Verlierer unterstützte. Für Salzburg dennoch ein Nachteil mit Vorteil, denn in der Folge konnte sich die



LTP Brigitta Pallauf (re.) mit Sandra Thaler und Christine Eberl auf dem Weg zur Urkundenverleihung im Bergbau- und Gotikmuseum Leogang. Foto: Land Salzburg/Neumayr/Hölzl

67



Erzdiözese politisch vom Mutterland Bayern loslösen und erhielt 1328 eine eigene Landesordnung. Die Salzburger Zeit Mühldorfs endete 1802, als im Vorfeld der Säkularisierung des geistlichen Fürstentums bayerische Truppen die Landeshauptstadt besetzten und 1803 die bayerische Gesetzgebung eingeführt wurde.

Starkes Zeichen für das Ehrenamt

Am 4. September 2022 nahmen im Gedenken an dieses historische Ereignis - angeführt von Landeshauptmann Wilfried Haslauer - 86 Schützenkompanien und 22 Musikkapellen aus allen Bezirken des Landes an dem Festakt in Mühldorf teil. Der Landeshauptmann sah in diesem großen Salzburgisch-bayerischen Schützenfest ein „gemeinsames, starkes Zeichen auch für das Ehrenamt. Das ist offenbar bei uns genauso wichtig wie in Bayern, eine weitere Gemeinsamkeit. Und feiern sowie die Traditionen hochhalten, das eint uns ebenfalls“.

Archäologie

Wo schon die Römer reisten

14 antike Meilensteine bewahren, den Verlauf der alten Trasse erforschen und mit zeitgenössischen künstlerischen Mitteln die Geschichte des wichtigen römischen Verkehrsweges über den Radstädter Tauern erzählen - diese Ziele verfolgt derzeit ein Gemeinschaftsprojekt.

Es wird von der Abteilung Infrastruktur und Verkehr des Landes, dem Fonds Kunst am Bau und im öffentlichen Raum, den beiden Gemeinden Untertauern und Tweng und der Landesarchäologie realisiert. 2022 stand die Erfassung noch vorhandener Originalreste der antiken Gebirgsstraße im Mittelpunkt.

Parallele Trassenführung

Diese verläuft annähernd parallel zur heutigen Bundesstraße B 99. Die vorhandenen Originalabschnitte wurden in einem Geoinformationssystem kartiert und fotografisch dokumentiert. Der antike Verkehrsweg besteht aus einem rund drei Meter breiten gewölbten Straßenkörper, der bergseitig von rund einem Meter breiten Drainagegräben begleitet wird. Stellenweise ist die Trasse als Hohlweg in das Gelände eingeschnitten, an exponierten Hängen ist der Straßenkörper durch Stützmauern hangabwärts befestigt. Im Original erhaltene Bereiche finden sich beispielsweise nahe Untertauern, im Umfeld des Gnadenfalls oder beim Johannesfall. Ein besonders eindrucksvoller Abschnitt mit in Serpentin bewältigtem Aufstieg existiert noch nahe der Wachtbrücke bei Tweng.

Reinigung und Konservierung

Der Zahn der Zeit hat auch den römischen Meilensteinen zugesetzt, die bis zum Herbst 2021 entlang der Bundesstraße aufgestellt waren. Streusalz und Abgase führten hier zu Verlusten an originaler Oberfläche. Das ist besonders heikel bei jenen Steinen, die Inschriften aufweisen. Diese sind nach der umfassenden Reinigung und Konservierung durch den Fachrestaurator Johann Lindtner erstmals seit ihrer Auffindung in ihrer vollen Größe zu betrachten.

Zwei Meter hohe Säulen

Über einem rund 60 Zentimeter hohen quaderförmigen Sockel, der bei der antiken Aufstellung im Boden neben der Straße eingegraben war, erhob sich früher der eigentliche Meilenstein als Säule mit einer beeindruckenden Höhe von fast zwei Metern. Die heute oft kaum mehr sichtbaren Inschriften mit Distanzangaben und Nennung der die Aufstellung veranlassenden römischen Kaiser wurden von Mario Wallner von der

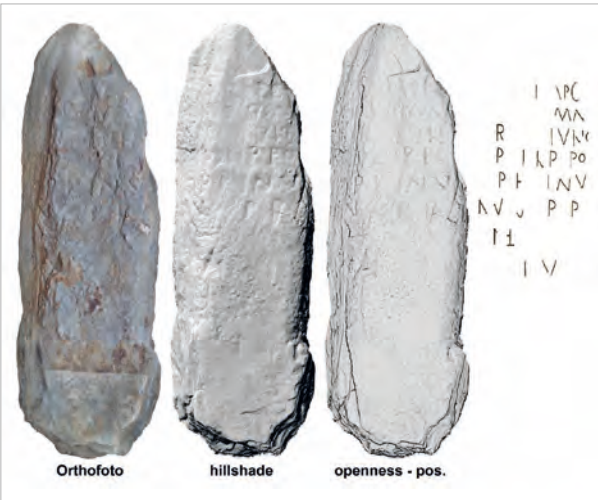
Abteilung Geophysik der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik mittels sogenannter SFM Technik 3D vermessen und dokumentiert. Reinhold Wedenig, Inschriftenexperte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, beschäftigte sich mit den Inschriftenresten, die durch diese Aufnahmetechnik wieder sichtbar gemacht werden konnten.

Kuratorischer Wettbewerb

Die erhobenen Daten bilden die Grundlage für einen kuratorischen Wettbewerb, der 2023 ausgeschrieben wird und der die Meilensteine und ausgewählte Straßenabschnitte der Öffentlichkeit wieder zugänglich machen soll.



In der Nähe des Gnadenfalls ist die Römerstraße über den Radstädter Tauern noch erhalten und gut zu erkennen. Foto: Landesarchäologie/ Salzburg Museum/ Raimund Kastler



Unterschiedliche optische Aufbereitung der 3D-Dokumentation eines Meilensteins. Foto: ArcheoProspections® ZAMG/ Mario Wallner

Budgetüberblick

Haushaltsjahr 2022

Bildende Kunst		
Einrichtungen der Bildenden Kunst	€	449.000
Maßnahmen zur Förderung der Bildenden Kunst	€	203.000
Galerie im Traklhaus	€	75.000
Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst		
Finanzierungsbedarf des Landes (Gesamtausgaben ISBK € 832.000)	€	324.700
Museen		
Haus der Natur	€	1.319.400
Salzburg Museum		
Finanzierungsbedarf des Landes	€	4.095.000
Salzburg Museum Bauprojekte		
Panorama Museum/Sound of Music	€	1.955.000
Neue Residenz Erweiterung	€	1.745.300
Keltenmuseum Hallein	€	461.000
Residenzgalerie Salzburg/DomQuartier		
Finanzierungsbedarf des Landes	€	2.857.600
Residenzgalerie Salzburg - Personal	€	479.300
DomQuartier Bauprojekt	€	337.000
Museum der Moderne Salzburg		
Finanzierungsbedarf des Landes	€	4.634.750
Museum der Moderne Salzburg - Personal	€	251.400
Fotomuseum	€	10.000
Salzburger Freilichtmuseum		
Finanzierungsbedarf des Landes	€	2.822.800
Bauprojekt Besucherzentrum	€	325.620
Beiträge zur Förderung der Regionalmuseen		
Finanzierungsbedarf des Landes (Auszahlungen des Landes € 867.130)	€	1.384.600
Museumskooperationen	€	129.900
Digitalisierungsinitiative Museen	€	350.000
Musik		
Mozarteumorchester Salzburg	€	4.237.600
Orchester, Ensembles, Chöre	€	427.200
Förderung musikalischer Veranstaltungen inkl. Investitionsförderung	€	1.080.700
Blas- und Volksmusik		
Finanzierungsbedarf des Landes (Auszahlungen des Landes € 1.142.590)	€	1.138.000
Darstellende Kunst		
Landestheater Salzburg	€	9.884.000

Einrichtungen der Darstellenden Kunst	€	1.857.500
Förderung von Veranstaltungen		
Tanz und Theater	€	275.400
Literatur		
Förderung literarischer Einrichtungen	€	349.100
Beiträge für Druckwerke	€	75.000
Film		
Beiträge für filmkulturelle Einrichtungen und Filmprojekte	€	588.000
Kulturzentren		
Beiträge zum laufenden Aufwand	€	1.077.000
Beiträge für Investitionen	€	307.200
Sonstige kulturelle Veranstaltungen		
Beiträge für Kulturinitiativen	€	459.200
Kulturvermittlung in Schulen und Kultur und Bildung	€	100.000
Soziokulturelle Projekte	€	50.000
Medien und Medienkunst	€	332.000
Symposien und Veranstaltungsreihen	€	240.000
Jubiläumsgelder	€	20.000
Professionalisierung	€	61.400
Kulturentwicklung	€	38.000
Fair-Pay, Kunstproduktion	€	700.000
Beiträge zur Förderung von Künstler*innen		
Stipendien, Atelieraufenthalte, Tutorium	€	223.700
Kunst- und Kulturpreise	€	100.000
Volkskultur		
Finanzierungsbedarf des Landes (Auszahlungen des Landes € 668.661)	€	650.700
Denkmalpflege		
Erhaltung von Kunst- und Sakralobjekten		
Finanzierungsbedarf des Landes (Auszahlungen des Landes € 1.280.559)	€	808.800
Erhaltung von Bodenaltertümern	€	52.300
Altstadterhaltungsfonds und Ortsbildpflege	€	335.200

Hinweis
Erfasst sind die Haushaltsansätze der Referate 2/04 - Kultur und Wissenschaft, 2/03 - Volkskultur, kulturelles Erbe und Museen und einzelne Ansätze der LAD/

Fachgruppe Personal. Darüber hinaus werden einzelne Projekte auch aus dem Gemeindeausgleichs- oder dem Salzburger Tourismus Förderungs Fonds gefördert.

Preise und Stipendien

Gunda Gruber

Großer Kunstpreis Bildende Kunst

72



Foto: Franz Bergmüller

Gunda Maria Gruber wurde 1971 in Salzburg geboren und studierte Malerei an der Universität Mozarteum Salzburg sowie Malerei und Grafik an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Ausstellungen und Ausstellungsbeiträgen führten sie u.a. in die USA, nach Italien, Rumänien und Deutschland. Seit dem Jahr 2004 ist sie Assistentin im Bereich Bildnerische Erziehung/Malerei an der Universität Mozarteum Salzburg.

Ausstellungen

Salon European de jeunes creatures, Amarante, Genua/Hospitalet Montrouge, 2005
Avec Peinture, Galerie 5020, Salzburg, 2008
Musée d'Art Moderne, St. Etienne, 2008
Der Mensch in der Zeichnung, Galerie im Traklhaus, Salzburg, 2008
Hanging at Poise, Flat 1, Wien, 2010
Central Europe Revisited 3, Schloss Esterhazy, Eisenstadt, 2010
Kooperationen, Periscope, Salzburg, 2011
I am work in progress, Periscope, Salzburg, 2011
Living on the edge of a silver future, Galerie 5020, Salzburg, 2011

Montag ist erst übermorgen, Kupferstichkabinett, Wien, 2012
Bruchstücke, Galerie Eboran, Salzburg, 2013
Für die Fülle, Kunstverein Salzburg, 2013
Salon Zeichnung, Stadtgalerie Salzburg, 2013
Parallel Vienna, Wiener Zollamt, Wien, 2014
Geordnete Verhältnisse, Schloss Goldegg, 2014
Halt mich fest, frier mich ein, zeig mich her, Sammlung Lenikus, Wien, 2015
Systemblüten, Galerie 5020, Salzburg, 2015
Interieur/Exterieur, Kunstraum Pro Arte, Hallein, 2015
Saló, Kunstverein Salzburg, 2016
Modelle #2, Oberösterreichischer Kunstverein, Linz, 2017
Sinnlos, Deutschvilla, Strobl, 2017
Fast Forward Rewind, Kunstverein Kabinett, Salzburg, 2018
Parallel Vienna, Lasallestraße, Wien, 2019
Prototypen, Stadtgalerie Lehen, Salzburg, 2019
Fake&Fragment, Projektraum Sehsaal, Wien, 2020
CTRL+Shift+Z, Projektraum Sehsaal, Wien, 2021

Laudatio zur Verleihung des Großen Kunstpreises an Gunda Gruber

Es ist mir eine Ehre, die Laudatio für eine Künstlerin und Kollegin zu halten, deren Schaffen ich seit mittlerweile 22 Jahren miterleben und als Ausstellungskuratorin ab und an auch begleiten durfte.

Mit dem Großen Kunstpreis wird alle vier Jahre eine bildende Künstlerin, ein Künstler „mit Verdiensten und Präsenz in Salzburg für ein konsequentes und kontinuierliches künstlerisches Schaffen“ ausgezeichnet. Gunda Grubers künstlerische Präsenz bezeugen die vielen Ausstellungen, zuletzt auch große Einzelausstellungen in namhaften Kunstinstitutionen Salzburgs; Zahlreiche Auftritte mit dem Performancekollektiv „PSY Schwestern“ und ihre 2004 aufgenommene Tätigkeit als Assistentin in der Klasse für Malerei am Department für Bildende Künste und Gestaltung der Universität Mozarteum belegen gleichermaßen Verdienste wie Präsenz.



BODYSCAN - Videostill.

73

Das Land Salzburg hat für den höchsten Preis im Bereich der bildenden Kunst ein mehrstufiges Auswahlverfahren installiert: So nominieren Salzburger Kunstinstitutionen sieben Kuratorinnen und Kuratoren, die ihrerseits elf Künstlerinnen und Künstler als Preisanwärterinnen und Preisanwärter zu einer Ausstellung in der Landesgalerie im Traklhaus einladen. Eine dreiköpfige Jury kürt dann die Preisträgerin, den Preisträger.

Als ich diese Ausstellung am Beginn des Jahres besuchte, war ich nicht nur überrascht von der großen Diversität der nominierten Künstlerinnen und Künstler, darunter Ashley Hans Scheirl, die zusammen mit Jakob Lena Knebl dieses Jahr den österreichischen Pavillon der Venedig-Biennale bespielt, oder Ursula Hübner, Malereiprofessorin an der Kunstuniversität Linz - überraschend fand ich auch die Arbeiten, mit denen sich die Preisanwärterinnen und Preisanwärter der Jury präsentierten. Gunda Gruber wählte die unmittelbar bei der Eingangstüre gelegene eher unattraktive Ecke im Studioraum und zeigte auf Zeitungspapier gedruckte fotografische Schwarz-Weiß-Aufnahmen, auf denen sie bei diversen Tätigkeiten im Atelier zu sehen ist oder auch nur einzelne Gegenstände aus dem Atelier abgebildet sind, wie eine Stehleiter oder ein Gerüst. Trotz der Überblendungen der Fotografien mit dem Untergrund bleiben die Zeitungssseiten sicht- und lesbar und kontrastieren die Ateliernaufnahmen mit tagesaktuellen Themen aus aller Welt. Diese 2018 begonnene Werkserie mit dem Titel „bildstörung“ zu zeigen, war klug gewählt, wirft die Künstlerin doch damit eine grundsätzliche Frage des künstlerischen Tuns auf, nicht nur hinsichtlich der Einflüsse der alltäglichen Berichterstattung zum Weltgeschehen auf dieses, sondern auch hinsichtlich der Frage, inwieweit sich die gegenwärtige Kunst in die Welt, die uns umgibt,

einbringen und Stellung beziehen soll. Ihre Haltung dazu ist jedoch unmissverständlich: Kunst ist immer ein Sich-in-ein-Verhältnis-Setzen zur Welt und so auch uns eine Anregung und Aufforderung zugleich.

Das künstlerische Konzept des Collagierens kennzeichnet nicht nur diese Serie, sondern ist zentral für Gunda Grubers Arbeiten. Im Verlauf ihres Schaffens hat sie es kontinuierlich weiterentwickelt. Das Collagieren ist dem Prinzip des Verknüpfens von Bild- und auch Sprachwelten unterschiedlichster Herkunft verpflichtet, jedoch weniger, um Gegensätzliches zu behaupten, sondern vielmehr, um Relationen zu thematisieren: im und mit dem Bild die Möglichkeiten auszuloten, mit denen Innen und Außen, Reales und Imaginäres, Chaos und Ordnung, Natur und Technik, Mensch und Umgebung, Kunst und Gesellschaft in ihrer wechselseitigen Bedingtheit befragt werden können. Sie tut dies, ohne Machtgefüge zu leugnen oder Spannungen aufzulösen, sie tut dies auch, ohne Sicherheiten zu behaupten und Gewissheiten zu erzeugen. Stattdessen arbeitet sie mit Überblendungen, Überlagerungen und Schichtungen, lässt das Verhältnis von Grund und Figur pulsieren und Formen als wandelbar erleben. Diese Formen, ob nun ornamental-geometrisch, floral-organisch oder figurativ-gegenständlich, sieht man wie in einem Schattenspiel als schwarze Silhouetten, die jede Stabilität von Räumlichkeit ins Wanken bringen.

Sowohl in ihren Filmen als auch den Papier- und Wandarbeiten spielten architektonische Versatzstücke von Beginn an eine wichtige Rolle, und so war es nur konsequent, diese sukzessive dreidimensional in den Ausstellungsraum zu erweitern. Gitterartige Raumgebilde dienten fortan als Werkträger: als Display für Monitore, als Auflagefläche für Collagen, Papierrollen



KONNEX - Fotoserie.

und anderes visuelle Material. Die horizontalen und vertikalen Setzungen im Raum lenken die Bewegungen der Besucherinnen und Besucher sowie ihre Blicke, bilden Sichtachsen und Beziehungsgeflechte. Im abwechselnden Gewähren von Nähe und Distanz werden somit variable Erfahrungsräume gestaltet.

Seit kurzem, so auch in Grubers Ausstellung „Technogarden“ in der Galerie 5020, erfuhrt dieses Entfalten und Ausbreiten eine weitere Wendung mit raumhohen Skulpturenkörpern aus Kapa-Platten, blütenartige Stelen mit technoiden Auskragungen - eine dreidimensionale Übersetzung eines in den Videoperformances geschaffenen Ornaments: Dort ordnen ihre Hände in rasendem Bildtempo unzählige kleine geometrische Objekte zu abstrakten Mustern. Diese unablässigen und flüchtigen Wiederholungen im Video werden zu axial-symmetrischen Gestalten fixiert, die in monumentaler Leichtigkeit die Ausstellungsräume strukturieren. Die skulpturalen Objekte wirken jedoch nicht starr, sondern wie vorläufig und in ihrer modularen Struktur selber endlos wiederholbar und variierbar in neuen Zusammenfügungen.

Dies sind nur wenige Schlaglichter auf die medienübergreifende Kunstpraxis von Gunda Gruber, die trotz komplexer Themen durch ihre undogmatische Haltung und ihre immer auch von feinem Humor durchzogene Ausdrucksqualität besticht und überzeugt.

Liebe Gunda, ich gratuliere dir von Herzen zu diesem Preis. Dieser ist nicht nur Ansporn, zuvorderst ist er Anerkennung und Würdigung! Solltest du dennoch beabsichtigen, das Preisgeld in deine nächsten künstlerischen Projekte zu investieren, wird dieser Preis auch wieder uns allen zugutekommen - wir freuen uns mit dir, so oder so!

Hildegard Fraueneder

Statement

Dass mir dieser wichtige Kunstpreis zuerkannt wird, freut und ehrt mich sehr. Er ist eine große Bestätigung und Motivation für meine künstlerische Tätigkeit. Die mit dem Kunstpreis verbundene Ausstellung im Rupertinum gibt mir die Möglichkeit, meine Arbeit einem breiteren Publikum vorzustellen, das Preisgeld gibt mir mehr Handlungsspielraum für die Fortsetzung meiner Projekte.



ctrl+SHIFT+Z - Installationsansicht Projektraum Sehsaal, Wien. Foto: Franz Bergmüller

Technogarden - Installationsansicht Galerie 5020,
Heinrich Schellhorn, Gunda Gruber,
Thorsten Sadowsky (v.l.).
Foto: Andrew Phelps

Jurybegründung

In Gunda Grubers raumgreifenden Installationen bildet Licht die integrative Konstante zwischen den Medien Malerei, Skulptur und Videokunst. Schattenführung und Überblendungen auf Rahmenkonstruktionen aus Holz und Karton binden ein zeitliches Moment ein. Die Künstlerin setzt sich selbst permanent in eine Beziehung zu den von ihr geschaffenen Erfahrungsräumen und fügt somit ihren statischen Schöpfungen eine bewegte körperliche Komponente hinzu. Oft ist nur ihr Schatten sichtbar und verweist auf eine zusätzliche Ebene des visuell abwesenden und doch handlungsbestimmenden Individuums. Es entsteht ein Geflecht aus Innen und Außen, räumlichen Zonen, Architektur und Modell, Realem und Imaginärem. Gunda Gruber ist es im Laufe der letzten Jahrzehnte gelungen, eine eigenständige künstlerische Position zu entwickeln, ihre Standpunkte klar und prägnant in den unterschiedlichsten künstlerischen Medien zum Ausdruck zu bringen und mit Stringenz, Intelligenz und Ausdauer gesellschaftlich relevante Fragestellungen zu Wahrnehmung, Raum, Architektur, Kunst und Gesellschaft zu verhandeln.

Jury

Silvie Aigner, Katja Mittendorfer, Thorsten Sadowsky



Information zum Preis

Der Kunstpreis, mit 15.000 Euro dotiert, ist der höchste Preis im Bereich bildende Kunst des Landes Salzburg. Er wird im Vier-Jahres-Rhythmus vergeben (abwechselnd mit Literatur, Musik und darstellender Kunst). Damit soll eine bildende Künstlerin/ein bildender Künstler mit Verdiensten und Präsenz in Salzburg für ein konsequentes und kontinuierliches künstlerisches Schaffen ausgezeichnet werden. Es gibt kein Alterslimit, im Mittelpunkt steht das Gesamtwerk. In der Ausstellung zeigen die für den Preis nominierten Künstlerinnen und Künstler ihre Arbeiten.

Erik Hable

Jahresstipendium Bildende Kunst

76



Foto: Selfie, 2022

Erik Hable wurde in Linz geboren und lebt seit 1990 in Salzburg. Er arbeitet mit unterschiedlichsten Medien und realisiert seine künstlerischen Projekte in Form von Rauminstallationen. Diese sind zumeist ortsbezogen, prozessbasiert und oft auch kollaborativ. Sie entstehen und existieren im Kontext eines konkreten Ortes innerhalb eines bestimmten Zeitraums in Auseinandersetzung und Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort. Als Mitglied des Kollektivs „Alpine Gothic“ stehen der inhaltliche Raum des Alpinen und seine volkulturellen Phänomene im Fokus der Arbeiten. Erik Hable engagiert sich als Vorsitzender in der Galerie 5020, in der IG Bildende Künstler/innen Salzburg und lehrt im Department Bildende Künste & Gestaltung an der Universität Mozarteum.

Gründung der Künstler/innen-Kollektive „The Video Sisters“ (1995) und „Alpine Gothic“ (2009). Kuratorische Projekte u.a. bei der Galerie 5020 und im Museum der Moderne Salzburg. Auslandsstipendien und -aufenthalte in Chicago, Melbourne, Paris, Frankfurt, Budapest, Warschau, Montpellier, Rotterdam, Mexico-City, Red Wing/MN.

Stipendien und Preise (Auswahl)

Residency in living room, Montpellier, Frankreich, 2010
Residency in Kunst & Complex, Rotterdam, Niederlande; in Kooperation mit Bildetage, Wien, 2011
Auslandsstipendium der Stadt Salzburg in Frankfurt, 2012
Alumni-Preis der Universität Mozarteum, 2013
Auslandsstipendium des Landes Salzburg in Mexico City, 2016
NYÁRIKONYHA (Sommerküche), Künstler/innen-Symposium Cered, Ungarn, 2018
Auslandsstipendium der Stadt Salzburg – Anderson Center, Red Wing, Minnesota, USA, 2019

Ausstellungen und Projekte (Auswahl)

Qui prendra de la Suze, livingroom, Montpellier, Frankreich, 2010
Taktiken des Wilderns, ORTung 2010, Salzburger Kunstverein, 2011
WUNSCHBILDER gestern.heute.morgen, Salzburg Museum, Salzburg, 2015
Opera publica, Künstlerhaus Wien, 2016
Fanny neu, Kunst im öffentlichen Raum, Fanny-von-Lehnert-Straße, Salzburg, 2018
Diverse Erscheinungen, NYÁRIKONYHA, Symposium Cered, Ungarn, 2018
Stardust – mit Werner Gasser, Gefängnisgalerie Le Carceri, Kaltern, Italien, 2019
Alpenglühen am Wiesenrand, Maschinenring, St. Johann/Pongau, 2019
pink/magic/candy/gem – Suck it & See!, mit Cornel Entfellner & Zoe Vitzthum, Stadtgalerie Rathaus, 2020
maybe100more, Common Ground, Salzburger Kunstverein, 2020
Is it me? Am I the Drama?, Salzburger Kunstverein, 2021

Projektvorhaben 10 Übungen mit Erik

Inhaltlich anknüpfend an meine künstlerischen Projekte der letzten Jahre nutze ich das Jahresstipendium, um Künstlerinnen, Künstler und Kulturtätige für Kollaborationen zu gewinnen und zu bezahlen – 10 Projekte zu jeweils 1.000 Euro. Die Liste potentieller Auftrag-



Diverse Erscheinungen – NYÁRIKONYHA Cered, Ungarn 2018.
Fotos: Erik Hable



You Are Here mit Andrea Lumplecker – Extrazimmer VII, Das Zimmer, 2017.

nehmerinnen und Auftragnehmer ist lang und noch nicht zu Ende gedacht. Hintergrund ist mein Interesse, verstärkt an der Auflösung von Autorschaft, eines klassischen Werkbegriffs, eines Künstler/innenbegriffs zu arbeiten. Es geht dabei auch um eine Verschiebung meiner künstlerischen Praxis in Richtung einer Art „producing“ und den Fragen, die sich daraus ergeben. Der Fokus der Projekte ist inter- und transdisziplinär. Ich arbeite seit Jahren in unterschiedlichen Formationen und Konstellationen; immer wieder versuche ich eine eigene „Handschrift“ zu verweigern, als eigenständige Position zu verschwinden. In diesem Sinn kann „10 Übungen mit Erik“ dieses widersprüchliche Anliegen vorantreiben.

Statement

Hurra! 10 Übungen mit Erik!

Kollaboration, Autorschaft und Prozess sind die Praxisfelder, auf die ich mich durch das Jahresstipendium fokussieren kann.

Jurybegründung

Erik Hable ist ein wichtiger Player innerhalb der Salzburger Kunstszene. Nicht nur als bildender Künstler, sondern auch mit seinen Projekten und seiner aktiven Teilhabe am lokalen Kunst- und Kulturgesehen hat er maßgeblich zu Entwicklungen vor Ort beigetragen.

Jury

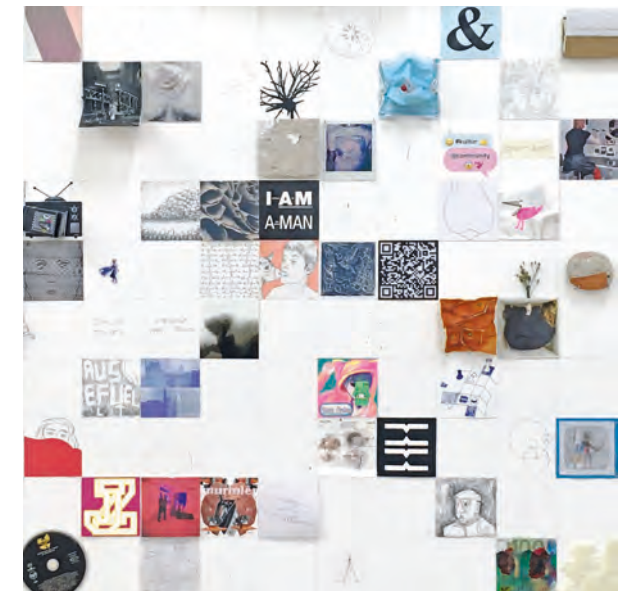
Tina Teufel, Andrew Phelps, Séamus Kealy



Fanny neu – Fassadengestaltung BZB, 2018.



ÖZTARAYHA RİN – Vorübergehend Kunst, BZB, 2016.



...maybe 100 more... Common Ground, Salzburger Kunstverein, 2020.

Information zum Stipendium

Mit dem Jahresstipendium Bildende Kunst soll sich eine Künstlerin oder ein Künstler ein Jahr lang verstärkt ihrer/seiner künstlerischen Arbeit bzw. Weiterbildung widmen können. Das Stipendium ist mit 10.000 Euro dotiert.

77

Nadine Weixler

Jahresstipendium Fotografie

78



Foto: Peter Schreiner

Nadine Weixler, geboren 1987 in Hallein, studierte Fotografie an der Muthesius Kunsthochschule Kiel bei Prof. Peter Hendricks. Seit 2016 ist sie Mitglied im FOTOHOF - Verein zur Förderung der Autorenfotografie, seit 2021 Obfrau. 2016 erhielt sie das START-Stipendium für künstlerische Fotografie des BMKÖES. In den letzten Jahren verbrachte sie mehrere Arbeitsaufenthalte im Ausland, u.a. in Meran (IT), Teheran (IRN), Paris (FR), Essen (D), Hombroich (D). Sie lebt und arbeitet in Salzburg.

Ausstellungen

RFLXN 04, Stadtmuseum Schleswig/D, 2012
Do we dream of electric sheep?
Holtenauer 48, Kiel/D, 2012
Um Ecken gedacht, Holtenauer 104, Kiel/D, 2013
4 Tage/4 days, Performance bei der Leipziger Buchmesse/D, 2014
Museumsnacht Kiel, Atelierhaus im Anscharpark, Kiel/D, 2015
Vor Ort, FOTOHOF Salzburg, 2019

Die Rahmung des Hintergrunds, Stadtgalerie im Zwergerlgarten, Salzburg, 2019
Vice Versa, Kunsthaus Essen/D, 2020
Common Ground, Salzburger Kunstverein, 2020
AIR - a 10 years review, Stadtgalerie Mozartplatz, Salzburg, 2020
One Artist One Minute, Stadtgalerie Lehen, Salzburg, 2021
SalzburgBilder, FOTOHOF, Salzburg, 2021
Salzburg einzigartig - Geschichte(n) aus Stadt und Land, Salzburg Museum, 2022

Preise und Auszeichnungen

START-Stipendium für künstlerische Fotografie, Bundeskanzleramt Österreich, 2016
Artist in Residence der Stadt Salzburg, Merano/Italien, 2017
Artist in Residence des Landes Salzburg, Teheran/Iran, 2017
Artist in Residence, Land Salzburg, Cité International des Arts, Paris, 2019
Ausstellungsförderung, Bundeskanzleramt Österreich, 2020
Artist in Residence der Stadt Salzburg in Kooperation mit dem Kunsthaus Essen/D, 2020
Kulturfonds der Stadt Salzburg, Covid-19-Stipendium, 2020
Katalogförderung des Landes Salzburg (Vice Versa, 2020/21), 2020
BIG - Nachwuchspreis für Architekturfotografie, Bundesimmobiliengesellschaft Österreich, 2022

Öffentliche Sammlungen

Fotosammlung des Bundes am Museum der Moderne Salzburg
Kunstsammlung der Stadt Salzburg
Sammlung des Salzburger Museumsvereins

Projektvorhaben

Das Interesse am Alltäglichen und der Hang zur Inszenierung vereinen meine bisherigen künstlerischen Arbeiten. Oft sind es Szenen aus dem mich umgebenden Alltag, die als Inspiration bzw. als Ausgangspunkt meiner künstlerischen Überlegungen dienen. In den letzten Jahren hat das fotografische Selbstportrait dabei eine wesentliche Rolle eingenommen. Mithilfe



Nadine Weixler, Peter Schreiner, Hecke (aus: Vice Versa), 2020. Fotos: Nadine Weixler und Peter Schreiner

der Unterstützung des Landes kann ich mich dieser Ausdrucksweise weiter annähern und mir auch die Zeit dafür nehmen, damit relativ frei von produktiven Zwängen zu experimentieren. Aktuell scheint mir das Selbstportrait eine sehr geeignete Form zu sein, um scheinbar nebensächliche Momente zu akzentuieren und damit eine Erzählweise zu etablieren, die, soweit das im fotografischen Medium möglich ist, über das Dokumentarische hinausreicht. Es warten außerdem bereits einige Projekte auf ihre Umsetzung. Ein Beispiel ist hier die Realisierung einer Publikation, welche die Häuser, Tiere, Autos, Sträucher versammelt, die bei Spaziergängen durch Essen/D sprichwörtlich ins Auge gefallen sind.

Statement

Das Jahresstipendium des Landes wird meiner künstlerischen Arbeit sehr guttun. Ich freue mich, dass ich mich mit Hilfe dieser Unterstützung intensiv mit den anstehenden Projekten beschäftigen kann und darüber hinaus auch mehr Zeit zum Recherchieren und Experimentieren habe.



Nadine Weixler, Hecke II, 2021



Nadine Weixler, Situation 2 (1-4), 2021

Jurybegründung

Die fotografische Arbeit von Nadine Weixler bewegt sich auf dem schmalen Grat zwischen Dokumentation und Performance, zwischen Persönlichem und Öffentlichem. Sie hat in den letzten sechs Jahren ein starkes umfassendes Werk entwickelt, inspiriert von Situationen und Szenen ihres täglichen Lebens.

Jury

Séamus Kealy, Andrew Phelps, Tina Teufel

Information zum Stipendium

Mit dem Jahresstipendium für Fotografie soll sich eine Künstlerin oder ein Künstler ein Jahr lang verstärkt ihrer/seiner künstlerischen Arbeit bzw. Weiterbildung widmen können. Das Stipendium ist mit 10.000 Euro dotiert.

79

Nayana Keshava Bhat

Jahresstipendium Darstellende Kunst/Tanz

80



Foto: Janna Ramos-Violante

Nayana Keshava Bhat, geboren 1985 in Indien, ist eine zeitgenössische Tänzerin, Choreografin, Clownin und Produzentin. Sie wurde in Bharatanatyam - einem der acht klassischen Tanzstile Indiens - ausgebildet und absolvierte die Salzburg Experimental Academy of Dance (SEAD) mit einem postgraduierten Zertifikat in Choreografie. Weiters ist sie ausgebildete Journalistin und hat in Indien für nationale Tageszeitungen und Fernsehsender gearbeitet.

Seit 2012 lebt und arbeitet sie in Salzburg. 2017 gründete sie das KünstlerInnenkollektiv „INFLUX - Network for Dance, Theatre and Performance“, um ihr Engagement in der künstlerischen Arbeit zu stärken. Ihre Arbeiten als eigenständige Performerin und Choreografin wurden auf Festivals in Asien und Europa präsentiert. In den letzten 15 Jahren ihrer Karriere als darstellende Künstlerin hat sich Nayana Keshava Bhat stetig in Richtung einer interdisziplinären Praxis entwickelt, in der sie ihre Interessen und Erfahrungen als Tänzerin, Clownin und Schriftstellerin vereint. Einige ihrer Projekte als Choreografin und Regisseurin sind „A Duet“.

Ein Solo“, „Room of Inevitable End“, „Salzburger Improvisationsabende“, „Sea/Mehr: eine clowneskgroteske Parabel“.

Statement

Das Stipendium kommt für mich zum richtigen Zeitpunkt, um meine fokussierte Forschung zur interdisziplinären Improvisation in der Performance fortzusetzen und meine choreografische Praxis weiterzuführen. Ich bin geehrt durch die anhaltende Resonanz des Landes Salzburg auf meine Arbeit und dankbar für diese große Ermutigung in Form des Jahresstipendiums Darstellende Kunst 2022.

Jurybegründung

Bei der Vergabe des Jahresstipendiums für Tanz und Performance trafen die drei Jurymitglieder Nicole Haitzinger, Mirjam Klebel und Olivia Mitterhuemer nach konstruktiver und dialogischer Diskussion eine einstimmige Entscheidung: Das Jahresstipendium für Darstellende Kunst 2022 mit Schwerpunkt Tanz und Performance soll an die Tänzerin, Performerin und Choreografin Nayana Keshava gehen. Ihr Konzept ist facettenreich und verbindet souverän, kritisch, politisch engagiert, tiefgründig, transdisziplinär und nachhaltig für den Kontext zeitgenössischer Tanz höchst relevante Aspekte:

Mit ihrem Vorhaben, die Recherche zu interdisziplinärer Improvisation und Instant Composition zu vertiefen sowie bereits bestehende Improvisationsformate weiterzuentwickeln, setzt Keshava einen wichtigen Schritt für die Salzburger Kunstszene. Davon werden (nicht nur) zahlreiche hier ansässige Künstlerinnen und Künstler profitieren. Sowohl die Etablierung des Salzburg Interdisciplinary Improvisation Research Labs mit der Idee, einen „Spielplatz“ zu schaffen und verschiedene Aspekte der Improvisation zu erforschen, als auch die Erarbeitung eines Performance-Projekts nach einer intensiven Recherche in Salzburg und Berlin, bringen aus Sicht der Jury einen politischen und gemeinschaftsstiftenden Aspekt mit sich. Improvisation - wie Nayana Keshava selbst sagt - fokussiert die chaotische reichhaltige Praxis des Schaffens im Augenblick, wobei das Unvermeidliche akzeptiert wird.

Nayana Bhat, A Duet.
Fotos: Bernhard Müller



81

Hinzu kommt, dass Nayana Keshava die Salzburger Kunstszene in den letzten zehn Jahren merklich mitgestaltet hat - als künstlerische Leitung diverser Projekte und Produktionen und nicht zuletzt mit der Gründung des Netzwerks INFLUX. Dieses trägt insbesondere zur Vernetzung von Künstlerinnen und Künstlern bei. Als Mutter eines kleinen Kindes ist Keshava momentan in der Lage, ihre künstlerische Praxis situativ anzupassen. Ein Aspekt in der Gegenwartskunst, der besondere Relevanz hat, nämlich das Thema Kind, Kunst und Mutterschaft wird nicht nur „gelebt“, sondern mittels des Jahresstipendiums kritisch reflektiert und modellhaft bearbeitet.

Wir gratulieren Nayana Keshava ganz herzlich zum Jahresstipendium und freuen uns bereits sehr auf die Ergebnisse ihrer Recherchen und ihrer für die Stadt Salzburg ganz entscheidenden, nachhaltigen und prozessorientierten Arbeitsweise!

Jury

Nicole Haitzinger, Mirjam Klebel, Olivia Mitterhuemer

Information zum Stipendium

Das Stipendium soll die Möglichkeit schaffen, künstlerische Projekte und/oder Werke zu erarbeiten, Produktionen (weiter) zu entwickeln, zu experimentieren, neue Ideen zu erforschen, zu verfolgen und einzubringen sowie Konzepte zur Vernetzung, Synergiegewinnung oder Entwicklung der Salzburger Tanz- und Performancelandschaft zu erarbeiten. Es wird abwechselnd in den Bereichen Tanz/Performance und Schauspiel vergeben. Das Stipendium ist mit 10.000 Euro dotiert.

Werner Zangerle

Jahresstipendium Musik

82



Foto: Eckhart Derschmidt

Werner Zangerle, geboren 1979 in Salzburg, lebt als freischaffender Musiker, Komponist und Pädagoge in Wien. Nach seinem Studium in Linz, das er 2007 mit Auszeichnung abgeschlossen hat, zog er 2009 nach Wien. Während des Studiums verbrachte er zur Erweiterung des künstlerischen Horizonts ein Jahr in Berlin. Seit mehr als 20 Jahren ist er als Solist, aber auch als Ensemblemitglied in Besetzungen vom Duo bis zur Bigband tätig. Stilistisch spannt er einen weiten Bogen: Von Contemporary Jazz (Memplex, Little Rosies Kindergarten, Sweet & Lovely) über frei improvisierte und Neue Musik (singer zangerle, Wenzl Dnatek, Trio ZaVoCC) und Performance bis hin zum Einsatz von Electronics und Effektgeräten fühlt er sich zwischen den Stühlen sehr wohl.

Als Komponist und flexibler Musiker hat er sich mit der Zusammenarbeit mit Schriftstellern wie Felix Mitterer („Der Patriot“) und Bodo Hell sowie bildenden Künstlern wie Götz Bury und Anton Thiel einen Namen gemacht. Seine Konzerttätigkeit führte ihn u.a. in die USA, nach Deutschland, Italien, Belgien, Holland, Lettland und Tschechien. Als Leader und Sideman ist er auf über 20 Tonträgern zu hören.

Werke (Auswahl)

Mittelgroße und große Besetzungen

„Little Rosies Kindergarten“ Urban Gardening, Panto, Nachtlid, Nomad, Above and Below, A Ground, The Thread

„Das klingende Haus“ Zum Entree, Die Eindringlinge, Besenrein, Die Alpen so nah!, The Handyman Can, Mittagsruhe, Post Lunch Kitchen Sink Blues

Stücke für kleine Ensembles/Bands

„Memplex“ Pathos, The Plod, The Coyote, Nachtlid, The You and the I, Seltaeb

„Sweet & Lovely“ Ein früher Sommer im Keller, Ein schöner Tag, The sweetest and loveliest Blues, Am Land, Prom Prologue, Lamentation, At Odds, The Kant Ant Part1, The Kant Ant Part2

„Werner Zangerle 4“ Freisprechen, Cornerstone, Floating, Ode, Nucleus, Supersize, Opacity, Zustand, Insomnia, Näpfchengut, Beaufort, Rise and Fall, Spiral, Lamentation, Panto, Lucid, Let Fools be Fools, It's getting cold, Valse Nouveau

Statement

Ich freue mich wirklich sehr über den Erhalt des Stipendiums und fühle mich sehr geehrt, diese Auszeichnung des Landes Salzburg zu erhalten. Es ermöglicht mir, ein Jahr mit noch größerem Fokus an meiner Musik und meinen Kompositionen zu arbeiten und diese dann mit meinen großartigen Kolleginnen und Kollegen auf die Bühne zu bringen. In meiner Musik pendle ich zwischen zwei Polen. Auf der einen Seite ist dies die Suche nach Stille, Ruhe, Kontemplation - nicht zuletzt nach (innerem) Frieden. Auf der anderen Seite das laute, auch lärmende Hinausschreien von Wut und Verzweiflung. Hier einen ausgleichenden Mittelweg zu finden, ist nicht nur in Zeiten steigender Unsicherheit, Ungleichheit, von Pandemien, Kriegen und Klimakatastrophe vielleicht gar nicht möglich. Die Suche danach wird mich aber das nächste Jahr und auch darüber hinaus beschäftigen.

Jurybegründung

Der Komponist und Saxofonist Werner Zangerle ist in den Bereichen freie, improvisierte Musik und experimenteller Jazz tätig. Er verbindet unterschiedliche Stile und lotet neue Verbindungen aus, ohne sich von Genregrenzen einengen zu lassen.



Werner Zangerle - Little Rosies. Foto: Eckhart Derschmidt

83

Dabei nimmt er auf aktuelle Entwicklungen Bezug, ohne Scheu vor Reibungen, mit Spielfreude, Humor, aber auch Kritik.

Seine kontinuierliche Arbeit umfasst neben Ensembleprojekten (von Duo bis Big Band) auch interdisziplinäre Projekte, Theatermusik und die Gründung eines eigenen Labels. Neben seinen dauerhaften Projekten arbeitet er stetig mit namhaften nationalen und internationalen Künstlerinnen und Künstlern. Er präsentiert sich sowohl auf vielen nennenswerten Festivals im In- und Ausland als auch in Radio, Presse und digitalen Medien. Dies belegen neben zahlreichen positiven Rezensionen auch seine Kompositionsaufträge, Preise und Stipendien.

Zangerle zählt durch die Kontinuität und Vielseitigkeit seiner Arbeit derzeit zu den interessantesten Vertreterinnen und Vertretern seines Genres und er beweist durch seine Kontinuität und Vielseitigkeit, dass von ihm als Künstler noch viel zu erwarten ist. Der damit verbundene Arbeitsaufwand ist immens und

die nur geringe kommerzielle Verwertbarkeit in diesem Bereich leider Realität. Deshalb soll das Stipendium ihn unterstützen, um seine Arbeit auf diesem hohen künstlerischen Niveau weiterzuführen.

Jury

Sabine Reiter, Marco Döttlinger, Klaus Kircher

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium Musik wird jährlich für Komposition ausgeschrieben und für ein neues musikalisches Vorhaben (Projekt) vergeben. Es ist mit 10.000 Euro dotiert. Ziel der Auszeichnung ist es, der Komponistin/dem Komponisten ein Jahr lang mehr Freiraum für eine intensive Auseinandersetzung mit einem konkreten Projekt und ihrer/seiner künstlerischen Arbeit zu verschaffen.

Alexander Gratzner

Jahresstipendium Film

84



Foto: Tina Krapfenbauer

Alexander Gratzner, geboren 1993 in Hallein, lebt und arbeitet in Wien.

Während seines Studiums der Malerei an der Universität für angewandte Kunst Wien fiel 2015 der Entschluss, animierte Kurzfilme zu gestalten. Weitere Studien führten Gratzner an die Moholy-Nagy Universität für Kunst und Design nach Budapest, wo er bis 2021 Animationsfilm studierte. Seine Filme (In The Upper Room, Apfelmus, Espresso, Museumswärter, ...) wurden vielfach national und international ausgezeichnet. Neben der Tätigkeit als Filmmacher leitet Gratzner Animationsfilm-Workshops und schreibt leidenschaftlich gerne Dialoge.

Projektbeschreibung

Mein neuester Kurzfilm „In The Upper Room“ ist inspiriert von einem besonderen Moment, den ich als Jugendlicher mit meinem blinden Großvater erlebte. Da wir mehrere hundert Kilometer voneinander entfernt lebten, konnte ich ihn nur ab und zu besuchen. Er war ein großer, beeindruckender Mann, der gerne Geschichten aus seinem Leben erzählte. Der „Vöslauer Opa“, wie ich ihn nannte, war seit einigen Jahren blind. Er saß meist in seinem großen Sessel und hörte jazzige

Musik. Als Hobby knackte er Walnüsse, die er dann an Freunde verschenkte. Als Kind nutzte ich Opas Blindheit hin und wieder gerne aus, indem ich Grimassen schnitt oder leise mit einigen gestohlenen Nüssen im Gepäck das Zimmer verließ, während er erzählte. Später, als ich ein Jugendlicher war, saß ich einmal neben ihm und fragte ihn: „Opa, fragst du dich eigentlich manchmal, wie ich aussehe? Du kannst mein Haar anfassen, wenn du willst!“ Seine Antwort kam prompt und selbstbewusst: „Ich weiß genau, wie du aussiehst, Alexander!“ In diesem Moment wurde mir klar - Opa konnte mehr sehen, als ich dachte. Dieser Moment bewegt mich noch heute und hat mich dazu inspiriert, eine Geschichte rund um diese Erinnerung zu entwickeln.

In meinem nächsten Kurzfilmprojekt widme ich mich dem Thema Träumen. Derzeit sammle ich Inspirationen für den konkreten Handlungsverlauf, schreibe Träume auf und zeichne kleine assoziative Szenenbilder. Diese frühe Phase der spielerischen Ideenfindung ist für mich einer der schönsten Prozesse des Filmemachens.

Statement

Ich möchte mich von ganzem Herzen bei der Jury für den Erhalt des Jahresstipendiums bedanken. Es bietet mir die wunderbare Möglichkeit, mich für lange Zeit auf die Konzipierung und Umsetzung meines nächsten Filmes mit sorgenfreiem Kopf und ideenreicher Leichtigkeit einlassen zu können.

Filmografie

Im Wohnzimmer, 2015
Museumswärter, 2016
Espresso, 2016
Axel, 2017
Angelique, 2017
Auf der Achterbahn, 2017
Animateur, 2017
Jubiläumsgeschenk, 2018
Apfelmus, 2019
In The Upper Room, 2022
Festivaltrailer Anibar Animation Film Festival, 2022
Festivaltrailer Shortynale Filmfestival
Klosterneuburg, 2022
Festivaltrailer Interfilm Festival Berlin, 2022



Filmstill - In The Upper Room. Fotos: Alexander Gratzner

85



Filmstill - Apfelmus.



Filmstill - Espresso.

Preise (Auswahl)

Juvinale Filmfestival (Österreich),
Best Animated Film, 2019
Shortynale Filmfestival (Österreich),
Best Austrian Film and Audience Award, 2019
Animation Festival Volda (Finnland),
Audience Award, 2019
Vienna Shorts (Österreich), Publikumspreis
für den besten österr. Film unter 10 Minuten, 2019
Filmfestival Kaufbeuren (Deutschland),
Most Innovative Film, 2019
Interfilm Festival Berlin (Deutschland), Eject Award
for most weird and wonderful film, 2019
Anibar Animation Festival (Kosovo),
Studentenfilmpreis, 2019
Sehsüchte Filmfestival Babelsberg (Deutschland),
Bester Animationsfilm, 2020
Monstronale (Deutschland), Preis im internationalen
Wettbewerb, 2020
Nominierung für den Kurzfilm des Jahres
(Österreich), 2020
Cinema Talks (Österreich), Hauptpreis und
Kategoriepreis, 2022
Vienna Shorts (Österreich), Jury-Preis für den
besten Newcomer, 2022

Jurybegründung

Obwohl die Animationsfilm-Szene in Österreich eine kleine ist, hat ein junger Animationskünstler aus

Salzburg in den letzten Jahren mit seinen Arbeiten weltweit auf sich aufmerksam gemacht. Alexander Gratzner erzählt in seinen Filmen mit kleinen, absurden, aber nachempfindbaren Geschichten sehr humorvoll, unaufgeregt aber immer tiefsinnig vom Leben. Mit dem Zeichenstift verleiht er seinen Figuren in den kleinsten Gesten und mit einem unglaublichen Gespür für Rhythmus und Musik eine erstaunliche Lebendigkeit und Poesie. Um diese animierten Miniaturen auf die Leinwand zu bringen, benötigt er - wie er anschaulich in seinen Einreichungsunterlagen offenlegt - oftmals ein ganzes Jahr. Die Jury möchte Alexander Gratzner mit diesem Stipendium die Möglichkeit geben, sein nächstes Filmprojekt finanziell sorgenfrei vorbereiten und umsetzen zu können.

Jury

Katja Jäger, Sigrid Gruber und Josef Kirchner

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium Film wird jährlich ausgeschrieben und ist mit 10.000 Euro dotiert. Ziel des Stipendiums ist es, Künstlerinnen und Künstlern ein Jahr lang mehr Freiraum für eine intensivere Auseinandersetzung mit dem künstlerischen Schaffen und die künstlerische Weiterentwicklung zu ermöglichen.

Korinna Lindinger

Jahresstipendium Medienkunst

86



Foto: Irene Starzengruber

Korinna Lindinger wurde in Kuchl geboren und studierte Digitale Kunst und Soziologie in Wien und Istanbul. Sie forscht und lehrt als Künstlerin und Soziologin an der Universität für angewandte Kunst und der Technischen Universität Wien.

Sie ist Mitglied der Künstlerinnenkollektive maschen und kaquadrat, betreute von 2012 bis 2019 das Tinkerlab der Schmiede Hallein und wirkte als Kuratorin von subnetAIR bei der Medienkunstplattform Subnet Salzburg. Von 2013 bis 2017 war sie als Beirätin des Bundeskanzleramts für interdisziplinäre Kunst tätig. Seit 2020 ist sie Vorstandsmitglied und Teil der künstlerischen Leitung des Symposions Lindabrunn.

Ausstellungen (Auswahl)

„Der Strich im Maßstab“ Ausstellungsstr. 53, Wien, 2009
„Schallzeichen“ Schmiede10, Hallein, 2010
„Mechanische Poesien“ Galerie der Stadt Gmünd, Kärnten, 2012
„Federvieh“ Kunstzelle WUK, Wien, 2012
„Mechanische Poesien“ Galerie 5020, Salzburg, 2014

„Wild“, Bluntau Salzberg, 2017
„Schmiedepolis“, kunstraum pro arte, Wien, 2017
„kubépolis“, Mz. Baltazar's Labratory, Wien, 2017
„150“, Kunsthalle Graz, Graz, 2018
„Hebocon“, Ars Electronica Festival, Linz, 2018
„possible bodies“, Stadtgalerie, Salzburg, 2018
„Getiere“, Schloss Ritzen Museum Saalfelden, 2019
„SLOW WAVE I. bridging time windows“, WUK, Wien, 2019
„БАГАТО [wir sind mehrere]“ IntAKT Galerie, Wien, 2019

Kuratorische Projekte (Auswahl)

„Schmiedepolis“, Künstlerinnenpositionen aus dem Netzwerk Schmiede, kunstraum pro arte, Hallein, 2017
„possible bodies“, Ausstellung zum subnetAIR-Programm, Stadtgalerie Salzburg, 2018
„Zeig mir dein Grätzl“, Ausstellung zu künstlerisch-partizipativen Methoden und Ergebnissen eines forschungsbasierten Lehrprojektes, Volkskundemuseum Wien, 2019
„Margot Pilz: Spirits of Contradiction“, kunstraum pro arte, Hallein, 2019
„Schultorparasiten“, architektonisch-künstlerische Interventionen aus einem forschungsbasierten Lehrprojekt, Ausstellung im öffentlichen Raum des Bildungsgürtels Ebner-Inklusiv-Eschenbach, 2020
„Werkschau Wendelin Munter“, Symposion Lindabrunn, 2021

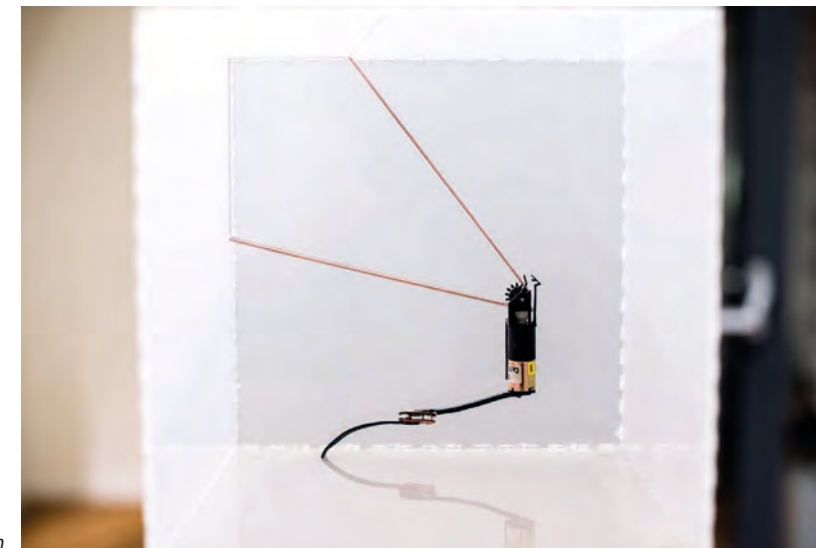
Preise

Fred-Adlmüller-Stipendium, 2006
Alois-Mock-Förderpreis, 2007
Preis des Otto-Prutscher-Fonds, gemeinsam mit Karla Spiluttini, 2009
Salzburger Landespreis für Medienkunst, 2009

Projektvorhaben

„figures of speech“ ist ein methodischer Dreischritt künstlerischer Raumforschung. Sozialwissenschaftliche Theorien zu Teilhabe, Kindeswohl und sekundärer Armutsprävention werden über performative Experimente in Körper-Raum-Figurationen transponiert und mittels 3D-Scans und Modellierung in skulpturale Objekte verwandelt. Diese Figuren sind Forschungsinstrumente, um über Raumerfahrung und Raumaneignung von

Adelheid. Foto: Julia Rosenberger und Korinna Lindinger



Innig. Foto: Shirin Kavin

Kindern mit Armutserfahrungen zu sprechen. Visuelle und narrative Dokumente dieser Gespräche werden künstlerisch interpretiert und (augmentierte) Dioramen entwickelt.

Jurybegründung

Korinna Lindingers Projekt „figures of speech. Sprachfiguren - Objektivationen kindlicher Raumaneignung“ widmet sich den Erfahrungen armutsbetroffener Kinder mit ihrem räumlichen und architektonischen Umfeld in Städten wie Salzburg und Wien. Lindinger setzt sich dabei auch mit der Frage sozialer Trennung auseinander, „mit Armutserfahrungen in überdurchschnittlich gut situierten Vierteln - wo Armut besonders unsichtbar ist, Freiflächen oft privat sind und der öffentliche Raum ‚ohnehin anderen gehört‘“. Lindinger hat Soziologie sowie Digitale Kunst studiert und verschränkt in ihrer Praxis Methoden und Techniken künstlerischer und wissenschaftlicher Forschung. In „figures of speech“ bilden sozialwissenschaftliche Theorien zu Partizipation, Kindeswohl und Armutsprävention die Basis für eine empirische künstlerische Forschung, die mittels performativer Experimente, digitaler Visualisierungstechniken, 3D-Druck und in spielerischem Dialog mit jungen Menschen umgesetzt wird.

Die Ergebnisse werden in Form digitaler Applikationen oder augmentierter Dioramen künstlerisch interpretiert und in die bespielten Stadträume zurückgebracht. So könne auch „eine wertschätzende Sichtbarkeit marginalisierter Lebensrealitäten stattfinden“. Es ist schließlich die vielversprechende Verbindung von medienkünstlerischen Techniken und einer brisanten sozialwissenschaftlichen Fragestellung, die die Jury überzeugte und Korinna Lindinger als bevorzugte Kandidatin für das Jahresstipendium Medienkunst des Landes Salzburg hervortreten lässt.

Jury

Christine Bruckbauer, Hubert Lepka, Jürgen Tabor

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium Medienkunst wird seit 2016 jährlich ausgeschrieben und ist mit 10.000 Euro dotiert. Ziel des Stipendiums ist es, Künstlerinnen und Künstlern ein Jahr lang mehr Freiraum für eine intensive Auseinandersetzung mit dem künstlerischen Schaffen und die künstlerische Weiterentwicklung zu ermöglichen.

87

Matthias Gruber

Jahresstipendium Literatur

88



Foto: Miriam Kreiseder

Matthias Gruber wurde in Wien geboren und hat den Großteil seiner Jugend in Salzburg verbracht, wo er heute mit seiner Familie lebt. Er hat Theater-, Film- und Medienwissenschaften studiert und als Erntehelfer, Rezeptionist sowie in einer Notschlafstelle gearbeitet. Gruber ist Mitbegründer der Salzburger Stadtmagazine www.fraeuleinflora.at und QWANT, für deren Redaktionen er nach wie vor tätig ist. Seit 2016 schreibt und veröffentlicht er literarische Kurzgeschichten. Aktuell arbeitet er an seinem ersten Roman.

Veröffentlichungen und Preise

1. Platz Wir Lesen Uns die Münder Wund, für die Kurzgeschichte „Das Meer vor dem Fenster“, 2017
1. Platz FM4-Wortlaut-Kurzgeschichtenwettbewerb, für die Kurzgeschichte „Hinter dem Mond“, 2020
2. Platz Wiener Werkstattpreis, für die Kurzgeschichte „Ahornsamen“, 2021

Klappentext

Arielle ist vierzehn und wäre gerne so schön wie die Mädchen am Mobiltelefon ihrer Mutter. Untertags fährt

sie mit ihrem Vater durch die Stadt, um die Wohnungen von Verstorbenen auszuräumen. Abends wühlt sie sich auf alten Festplatten durch die Trümmer weggeworfener Existenzen. Bis sie eines Tages auf Pauline stößt.

Statement

Ich danke dem Land Salzburg und damit gewissermaßen allen Menschen, die hier leben, für das Jahresstipendium Literatur. Es ist für mich in dreierlei Hinsicht eine große Hilfe: Erstens, weil jede Anerkennung den beim Schreiben bisweilen arg strapazierten *Hoffnungsvorrat* (Terézia Mora) nährt. Zweitens, weil es meiner literarischen Arbeit Sichtbarkeit verschafft. Und drittens, weil der damit verbundene Geldbetrag Freiraum für die tägliche Arbeit am Manuskript ermöglicht.

Jurybegründung

Matthias Gruber hat sich mit dem Romanprojekt „Arielle am Beckengrund“ um das Salzburger Jahresstipendium 2022 in der Sparte Literatur beworben. Das eingereichte Exposé fasst den Entwurf der Romanhandlung rund um die vierzehnjährige Protagonistin Arielle prägnant zusammen. Arielle und ihre Eltern gehören gesellschaftlich und örtlich zu den Randständigen der Stadt. Sie leidet an einer Erbkrankheit, die ihr Äußeres verändert. Aus der Perspektive Arielles und damit von einer sozial marginalisierten Position aus nimmt der Text seine zentrale Problemstellung in den Blick: die vermeintlich selbstverständliche Teilhabe an der digitalen Kultur der Gegenwart.

Die vorgelegten vier Kapitel zeigen, dass Matthias Gruber diese Perspektive durch eine unaufgeregte und doch anziehende Entwicklung von Handlung und Figuren etabliert. Die Textproben sind gründlich gearbeitet. Sie zeichnen sich zum einen durch sensibel rhythmisierte Prosa und Sorgfalt bei der Komposition unverbrauchter, schnörkelloser Bilder aus. Dadurch rufen sie eine für einen Erzähltext besondere sinnliche Wirkung hervor. Zum anderen lässt der Text durch das behutsame Arrangement von Beziehungen Nähe und Empathie spürbar werden. Die Geschichte ist stets auf Arielle in ihrem familiären, schulischen und jugendkulturellen Alltag konzentriert. Dieser Alltag ist durch Technologien und Ideologien des Digitalen strukturiert – sie bieten Projektionsflächen für die Wünsche

89

Textauszug

„ARIELLE AM BECKENGRUND“

Als wir auf die Hauptstraße abbogen, fragte ich Vater, warum Heinz den Müll beschützte, als wäre er seiner.

„Der Müll gehört nicht Heinz, sondern der Stadt“, sagte Vater und dass Heinz es gut erwischt hätte mit dem Job auf der Müllhalde. Vater rülpste lautlos und im Auto breitete sich der Geruch von Bier aus. Zwischen seinem Sitz und meinem stand die Kiste mit den Festplatten. Wenn wir über ein Schlagloch fuhren, rumpelte es im Karton und Vater legte seinen Arm darauf. „Wir sind Goldgräber“, sagte Vater. Und dass wir Glück hätten, in dieser Pionierzeit zu leben. Sein Blick pendelte zwischen der Straße und der Kiste mit den Festplatten. „In ein paar Jahren wird alles anders sein. Dann wird es keine Festplatten mehr geben“, sagte er. „Dann gibt es nur mehr die Cloud und alle unsere Daten schweben irgendwo dort oben.“

Ich blickte aus dem Fenster, aber es waren keine Wolken zu sehen. Nur reines Blau. Und ohnehin, dachte ich, war die Cloud keine Wolke, sondern ein Kabel. Nicht eines. Tausende. Kabel, die in die Erde gegraben wurden, immer dichter und dichter, bis sie alles erdrücken. Kabel, die den Planeten strangulieren. So stellte ich es mir vor.

und Hoffnungen der Figuren. Zeitgenössische Sensationsthemen wie Anerkennung und Identität in Social Media, visuelle und diskursive Normalität im Netz, Kryptogeld, Influencerinnen, Influencer, prekäre Jobs werden durch die Anlage der Erzählung aber nicht direkt – etwa in Form plakativer Medienkritik oder technomaterialistischer Prophetie – adressiert, sondern im Zusammenhang einer von Armut und Krankheit bedrängten jugendlichen Lebenswelt behandelt.

„Arielle am Beckengrund“ verspricht abseits gängiger Klischees eine originelle und verantwortungsbewusste literarische Darstellung prekären Lebens in der digitalen Kultur der Gegenwart zu leisten. Die eingängige Erzählweise wird zu Lektüre und Reflexion einladen und ihr Anliegen nicht der Sentimentalität preisgeben. Wir haben den Eindruck gewonnen, dass Matthias Gruber dieses Kunststück gelingen kann. Deshalb

freuen wir uns, sein Projekt für das Jahresstipendium 2022 auszuwählen.

Jury

Thomas Assinger, Claudia Lehner, Magdalena Stieb

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium wird für ein literarisches Projekt, einen unveröffentlichten Prosatext vergeben und ist mit 10.000 Euro dotiert. Ziel der Auszeichnung ist es, der Autorin, dem Autor ein Jahr lang mehr Freiraum für eine intensivere Arbeit und Auseinandersetzung mit einem konkreten literarischen Projekt zu verschaffen.

Anna Albinus

Rauriser Literaturpreis

90



Foto: Ruth Brožek

Anna Albinus wurde 1986 in Mainz geboren, studierte Katholische Theologie, Judaistik und Kunstgeschichte in Freiburg i. Br. und Jerusalem. Nach über zehn Jahren in Wien lebt sie derzeit mit ihrer Familie in Greifswald. „Revolver Christi“ ist ihre erste Buchveröffentlichung. Für die Novelle wurde sie mit dem Debütpreis beim Österreichischen Buchpreis 2021 ausgezeichnet und unter die zehn besten Bücher auf der Hotlist 2021 gewählt.

Veröffentlichungen

Schlecht schlafen, in: wespennest - zeitschrift für brauchbare texte und bilder 170, Mai 2016
Revolver Christi. Novelle, edition.fotoTAPETA 2021
Die Bassfrau. Ein Märchen, in: wespennest - zeitschrift für brauchbare bilder und texte 180, Mai 2021
Hapladidi. Eine kleine Geschichte, in: SALZ - Zeitschrift für Literatur 187, März 2022

Statement

Schwindelgefühl angesichts der Shortlist und der Liste an bisherigen Preisträgerinnen und Preisträgern, anhaltende Freude über die gewonnene finanzielle Freiheit zum Weiterschreiben!

Jurybegründung

Wie man das Studium der Theologie literarisch nutzen kann, beweist Anna Albinus mit ihrem grandiosen Erstlingswerk „Revolver Christi“. In ihrer Novelle entspinnt sich um die titelgebende Schusswaffe, die als Reliquie alle zehn Jahre Wallfahrer in eine Kathedrale lockt, eine höchst merkwürdige Geschichte. Mit dem Revolver sind ein Glaubenszirkel und mysteriöse Todesfälle verbunden. Der Kommissar, der den jüngsten davon untersuchen soll, ist über seine Familie selbst in die Angelegenheit verstrickt. Bald gibt es sogar zwei Revolver. Das Verderben, das die Waffen bringen, wiederholt sich scheinbar zwangsläufig immer aufs Neue. Dieser Text zieht auf rätselhafte Art in seinen Bann. Der Autorin gelingt es, bis zur letzten Seite die Spannung und gleichzeitig das Geheimnis ihrer an Anspielungen, Motiven und Bibelstellen reichen Geschichte zu bewahren. Ein Volltreffer.

Jury

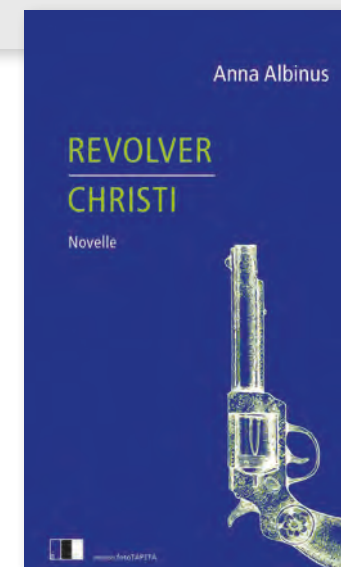
Sebastian Fasthuber, Anja Johannsen, Michael Luisier

Textauszug

REVOLVER CHRISTI, EDITION.FOTOTAPETA BERLIN, 2021, S. 6-8.

Am 17. Juli 1908 hatte der Domkürster morgens gegen 2.15 Uhr die Leiche des Elektrikerlehrlings Peter Zochen auf den Stufen des Chorraums gefunden, getötet mit einem Kopfschuss aus dem Revolver Christi. Der Siebzehnjährige war durch den westlichen Seiteneingang in die Kathedrale eingebrochen, die unbewachte Reliquie hatte jemand aus dem Ausstellungskasten herausgenommen, der damals noch aus einer Holzkonstruktion mit Glasscheiben bestand, ähnlich einer übergroßen Laterne, deren Boden mit blauem Samt ausgekleidet war. Eine Kugel steckte in Zochens Kopf, die Waffe aber war ohne Munition wieder auf der Samtunterlage drapiert worden, wenngleich der Kasten sich wegen des aufgebrochenen Schlosses nicht mehr richtig verschließen ließ und das Glastürchen demnach offenstand. In der linken Hand des Toten lag ein zusammengerollter Zettel, darauf stand in seiner Handschrift zu lesen: Verwundet von der Liebe Christi. Als man die Leiche untersuchte, stellte man über dem Sonnengeflecht des Toten eine oberflächliche, kreisrunde Wunde fest, rot gefärbt wie ein Stigma. Befragungen der Angehörigen, Freunde und Bekannten des Toten ergaben, dass dieser nie besonders religiös gewesen sei, ja kaum überhaupt eine Kirche besucht habe und zu niemandem etwas über die Wallfahrt oder den Revolver gesagt habe. Die sechzehnjährige Stefanie Höfgen, genannt Fanny, von Beruf Hausmädchen, gab zu, mit dem Toten ein etwa einjährig andauerndes Liebesverhältnis unterhalten, dieses aber im Frühling des gleichen Jahres beendet zu haben, nachdem sie auf dem städtischen Ostermarkt einen anderen kennengelernt habe, der ihr besser gefiel. Der Tote, sagte sie, habe ihre Entscheidung ohne Versuche sie zurückzuerobert hingenommen, was sie beinahe gekränkt, in ihrem Entschluss aber nur fester habe werden lassen und sie habe den Peter seither kaum gesehen, nur ein-, zweimal per Zufall beim Baden im Seeschwimmbad, aber gesprochen hätten sie nicht.

91



Information zum Preis

Der Rauriser Literaturpreis 2022, Dotation 10.000 Euro, wird von der Salzburger Landesregierung als Auszeichnung für die beste Prosa-Erstveröffentlichung in deutscher Sprache aus dem Jahr 2021 vergeben. Die Auswahl erfolgte in einem mehrstufigen Verfahren: Zunächst wurde jedes Jurymitglied (je eines für Deutschland, die Schweiz und Österreich) gebeten, aus den Prosa-Debüts des eigenen Landes eine Vorauswahl zu treffen. Aus der Liste der Nennungen wählten dann die Jurymitglieder ihre Favoriten (unabhängig vom Land). Daraus erfolgten die Nominierungen für die Shortlist. Daraus wählte die Jury schließlich die Preisträgerin.

Alexandra Koch

Rauriser Förderungspreis

92



Foto: Katarina Hartmann

Alexandra Koch studierte Sprachkunst und Szenisches Schreiben an der Universität für angewandte Kunst in Wien und der UdK Berlin. Sie schreibt Drama, Prosa und Hörspiele für junges und erwachsenes Publikum und erhielt dafür einige Stipendien und Preise, unter anderem das Literaturstipendium der Stadt Wien, zwei Mal das Mira-Lobe-Stipendium für Kinder- und Jugendliteratur oder das Dramatiker/innenstipendium der Stadt Wien. Sie war außerdem für den Retzhofer Dramapreis nominiert. Einige ihrer Texte wurden auf Bühnen gespielt und in Literatur-Zeitschriften veröffentlicht. Sie studiert derzeit im Masterjahrgang des Instituts für Sprachkunst an der Universität für angewandte Kunst.

Alexandra Koch erhält den Rauriser Förderungspreis für ihren Prosatext „vattern muttern künd“.

Veröffentlichungen (Auswahl)

... oder der stillste Tag, Theatertext 2022, ausgezeichnet mit dem Peter-Turrini-Stipendium, Uraufführung Mai 2023 Landestheater Niederösterreich

vattern muttern künd, in Arbeit; Prosa-Miniaturen-Sammlung, Teilabdruck in den Zeitschriften Lichtungen und SALZ, 2020

Cosmo Superheld, Theatertext 2021, Uraufführung Frühjahr 2022 im Dschungel Wien

Fuß auf Blech, Hörspieltext im Auftrag von Deutschlandfunk, 2021

Statement der Preisträgerin

Mich interessieren in diesem Textprojekt die Zwischentöne, Doppeldeutigkeiten und Möglichkeiten von Sprache – ich bin dankbar, dass das auch das Interesse der Jury geweckt hat. Da es sich bei „vattern muttern künd“ um meinen ersten Prosatext handelt, freue ich mich umso mehr über die Zuerkennung des Förderpreises!

Jurybegründung

Das Erzählen von Familienverhältnissen und Kindheitserinnerungen, ob positive oder negative, ob biografisch verbürgte oder fiktional ausgemalte, hat in der Literaturgeschichte Tradition und unterschiedlichste ästhetische Ausgestaltungen erfahren. Alexandra Kochs „vattern muttern künd“ reiht sich hier ein, setzt diese Themen jedoch in eine eigenwillige Sprache und Form: Vater, Mutter, Großeltern und Kind, alle namenlos, begegnen einander auf unterschiedlichen Zeitebenen. Vignettenartige Erinnerungen, etwa an eine Autofahrt mit einem fremden Fuß, an den Aberglauben der Tanten, an Streit der Eltern, an Trostplattitüden, lassen sich dabei zu keinem kohärenten Bild zusammenfügen, sondern bringen zum Ausdruck, wie fragmentiert Erinnerung ist und wie vielschichtig ausdeutbar in der Rückschau. Dementsprechend fasst Alexandra Koch diese Erinnerungssplitter in eine Sprache, die Anklänge an Kindlichkeit nimmt und spielerisch-artifiziell verfremdet. Stellenweise trägt „vattern muttern künd“ lyrische Züge – „wenn ich in deine zwickenden augen blücker, schmalt die sonne“ –, stellenweise zeigt der Text Humor, und so umfasst auch seine Tonalität das emotionale Spektrum einer Kindheit. Die gelungene Ausgestaltung des Inhalts in seiner spezifischen Sprachform macht den Text laut vorgetragen außerdem zu einem eindrucksvollen Hörerlebnis.

Jury

Peter Fuschelberger, Eva Halus, Johanna Öttl

Textauszug

„VATTERN MUTTERN KÜND“

der vattern und die muttern fahren im auto und es ist linz mit hochöfen. ich bin auch dabei. es stellt sich heraus, dass hier vielleicht ein fuß mitfährt, ja vielleicht sogar ein ganzer fremder körper. kann sein, da wurd ein mensch ins auto rein verarbeitet, redet der vattern. die muttern dreht sich um und späht, als wäre ich ihr künd. ihr noch sehr kleines künd. und der fremde mensch, der könnte sich im fall in einen der stahlöfen gestürzt haben, fährt der vattern fort und muttern nickt. ja sicher, weil denk nur einmal her, 10.000 tonnen stahl kann man nicht einfach wegschütten, nur weil da ein mensch.

die vattern und die muttern von der ganzen welt sind sehr schlau denke ich und kann jetzt nur noch auf den fuß schauen.

serge gainsbourg sitzt auf dem baum vor meinem fenstern und weckt mich mit seinem gesang. ich wünke ihm zu, aber weil er seine zigarette nicht umweltunfreundlich ins gras fallen lassen will, wünkt er nicht zurück. er singt: „bönnie and clyde- bönnie and clyde“ ich bin konfus und röhre: serge, ich sprech doch kein französisch. serge lacht und wünkt jetzt doch. die zigarette landet

umweltunfreundlich im gras.

sie haben meinen fuß verleibt. röhr ich. serge gainsbourg lacht und wünkt. mag sein, das ist, weil er das deutsche nicht versteht. so rettet er mich sicher nicht. serge, serge, ich glaub, es brennt! er lacht und wünkt, was mir jetzt sehr unpassend vorkommt. ich mache flott das fenstern zu weil ich angst hab, mir fliegt ein stück asche ins gesicht. serge gainsbourg ist tapferer und bleibt im baum. er flammt. ich flamme nicht. er flammt.

das künd sagt: jetzt reichts!

das künd bemüht sich, zieht die sperrigen worte aus dem munt. doch sie klemmen.

das künd will schwatzen, doch es tönt nicht.

das künd hat die töne verspielt. das künd hat das stimmen verschütt.

das künd kriegt nasse augen.

das künd hat einen brennden verschnürten hals.

das künd hat ein bein zu wenig.

das künd hat krumme flügel.

das künd vergisst zu kauen, schlückt und schlückt.

das künd blücker durch wänden, doch nicht weiter.

93

Information zum Preis

Dotiert mit 5.000 Euro, geteilt zwischen Land Salzburg und der Marktgemeinde Rauris, wird der Rauriser Förderungspreis für einen unveröffentlichten Prosatext, der 2022 zum Thema „Alles auf Anfang“ eingereicht werden konnte, an Autorinnen und Autoren mit biografischem Salzburg-Bezug, die am Beginn ihres literarischen Werdegangs stehen, vergeben.

Brigitta Falkner

Georg-Trakl-Preis für Lyrik

94



Foto: Privat

Brigitta Falkner, geb. 1959 in Wien, lebt und arbeitet als Autorin und Künstlerin in Wien. Falkner veröffentlichte mehrere Bücher, u. a. „Anagramme Bildtexte Comics“ (1992), „Tobrevierschreiberbot - Palindrome“ (1996), „Fabula rasa oder Die methodische Schraube“ (2001), „Populäre Panoramen I“ (2010), „Strategien der Wirtsfindung“ (2017). Ihre graphischen und audiovisuellen Arbeiten (Zeichnungen, Comics, Storyboards, Kurzfilme) wurden in Sammel- und Einzelausstellungen gezeigt - zuletzt in Graz (Literaturhaus), Wien (Literaturhaus, Literaturmuseum), Linz (Landesgalerie), Zürich (Museum Strauhof) und Kassel (Kunsttempel).

Falkners Werk umfasst neben ihren Büchern, die sie selbst gestaltet, und kleineren Editionen mit visuellen Arbeiten (zuletzt: „Da geschah es“, Postkartenedition 2022) auch radiophone Texte und eigene Hörstückproduktionen (zuletzt: „Habitat Sounds“, Kunstradio 2017) sowie zahlreiche Kurzfilme, basierend auf ihren Büchern, Texten und Zeichnungen (Auswahl): „Prinzip i“ (2007), „Populäre Panoramen“ (2010), „Methodische Dichtung“ (2011), „Flüchtige Architekturen“ (2012), „The Making Of“ (2012), „Strategien der Wirtsfindung II - X“ (2017/19), „Hybride Formen“ (2021).

Auszeichnungen

Österreichischer Förderungspreis für Literatur, 2007
Heimrad-Bäcker-Preis, 2010
Preis der Stadt Wien für Literatur, 2011
Filmpreis Textfilm made in Austria, 2014
Hotlistpreis der unabhängigen Verlage, 2017
Veza-Canetti-Preis, 2021
Ernst-Jandl-Preis, 2021

Statement

Dieser Preis, dessen Namenspatron ich früheste, bis heute nachhallende Lektüreerfahrungen verdanke, freut und ehrt mich sehr. Ich danke der Jury für diese Auszeichnung!

Jurybegründung

Den Georg-Trakl-Preis 2022 erhält die österreichische Dichterin und Zeichnerin Brigitta Falkner. Seit ihrem Debüt vor drei Jahrzehnten betreibt sie mit größter Präzision und beeindruckender Beharrlichkeit Poesie als ein Projekt umfassender Welterforschung. Als Grenzgängerin zwischen den Künsten hat Falkner sich mit ihren Bildtexten, Comics, Kurzfilmen und Hörstücken eine singuläre Position innerhalb der Tradition der deutschsprachigen Avantgarde erarbeitet und zugleich alle Routinen und Sackgassen experimentellen Schreibens lustvoll ad absurdum geführt, wie sie überhaupt den Verkrustungen unseres Denkens und Sprechens mit stupender Klugheit und anarchischem Witz zu Leibe rückt. Dabei gebietet sie mit ebenso viel Ernst wie Verschmitztheit über das Regelwerk des Sprachspiels und gewinnt klassischen Textverfahren wie dem Anagramm oder dem Palindrom wahre Glanzstücke des Einfallsreichtums ab. Falkner hat mit Graphic Novels die Möglichkeiten bebilderten Erzählens ausgelotet, als der Begriff noch gar nicht existierte. Ob sie in ihrem aufsehenerregenden Parasiten-Kompodium „Strategien der Wirtsfindung“ mit einem „nature writing“ ganz eigener Art im Revier der Naturwissenschaft wildert oder in den gerade in Ausbau befindlichen „Populären Panoramen“ mit den Größenrelationen der Welt experimentiert - stets verhilft uns die Kunst der Brigitta Falkner zu einem aufregend neuen Blick auf das, was wir Wirklichkeit nennen.

Jury

Uta Degner, Oswald Egger, Daniela Strigl

Textauszug STRATEGIEN DER WIRTSFINDUNG

Bevor ich verschwand,
wie die Milbe,
die im Sog der Saugkraft
den Weg ins Saugrohr
der Gerätschaft fand;
bevor ich verstummte -
und kein Wort mehr,
keine gereimte Silbe
über die Belange
der Milbe verlor,
saß ich abseits der Menge,
fern dem Gedränge
im Teppichflor -
und las DIE GESÄNGE
DES MALDOROR:
»Auf meinem Nacken wächst
wie auf einem Misthaufen
ein gewaltiger Pilz
mit Dolden tragenden Stengeln.
Ich sitze auf einem unförmigen Möbel
und habe meine Glieder
seit vier Jahrhunderten
nicht mehr bewegt.«
Die Zeilen noch lesend,
halb dösend, schon träumte,
ich würde schlafen,
als beim Versuch,
mir ins Bein zu kneifen,
mein Arm erlahmte -
das Blut aus den müden
Fingern wich,
welche milchig weiß,
gleich Fliegenmaden,
an den schlingernden
wirren Fäden zogen,
den Saugdingern,
Schlieren und Schlaufen
der Fanghyphen zupften,
Sporenschwaden emporstiegen,
winzige Springschwänze
aus dem Fadendickicht
mir in Scharen
gelenkig entgegen hüpfen,
auf der Flucht
vor räuberischen Karnivoren
Nacht für Nacht mit ihren
zweizinkigen Sprunggabeln
Sporenträger köpfen;

Pseudoskorpione auf Psocidenfang -
und deren Jäger, die Stinkwanzen,
verfolgt von pelzigen Arachniden,
dem Pilzgeflecht entschlüpfen,
das schlingpflanzenartig
die selbstklebenden
Spinnweben durchdrang,
mit Resten von Lebendfutter
zu amöboid-wabernden
pelzigen Schlieren verschmolz,
mein Handgelenk eng umschlang,
wund rieb - schlimmer:
wie ein Rankenfüßer*
daraus Nahrung sog -
und Wurzeln trieb,
die Schlinge immer
enger zog,
bis die Finger taub,
und ich nun weder
die Glieder zu strecken,
um die Spinnweben
von den Buchstaben
abzustreifen,
noch zu greifen -
und die Dichte
der invasiven Hyphen
zu verringern vermochte,
die zwischen welken Fingern -
wie Serifen - aus den Balken
der Lettern sprießend,
seit Jahrhunderten
am Umblättern
der Seite
mich hinderten.

*) *Sacculina carcini*: [...] Wie der Parasit / aus einem Häufchen, / dem Wirtstier / injizierter Zellen reifend, / sein Unwesen, / spricht: Wurzeln treibt, / sich neu erschaffend / einschreibt / in den Wirtsleib, / erregt Bewunderung, / in die sich Abscheu mischt. / Nichts verstört mehr / als ein Tier, das sich verzweigt / wie eine Pflanze.

95



Zeichnung - Strategien der Wirtsfindung,
Brigitta Falkner. Foto: Matthes & Seitz Berlin

Information zum Preis

Seit 1952 wird der Georg-Trakl-Preis für Lyrik zu runden und halbrunden Geburts- und Todestagen von Georg Trakl (3. Februar 1887 bis 3. Nov. 1914) als Auszeichnung eines lyrischen Gesamtwerkes für deutschsprachige Lyrik vergeben. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert und wird 2022 als Landespreis vergeben. Die Vergabe erfolgt über Vorschlag einer dreiköpfigen Jury (keine Einreichungen).

Lilian Naomi Mattuschka

Eligius-Schmuckpreis

96



Foto: privat

Lilian Mattuschka wurde in Wien geboren, lebt und arbeitet in Italien.

Sie studierte 2008/2009 Grafik an der Accademia delle Belle Arti in Florenz, 2009 bis 2011 Design im IED in Turin und ab 2012 Contemporary Jewellery in der Alchimia, Florenz, wo sie 2016 mit einem Master in Fine Arts abschloss. Seit 2020 studiert sie Kulturmanagement an der Universität für Angewandte Kunst Wien, Lehrgang Art & Economy. Aktuell arbeitet sie an ihrer Master Thesis.

Schon während ihres Studiums ist Holz zu ihrem Material und Wegweiser geworden.

Im Holz sucht sie die Grenzen – physisch wie auch konzeptuell. Wie fein kann man gehen, bevor man den Bruchpunkt erleidet? Es entstehen einschränkende Körper-Skulpturen als Metapher der herrschenden kulturellen Normen und Verhaltensmechanismen in der Gesellschaft.

Von Leben – zu Starre – zu Bewegung verfolgt sie die Idee ihrer Ketten, die aus einem Stamm geschnitzt

sind, den Körper umarmen. Je nach Holz verschieden, schlägt jeder Holzstamm in seinem Werdegang seine eigene Umarmung vor. Auf der Suche dieser Grenzen – sie zu erspüren, zu triggern, zu provozieren – sind ihre Arbeiten Experimente, mit dem Körper als Mittelpunkt, zwischen Schmuck, Skulptur, Fotografie, Video und Performance.

Statement

Ich bin überwältigt. Davon, eine solche Auszeichnung vom Land Salzburg zu erhalten, das einen so internationalen, anerkannten Stellenwert in Kunst und Kultur hat.

Für mein Leben als Künstlerin bedeutet das – vor allem in Bezug auf diese Jahre, die so aussichtslos schienen – eine wunderbare Motivation.

Dass dies gerade durch mein Heimatland geschieht, hat für mich noch einmal eine besondere persönliche Bedeutung. Ich fühle mich als Künstlerin geehrt und sehe es als eine Herausforderung und Aufgabe, weiterhin an die Wichtigkeit von Kunst und Kultur zu glauben und meinen Beitrag zu leisten.

Jurybegründung

Vom Pfropfen & Kreuzen

Das Veredeln mittels Kreuzung, Kopulation oder dem Pfropfen ist eine uralte gärtnerische Technik, die einen Baum mit neuer Kraft und neuen Attributen ausrüstet. Spricht man im Wienerischen vom Astl, dem Arm, so lässt sich zudem auch zwischen Baum und Körper eine sprachliche Analogie feststellen. So gesehen kann man – nach dem Knochen – Holz als das naheliegendste Medium für Schmuck vermuten.

Lilian Mattuschka vermittelt mit ihren Arbeiten aus unterschiedlichsten Hölzern genau dieses Naheliegende und doch entzieht sie sich zahlreichen Konventionen. Man kann ihre Bearbeitungsmethodik weder dem klassischen Schmuckdenken noch dem Tischlerhandwerk zurechnen und doch ist ihre Entscheidung, wie mit dem Material umzugehen ist, klar und nachvollziehbar. Es ist eigen und passiert inmitten des Waldes in einem kleinen Wagen in der Toskana. Alles beginnt mit einem Stück Holz, fein und klar ausgearbeitet zu Ketten oder Haltung gebenden Objekten. Die Träger*in erlebt auf diesem Weg Schmuck neu, sie kann den eigenen Verschleiß ihres Körpers messen, wie auch die Zer-



97

brechlichkeit zwischen Mensch und Holz erleben. Die Ketten scheinen dabei lediglich ein erster Impuls zu sein, um Holz als Schmuckmaterial klar zu verstehen. Die Körperskulpturen stecken voller Spannung, ob für den Fuß oder für ein aufrechtes Rückgrat. Zurück bleiben Späne, Splitter & Hackschnitzel. Gesammelt und aufbewahrt, als wäre es der Goldstaub eines Goldschmieds. Die Jury vergibt den Eligius-Schmuck-

preis an Lilian Mattuschka für diese eigenwillige und unkonventionelle Position mit großem Potential. Sie bedient sich, abgesehen von der Natur, keiner klaren Einflüsse und ist daher eine bedeutende Bereicherung für die internationale Schmuckkunst.

Jury

Christian Hoedl, Paul Iby, Anne-Katrin Rossberg

Information zum Preis

Der Eligius-Schmuckpreis des Landes Salzburg wird alle drei Jahre österreichweit ausgeschrieben und ist mit 7.000 Euro dotiert. 2022 wird er zum 7. Mal vergeben.

Benannt ist dieser Preis nach dem Zunfttheiligen der Goldschmiede, dem Hl. Eligius. Diese Auszeichnung soll die historisch bedeutende Stellung der Goldschmiedekunst Salzburgs in seiner Vergangenheit durch die Würdigung zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler und deren Kunst betonen und wachhalten. Der Preis wird für eine künstlerische innovative Arbeit vergeben; er ist nicht als Auszeichnung für kunsthandwerkliche Fähigkeiten vorgesehen. Eingeladen sich zu bewerben sind Künstlerinnen und Künstler, die ihre Werke bereits in Ausstellungen in Galerien und Museen präsentiert haben. Der Eligius ist kein Würdigungspreis für ein Lebenswerk, aber auch kein Entdeckungspreis, sondern richtet sich an Kunstschaaffende, die mit ihren experimentellen Arbeiten bereits Anerkennung gefunden haben.

Christian Schwarzwald

Slavi-Soucek-Preis

98



Foto: Werner Gritzbach

Christian Schwarzwald, geboren 1971 in Salzburg, lebt in Berlin und Wien.

Er ist Professor an der Akademie der bildenden Künste Wien für Grafik und druckgrafische Techniken. Seine Arbeiten wurden unter anderem an folgenden Orten gezeigt: Galerie Krinzinger/Wien, Derek Eller Gallery/New York, Nina Menocal Gallery/Mexico City, Bonner Kunstverein/Bonn, Bawag Contemporary/Wien, Museum der Moderne Salzburg, Marta/Herford, Neuer Berliner Kunstverein und Ebensperger/Berlin, Wien und Graz.

Ausstellungen (Auswahl)

2018

Neulich an der Salzach, Ebensperger, Salzburg
Großer Kunstpreis, Galerie im Traklhaus, Salzburg
Die grafische Werkstatt im Traklhaus, Kunstverein Linz am Rhein
Zeichen und Wunder III, Kunsthaus, Nürnberg

2019

Discrete Austrian Secrets, GCA The Galaxy Museum of Contemporary Art, Chongqing

Kraut, Kunstfestival, Luzern
Sommer.Frische.Kunst Pavillon, Bad Gastein
The drawing people, Michael Woolworth Editions, Paris

2020

PLUNDER, zusammen mit Robert Gschwantner, Artmark Galerie, Wien
COLLA, Kunstraum Friesenstraße, Hannover
Durch das Rauhe zu den Sternen, Galerie 5020, Salzburg

2021

REGROUP, Krinzinger, Schottenfeld, Wien
Freedom and Independence II, Ebensperger, Wien
Convergence Consonance, Yuan Art Museum Wuqing, Tianjin
Liquidity, in Kubatur des Kabinetts, fluc, Wien
Polygraph, Kunstverein Kunsthaus, Potsdam

2022

SKIP, Geisterpop/ulation, Kunstverein Eisenstadt
DRAWN, Ebensperger, Berlin
LOST IN SPACE, Museum Liaunig, Neuhaus/Suha
Neulich in Hernals, Ebensperger, Wien
Slavi-Soucek-Preis, Kunst im Traklhaus, Salzburg

Stipendien/Preise (Auswahl)

Internationaler Senefelderpreis, Offenbach, 1999
Villa-Romana-Preis, Stipendium in der Villa Romana, Florenz, 2004
Senatsstipendium, Berlin, 2006
Staatsstipendium, bmukk Wien, 2015
Slavi-Soucek-Preis für Druckgrafik, Salzburg, 2022

Statement

Ich freue mich sehr über den Erhalt des Slavi-Soucek-Preises und danke der Jury für meine Nominierung! Die Logik der Druckgrafik ist äußerst prägend für meine Arbeit und es ist schön zu merken, dass das Gesehene und Wahrgenommene wird. So wie die Linie der Zeichnung immer eine Form der Abstraktion bedeutet und systematische und grundlegende Fragen der bildenden Kunst berührt, bedeutet die Arbeit mit Drucktechniken für mich immer schon Bildanalyse. Auch wenn die klassischen Techniken in ihrer Behändigkeit altmodisch und gar überflüssig anmuten, so sind sie - gerade weil



MONO - Wandzeichnung, Monotypien, je 56 x 76 cm und 2 x je 150 x 100 cm, 2022. Fotos: Christian Schwarzwald

alles mit der Hand gemacht werden muss - essentielles Mittel für die Analyse von Bildern in der aktuellen digital immateriellen Welt: Das Bild wird befragt, in Schichten zerlegt und wieder neu zusammengefügt. Der Preis hilft meiner Arbeit und ist eine großartige Unterstützung für die Zukunft.

Jurybegründung

Christian Schwarzwald ist ein international erfolgreicher Künstler. Der Salzburger verfolgt konsequent die Agenden des Striches; ob in großformatigen Wandzeichnungen, intimen Papierarbeiten oder in der Druckgrafik. Seit seinem Studium ist er immer wieder zu Gast in der Grafischen Werkstatt, nützt Traditionelles und führt Neues ein. Seine profunden Kenntnisse der traditionellen Techniken der Druckgrafik und ihrer erforderlichen Schritte in der Realisation ermöglichen es ihm, gänzlich neue Wege zu beschreiten. Schwarzwald versteht die Techniken der Druckgrafik als Erweiterung seiner persönlichen Handschrift. Poetisch Persönliches verortet sich ebenso wie Klares Konzeptuelles. In großen Installationen mit druck-

99



SKIP - In-situ Arbeit, 2022, Kunststoffleinwand, Acryl, Kunstverein Eisenstadt.

grafischen Elementen erweitert er die herkömmliche, auf die Fläche beschränkte Dimension der Druckgrafik in den Raum. Die Möglichkeiten der druckgrafischen Technologie verwendet er konsequent, aber niemals zum Selbstzweck. So ist es erfreulich, ihn als Professor für Grafik an der Akademie der bildenden Künste in Wien zu wissen, wo er Druckgrafik nicht nur als Arbeitsmedium nutzt, sondern auch ihre Möglichkeiten der didaktischen Vermittlung von Kunst anwendet.

Jury

Martin Gredler, Eva Möseneder, Monika Pichler

Information zum Preis

Benannt nach dem bekannten Maler und Grafiker, wird der mit 7.000 Euro dotierte Slavi-Soucek-Preis alle drei Jahre an Salzburger Grafik-Künstlerinnen und -Künstler vergeben. In den Jahren dazwischen schreibt das Land mit 4.000 Euro dotierte Soucek-Stipendien aus.

wiesfleck-architekten

Architekturpreis des Landes Salzburg

100



Foto: Hannes Milano

Johannes Wiesflecker wurde 1961 in Tirol geboren. Er studierte Architektur bei Othmar Barth, Josef Lackner, Leopold Gerstel und Robert Schuler in Innsbruck. 1989 schloss er sein Diplom bei Robert Schuler ab. Seit 1994 leitet er sein eigenes Architekturbüro in Innsbruck.

Bauten

Wohnbebauung Vill, 2002
Sparkassen Finanzzentrum Innsbruck, 2004-2005
Stadthaus Wörgl, 2006-2009
Mpreis Ramsau, 2010-2011
BG BRG Kufstein, 2010-2013
Aufstockung Bürohaus Ortner Innsbruck, 2016-2018
Franziskanerkloster Salzburg, 2018-2022

Preise und Auszeichnungen (Auswahl)

Bauherrenpreis der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs, 2008
Label best architects 13 award Düsseldorf, 2012
Landespreis des Landes Tirol für neues Bauen, 2014
Landespreis des Landes Tirol für neues Bauen, 2018
Aluminium Architekturpreis, 2018

Big See Architecture Award Laibach, 2019
Architekturpreis des Landes Salzburg, 2022

Statement

Das Bauen im historisch wertvollen Bestand lebt vor allem vom Respekt gegenüber dem Vorgefundenen und der klaren und selbstbewussten Ausformulierung der neuen Teile. Nur so entwickelt sich ein anspruchsvoller Dialog von Alt und Neu und das Denkmal bekommt die Chance, sich weiterzuentwickeln und damit am Puls der Zeit zu bleiben. Die Weiterentwicklung von jeglichen Bestandsgebäuden wird immer mehr zu einer zentralen Architekturaufgabe unserer Zeit.

Jurybegründung

Hinter Klostermauern entfaltet sich eine bezaubernde Architekturgeschichte. Nichts Ungewöhnliches in Salzburg könnte man sagen, wäre da nicht diese außergewöhnliche Kraft des Neuen. So viel Frische und Klarheit im Kontext der Altstadt kommen unerwartet. Die Interpretation franziskanischer Tugenden oder eher das unverblünte Bekenntnis eines vom Gestaltungspotenzial der Moderne überzeugten Architekten? Wer Johannes Wiesflecker kennt, hält beides für sehr wahrscheinlich.

Üblicherweise erscheint die Moderne im historischen Kontext Salzburgs doch etwas bedeckter, weniger ergriffen vom lustvollen Spiel der Gegensätze. Draußen, wo es öffentlich wird, dominiert die theatralische Wucht großer Architekturen. Das Heute verhält sich weitgehend unsichtbar, es hat keinen Weg gefunden, angemessene Präsenz zu zeigen. Für Außenstehende stellt sich die Frage, wie denn Festspiele von so inspirierender künstlerischer Qualität den Alltag spurlos beiseitelassen können. Kein Impuls für ein allgemein verfeinertes Leben? Nun, die Franziskaner zeigen, wie eine produktive Symbiose aussehen kann. Befreit von der Last des Alltags spannt sich der Bogen mit besonderer Grandezza vom frühen Mittelalter bis ins Jetzt. Das Neue ordnet sich rücksichtsvoll in die Geschichte ein, ist ungewohnt präsent, so wie es im historischen Salzburg meist erfolgreich verhindert wurde. Dabei geht es nicht um Neu versus Alt, sondern um die Offenheit, einen qualifizierten architektonischen Diskurs zuzulassen und zu fördern. So kann es gelingen, die Stadt in all ihren Teilen, auch in ihrer Mitte, baukulturell lebendig zu



Generalsanierung Franziskanerkloster. Fotos David Schreyer

halten. Im Zuge einer langjährigen Generalsanierung wurde mit viel Einfühlungsvermögen ergänzt, entfernt, erneuert - ein Prozess des steten Abwägens und Überlegens. Nie ging es Johannes Wiesflecker und seinem Team um vordergründige Effekte, um den schnellen Erfolg. Im Blick war stets das Gesamtergebnis, alles erscheint im großen Gesamtzusammenhang stimmig. Mit großer Sorgfalt wurden die Räume neu ausgestattet und möbliert. Das Material bestimmt die Atmosphäre, der neue Terrazzo-Boden im historischen Kreuzgang moderiert das Licht besonders eindrucksvoll. Die Einrichtung aus Holz ist mehr als nur funktionell, sie unterstützt Raumbildung und Stimmung. Subtil und erst auf den zweiten Blick erkennbar werden kleine Anekdoten eingewoben. Die einfach erscheinende Kleiderablage für das Gewand der Mönche entpuppt sich als komplexes Objekt. Es erweist sich heute als besonderer Glücksfall, dass Johannes Wiesflecker 2014 mit den Arbeiten betraut wurde. Er hat gezeigt, dass er die nötige Beharrlichkeit und Ausdauer besitzt, um ein so forderndes Projekt zu realisieren. Ein besonderes Lob gilt auch der Weitsicht der Bauherren und deren Bereitschaft, den aufwendigen Prozess mitzugehen. Es ist selten geworden, dass Architektur mit so viel Konzentration auf die eigentliche Sache, abseits von unausweichlichen Programmen, tausendfachen Normen

und Labels betrieben wird. Die Arbeit ist ein Beleg dafür, was handwerklich noch immer möglich ist, wenn eine entsprechend in die Tiefe gehende Planung das notwendige Fundament dafür legt. Die Arbeit ist ein gelungenes Gegenstück zur „Fast Architecture“ von heute. Es bleibt zu hoffen, dass auch die noch verbleibenden Arbeiten zeitnah umgesetzt werden - wie die transparente Gestaltung des großen Tores, sodass die Öffentlichkeit zumindest eine leise Ahnung vom Zauber des geschichtsträchtigen Klosters bekommen kann. Peter Riepl

Jury

Tiina Parkkinen, Verena Rauch, Peter Riepl

Information zum Preis

Das Land Salzburg verleiht zur Förderung und Anerkennung beispielgebender Leistungen auf dem Gebiet der Architektur alle zwei Jahre einen Preis. Ziel ist es, eine größere Öffentlichkeit für zeitgenössische Architektur zu schaffen, die Baukultur zu fördern und die erbrachten Leistungen zu würdigen. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert.

101

Felix Ganzer

Architekturpreis-Stipendium des Landes Salzburg

102



Foto: Matylda Krzykowski

Felix Ganzer wurde 1989 in Hallein geboren. Er studierte Architektur an der Kunstuniversität Linz sowie bildende Kunst im Gaststudium an der Universität für bildende Künste in Porto, Portugal. Er arbeitet im Spannungsfeld zwischen Kunst, Urbanismus und Architektur und realisierte Bauprojekte im Kontext von Design-Build-Studios in Südafrika, Indien und Nicaragua. Im Fokus des praktischen Schaffens stehen kollaborative und emanzipatorische Strategien und Prozesse zur Entwicklung von Architektur und gestalteter Umwelt. Er forscht an und experimentiert mit den Möglichkeiten des zirkulären, resilienten und zukunftsfähigen Bauens und beschäftigt sich intensiv mit dem Thema des Bauens im Bestand.

Die Wechselwirkung und Beziehung zwischen Menschen, Umwelt, Ort und gebautem Raum steht fortwährend im Zentrum seiner Arbeit. Umgesetzt wurden zahlreiche Projekte im In- und Ausland. Zuletzt arbeitete er für das Architekturbüro Brandlhuber+ in Berlin sowie den Verein „Kultur und Spielraum“ in München. Ganzer lebt und arbeitet in Salzburg und Berlin.

Preise und Auszeichnungen

Wettbewerb Co Work Space - Tabakfabrik Linz, 2014
Realisierungswettbewerb Theater der Welt: Hotel Shabby Shabby „Goldener Flaschenzug“, Mannheim, 2014
Diözesankunstpreis, Diplomarbeit „Casa Elemental“, 2019
TISCHE-Stipendium - Für junge ArchitektInnen, 2021
Architekturpreis-Stipendium des Landes Salzburg, 2022

Statement

Soziale Infrastrukturen bieten den Rahmen und Anlass, um Menschen zusammenzubringen - denn die Umgebung des Menschen sind die Mitmenschen. SUPERHOFEN ist ein prototypisches Beispiel dafür, wie sich öffentliche Räume durch gebaute, kulturpädagogische, partizipative und kollaborative Prozesse gestalten lassen. Die daraus entstandene temporäre und dauerhafte Architektur dient als soziale Infrastruktur. Diese fördert Inklusivität, stiftet Identität und schafft Gemeinschaft durch das kollaborative Tun. Unser Anliegen ist, das Wissen und die Erfahrungen von SUPERHOFEN weiterzudenken und zu teilen: gemeinsam mit sozialen Trägerinnen, Trägern, lokalen Politikerinnen, Politikern, Protagonistinnen und Protagonisten, um diese sozialen Infrastrukturen an vielen Orten zu schaffen.

Jurybegründung

Sehr überzeugend hat Felix Ganzer zusammen mit Clemens Bauder in Hof bei Salzburg temporäre Projekte initiiert und realisiert. Diese bilden nun die Basis für das „Handbuch zur prototypischen gemeinschaftlichen Entwicklung von sozialer Infrastruktur im öffentlichen Raum“, mit dem Ziel, öffentliche Räume in den ländlichen Regionen des Bundeslandes Salzburg nachhaltig zu aktivieren. Zeitgemäß und anregend sind die Fragestellungen, mit denen sich Felix Ganzer schon seit einiger Zeit beschäftigt. Was sind die Potenziale des öffentlichen Raums ländlich geprägter Orte, wie können durch kollaborativ gestaltete, temporäre architektonische Interventionen die Wünsche der Bevölkerung sichtbar gemacht werden, und durch welche Maßnahmen und Methoden können diese temporären Interventionen in permanente Architekturen übersetzt werden? Zu den Themen der architektonischen Interventionen im



SUPERTRUM. Foto: Felix Ganzer

103

öffentlichen Raum, der sozialen Infrastrukturen und der partizipativen Prozesse lassen sich viele gebaute und gedachte Projekte finden; interessant zu untersuchen sind diejenigen, die eine Diskussion über Architektur, Baukultur und Kunst sowie deren Rolle in Gesellschaft und Politik anregen. Temporären Interventionen wohnt ein ephemeres Moment inne, sie besitzen eine Leichtigkeit und Freiheit und fordern die Nutzerinnen und Nutzer heraus, Funktionen, Vorschriften und Regeln zu überdenken und zu hinterfragen sowie Ungewohntes neu oder wieder zu entdecken. Das vorgestellte Konzept von Felix Ganzer ist wortgewandt beschrieben, es erweitert den Horizont und umfasst jetzt schon viele spannende Aspekte dieses sehr umfangreichen Themenkomplexes.

Es braucht mehr solche jungen Positionen, die eine Haltung zu den gesellschaftlich relevanten Themen, zu den aktuellen sozialen, politischen und kulturellen Herausforderungen unserer Zeit und zur Baukultur an

sich transportieren. Wir Architektinnen und Architekten haben eine Verantwortung gegenüber der Zivilgesellschaft und können diese aktiv mitgestalten. So freuen wir uns auf das umfangreiche Handbuch und wünschen Felix Ganzer fundierte Recherchen, Erkenntnisse und spannende Field Studies! Verena Rauch

Jury

Tiina Parkkinen, Verena Rauch, Peter Riepl

Information zum Stipendium

Das Architekturpreis-Stipendium des Landes ist mit 5.000 Euro dotiert und wird seit 1981 ausgeschrieben. Damit werden Salzburgerinnen und Salzburger, die unter 40 Jahre alt sind, für ein Projekt im Bereich der Architektur ausgezeichnet.

Salzburger Museumsschlüssel 2022

Das Salzburger FIS Landesskimuseum in Werfenweng konnte diesmal das Rennen um den Salzburger Museumsschlüssel 2022 für sich entscheiden. Anerkennungspreise gingen an das Torf-Glas-Ziegel-Museum in Bürmoos und das Museum Vogtturm in Zell am See.

104

Dieser Landespreis wird an Regionalmuseen verliehen, die eine qualitätsvolle, zeitgemäße und kontinuierliche Museumsarbeit leisten, sich weiterentwickeln und mit ihrer Vermittlungsarbeit beeindrucken. Zugleich würdigt er das sehr große freiwillige bzw. ehrenamtliche Engagement in diesem Bereich.

Die Bewertung erfolgte in zwei Stufen: Aus den insgesamt neun Bewerbungen hat die Jury in einer ersten Sitzung einstimmig vier Regionalmuseen ausgewählt, die für den Landespreis infrage kommen. Die endgültige Entscheidung wurde dann nach dem Besuch dieser vier „Kandidaten“ – ebenfalls wiederum einstimmig – getroffen. Die Preisverleihung fand am 14. September im Kuenburgsaal in der Salzburger Residenz statt.

Mit Leidenschaft der Skigeschichte auf der Spur

„Die unermüdliche Sammelleidenschaft und Sammlungsarbeit des Teams im FIS Landesskimuseum Werfenweng rund um Hans Müller mündet im überwiegend ehrenamtlich betriebenen Museum nicht in bloßen Ansammlungen und Aneinanderreihungen von Objekten, sondern in historisch fundierter Forschung und anschaulicher Vermittlung von Skigeschichte und nationalen Skierfolgen in ansprechender Gestaltung“, heißt es in der Jurybegründung. Ausschlaggebend für den Sieg waren primär die vielfältigen Vermittlungsangebote, die von unterschiedlichen Führungen und Workshops über Projekte mit ORF III, regionalen Schulen, Kunstschaffenden und Zeitzeugen bis hin zur Beteiligung an der neuen „Salzburger MuseumsApp“ reichen. www.skimuseum.at

Große Industriegeschichte auf kleinem Raum

Beim Torf-Glas-Ziegel-Museum in Bürmoos lobte die Jury vor allem die beeindruckende Bandbreite und die hohe Qualität der Vermittlungsarbeit: Auf kleinem Raum ist dort große Industriegeschichte zu finden. Zu den drei Themen sowie den wechselnden Sonderausstellungen besteht ein umfangreiches Programm, insbesondere auch für Kids und Jugendliche, das von einem ausschließlich ehrenamtlichen Team umgesetzt wird, so etwa zwei eigene Kinderbücher, Rätselrallyes oder die „Salzburger MuseumsApp“. Das Museum ist auch für Menschen mit eingeschränkter Mobilität gut zu besuchen. www.tgz-museum.at

Mittelalterlicher Turm mit digitalem Innenleben

Das Museum Vogtturm in Zell am See erhält den Anerkennungspreis aufgrund der überzeugenden Gestaltung und Vermittlungsarbeit und der Bemühungen im Bereich barrierefreier Angebote. Im völlig neu gestalteten und vor zwei Jahren eröffneten Museum gibt es zahlreiche Hörstationen und digitale Vermittlungselemente. Da der mittelalterliche Turm im Stadtzentrum von Menschen mit Mobilitätseinschränkungen schwer bis gar nicht besucht werden kann, ermöglicht eine Station im Kassabereich einen digitalen Einblick in die Ausstellung. Die Objekttexte sind dort auch in Brailleschrift verfügbar. www.vogtturm.at

Jury

Andrea Aglassinger, frühere Redakteurin
ORF Landestudio Salzburg

Sabine Fauland, Geschäftsführerin Museumsbund Österreich

Florian Knopp, Vorsitz, Leiter Keltenmuseum Hallein

Klaus Landa, Geschäftsführer Verbund

Oberösterreichischer Museen,

Hans Zlöbl, Museumsverein Museum Tauernbahn

Schwarzach (Preisträger 2019)

Information zum Preis

Der Salzburger Museumsschlüssel wird seit 2001 alle zwei bis drei Jahre vergeben. Die Dotation beträgt 5.000 Euro für den Hauptpreis und je 2.500 Euro für die beiden Anerkennungspreise. Der Preis würdigt die zeitgemäße, kontinuierliche und qualitätsvolle Arbeit in regionalen Museen und ist zugleich eine Auszeichnung für hervorragende Initiativen und Projekte in den Häusern.

2022 wurde der Salzburger Museumsschlüssel schwerpunktmäßig für die zukunftsorientierte vorbildhafte Arbeit in der Kulturvermittlung vergeben. Die Projekte mussten bereits umgesetzt sein, dauerhaft angeboten werden und somit nachhaltig wirken.



LH-Stv. Heinrich Schellhorn (re.) und Juryvorsitzender Florian Knopp (li.) mit den Preisträgern Erich Erker (Museum Vogtturm), Hans Müller (Landesskimuseum) und Jutta Ramböck (Torf-Glas-Ziegel-Museum).
Foto: Land Salzburg/Neumayr



Das FIS Landesskimuseum in Werfenweng wurde mit dem Salzburger Museumsschlüssel 2022 ausgezeichnet.
Foto: Land Salzburg/Fauland



Das Torf-Glas-Ziegel-Museum in Bürmoos erhielt einen Anerkennungspreis.
Foto: TGZ/Herbert Algran



Der zweite Anerkennungspreis ging an das Museum Vogtturm in Zell am See.
Foto: Museum Vogtturm

105

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

106

Abteilung 2
Kultur, Bildung, Gesellschaft und Sport

Leitung: Eva Veichtlbauer
Assistenz: Katharina Feisel
Sekretariat: Simone Schmidlechner
Kanzlei: Rita Graf, Cornelia Rapberger
Verwendungskontrolle: Christine Chum, Adelheid Dürager, Adelheid Wimmer

Referat 2/03
Volkskultur, kulturelles Erbe und Museen
Leitung: Lucia Luidold
Sekretariat, Bibliothek/Archiv: Brigitta Goschnik (bis 30.6.2022), Michaela Kafka (bis 30.6.2022), Kerstin Unterberger (ab 1.7.2022)
Regionalmuseen: Dagmar Bittricher (bis 30.4.2022), Monika Brunner-Gaurek (ab 1.5.2022)
Budget, Förderungen, Verwendungskontrolle: Ines Schmitzberger
Museen und Kulturbetriebe: Heidemarie Faber
Digitalisierung Museen: Julia Wörndl-Brandweiner
Forschung Sammlung Residenzgalerie: Gabriele Groschner (bis 30.4.2022)
Kulturelles Erbe: Claudia Scheutz
Vereins- und Projektförderungen, Museumsportal: Irene Auinger-Maierbrugger
Kulturportale, Projekte, Publikationen: Karin Gföllner
Landesarchäologie: Raimund Kastler

Referat 2/04
Kultur und Wissenschaft
Leitung: Peter Gutschner
Sekretariat: Michael Gamsjäger, Eva Wenzl
Bildende Kunst: Greta Schlünz
Darstellende Kunst, Fair Pay, Kulturvermittlung in Schulen, Kulturelle Bildung: Elfriede Eberhard
Film, Medienkunst: Monika Haslauer
Kulturzentren, Kulturentwicklung, Festival Supergau: Matthias Ais

Kunst im Traklhaus: Andrea Schaumberger
Literatur, Musik: Daniela Weger
Kulturinitiativen, Soziokultur, SIMULTAN, Dialog und Vernetzung, Kulturpraktikum: Andrea Blöchl-Köstner
Kulturbetriebe: Heidemarie Faber
Projektmitarbeit: Leonhard Besl
Finanzen und Controlling: Gudrun Rehr, Jacqueline Schiestl
Öffentliche Bibliotheken: Herlinde Lugstein
Wissenschaftsförderung, Entwicklungs-
zusammenarbeit: Elisabeth Schwaiger-Nagl (ab 1. August 2022)
Projektarbeit: Elisabeth Resmann (ab 1. Juli 2022)

Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst
Leitung: Sophie Goltz
Büroleitung: Gabriele Winter
Technische Leitung: Raimund Stadlmair
Rechnungswesen: Sigrid Siedler
Kommunikation/Direktionsassistentz: Adelaide D'Esposito
Assistenz Kommunikation und Veranstaltungen: Gaia Tovaglia

Regierungsbüros
Landeshauptmann Wilfried Haslauer
Museen, Digitalisierungsoffensive Landesmuseen, Salzburger Festspiele, Osterfestspiele, Musikum: Doris Fuschlberger

Landeshauptmann-Stellvertreterin Martina Berthold
Kultur, Volkskultur, kulturelles Erbe, Regionalmuseen: Martina Berger-Klingler

Nähere Informationen
www.salzburg.gv.at/team-volkskultur
www.salzburg.gv.at/20204/mitarbeiter-innen

kulturzentren & kulturinitiativen

tanz & theater

kulturvermittlung in schulen

archäologie

museen

architektur

musik

kulturelles erbe

bildende kunst

medienkunst

volkskultur

literatur

film

kulturbetriebe



LAND
SALZBURG